

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelnummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

## Das Ackerbaubudget.

Die gestern begonnene Verhandlung des Ackerbaubudgets hat eine wahre Hochfluth der Beredbarkeit entfesselt. Die Passivität der Nationalpartei war in den Debatten unseres Parlaments bisher nicht sehr wahrnehmbar, noch weniger aber wird sie jetzt auffallen, da die elementare Kraft der Massenreden in das Haus ihren Einzug hält. Auch der nicht passive Theil der Opposition folgt dem oratorischen Aufmarsche der liberalen Partei nur zögernd, aber die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß die großen Fragen der Landwirtschaft auch auf die Redner der oppositionellen Bänke eine mächtigere Anziehungskraft ausüben wird, und so haben wir auch eine Agrardebate in Aussicht, deren Ende unabsehbar ist.

Wir bringen dies durchaus nicht als Klage vor, wir sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die mit der Agrikultur und den Verhältnissen des Grundbesitzes in Zusammenhang stehenden Fragen eine viel umfassendere, jedenfalls aber eine tiefer gehende Behandlung verdienen würden. Die Frage des Agrarsozialismus erheischt es dringend, daß die berufenen Faktoren sich endlich eingehend mit ihr befassen, und wir fürchten, daß einen so großen Raum auch diese Frage in den Debatten des Hauses einnehmen wird, der Mangel an gründlichen Vorstudien auch in Zukunft schwer empfunden werden wird. Bei uns hat der Parlamentarismus nicht das Beispiel des englischen besetzt, welcher in der Gestalt von Parlamentskommissionen gerade in Arbeiterfragen großangelegte Enquêtes veranstaltete und mit Vorschlägen auftrat. Bei unserem System, welches ganz ministeriell und bureaukratisch ist, hat das Parlament nie die Ursachen erforscht, sondern immer nur die bereits fertigen Vorschläge verhandelt. So gilt es denn gleichsam als Ueberraschung, daß das Abgeordnetenhaus ganz aus eigener Initiative sich nun schon zum zweiten Male mit der Agrarfrage befaßt, aller Wahrscheinlichkeit nach aber wird das Ergebnis kein anderes sein als eine mehrtägige Diskussion, worauf die Frage einschlafen dürfte. Nun aber ist es, gerade in Folge unseres parlamentarischen Systems, Pflicht der Regierung, den Agrarsozialismus gründlich zu studiren und das Uebel gemäß den zu ermittelnden Resultaten zu saniren. Wenn einmal die nöthigen Vorstudien beendet, die Regierung mit dem Wesen des Agrarsozialismus und seinen Heilmitteln im Reinen sein und das Ergebnis ihrer Voruntersuchungen dem Hause unterbreiten wird, dann kann, ja wird es eine interessante und tiefgreifende Agrardebate geben und dann wird die agrarsoziale Frage in der Gestalt der ersten Aktualität auftreten.

Wir unsererseits indeß halten es für eine Unmöglichkeit, daß, wenn Regierung und Parlament die Fragen des Agrarsozialismus prüfen und verhandeln, sie nicht auch in die Fragen des Grundbesitzes eindringen. Die in den Grundbesitzkategorien sich zeigende Abnormität macht es offenbar, daß der Agrarsozialismus, abgesehen von der ihn in eine sträfliche Richtung ablenkenden ausländischen Agitation, mit der fortwährend steigenden Entartung der Grundbesitzverhältnisse in engem Zusammenhange steht. Der Großgrundbesitz hat nicht nur ein ständiges großes Uebergewicht den anderen Grundbesitzkategorien gegenüber, sondern er ist in der neueren Zeit in bedenklicher Weise angewachsen. Bisher haben wir nur annähernde Berechnungen darüber, inwieferne der Großgrundbesitz in der konstitutionellen Aera auf Kosten des Mittelgrundbesitzes zugenommen und inwiefern der Mittel- und Kleingrundbesitz sich zerstückelt hat. Aber schon diese annähernden Berechnungen weisen sehr traurige Ergebnisse auf, welche einen auf mehrere Millionen Joch sich erstreckenden Verlust des Mittelgrundbesitzes und den Stillstand in der Ausbrei-

tung des Kleingrundbesitzes, des Bauernvolks, bedeuten.

Es ist Pflicht der Regierung, diese hochbedeutende Frage vollständig zu klären. Nur so werden wir nicht nur den Agrarsozialismus, sondern auch unsere viel größeren sozialen und, man kann sagen, politischen Uebel verstehen lernen. So nur werden wir die traurigen Dimensionen des Verfalls des Mittelgrundbesitzes und im Anschlusse hieran die bedenkliche Schwächung unseres sozialen und politischen Gleichgewichts klar sehen können. Und sobald wir das Uebel deutlich erkennen, werden wir auch an die richtige Sanirung desselben gehen können. Schon heute können wir als gewiß annehmen, daß die Grundbesitzverhältnisse eine verhängnisvollere Quelle unserer schweren Uebel bilden als die wirtschaftliche Krise. Glücklicherweise gibt uns die richtige Diagnose die Mittel zur Sanirung in die Hand, während wir, da die Ursachen der wirtschaftlichen Krise größtentheils im Auslande zu suchen sind, diese nicht so leicht beheben können. Wenn sich nämlich eines Tages das, was wir heute auf Grund der bisherigen Daten, wenn auch mit vollem Rechte, nur annehmen, zur unumstößlichen Gewißheit erheben wird: daß nämlich die Häufung des Grundbesitzes die Ursache eines Theils unserer sozialen und politischen Uebel bilde, dann müssen wir diese Häufung unbedingt sistiren, und zwar durch solche Mittel, deren Wirkung eine unzweifelbare und rasche ist. Aber auch schon vor Durchführung der tiefgreifenden und jedenfalls langwierigen Untersuchung können, ja müssen wir all' das thun, was zur Vorbereitung der radikaleren Sanirung dienen kann. Die fernere Häufung des Grundbesitzes muß durch die sicherlich zur Verfügung stehenden administrativen Mittel verhindert, die Auflösung der Grundbesitzmassen aber durch die Kolonisirung und Parzellirung gefördert werden. Auf diese Weise wird die Ausbreitung des Bauernvolkes im Grundbesitz und so zum Theile die Sanirung des Agrarsozialismus schon vor den großen, umgestaltenden Maßnahmen möglich sein, die unvermeidlich in den Vorbergründen treten und sich den Regierungen der nahen Zukunft aufnöthigen werden. Ja selbst bei der thunlichen Behebung der großen und auf den gesammten Grundbesitz sich erstreckenden Nachtheile der wirtschaftlichen Krise müssen wir hauptsächlich dahin streben, daß der schwere Schlag besonders vom Mittelgrundbesitz leichter ertragen werde, da dieser unter allen Besitzkategorien am meisten gelitten hat. Das Steuersystem und besonders das Gemeindefeuersystem müssen wir derart umgestalten, daß der von den Latifundien gedrückte Mittel- und Kleingrundbesitz Erleichterungen erfahre.

Diese und ähnliche Fragen könnten die Aufmerksamkeit des g. Hauses weit eher in Anspruch nehmen, als die Frage des Agrarsozialismus, der nur eine Nebenfolge der angeführten Thatsachen und Ursachen ist, und sicherlich früher zu beheben sein wird als viele andere, weniger besprochene Krankheits Symptome. Wir wissen nicht, inwiefern im weiteren Verlauf der Debatte das Haus seine Aufmerksamkeit auf die wirklich großen und dringenden Probleme der Grundbesitzpolitik und Grundbesitzfrage ausdehnen wird. Denn wenn das ungarische Parlament auch zur Erfüllung von Voruntersuchungen niemals geeignet war, so ist es doch bei den mit den wirtschaftlichen zusammenhängenden sozialen Fragen und Entartungen zur Anregung der Ideen und zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, sowie zur Dirigirung der Aktion der Regierung stets ein geeignetes Medium gewesen. Auf diese seine Rolle kann das ungarische Parlament nicht verzichten, und indem es von derselben gehörig Gebrauch macht, hebt es in allererster Reihe sein eigenes Ansehen und erweitert seine Macht und sein Prestige.

## Die Intervention der Mächte.

Dem vernünftigen Entschlusse ist die vernünftige That auf dem Fuße gefolgt. Mit Zustimmung der türkischen Regierung, die gute Miene zum bösen Spiele machen mußte, haben die Mächte gestern Canea durch ihre Detachements besetzen lassen. Hundert russische, französische, englische und italienische und dreißig Mann österreichisch-ungarische Marinefoliolen wurden ausgeschifft und unter das Kommando des rangältesten italienischen Offiziers gestellt. Die Flaggen der Mächte wehen von den Wällen Caneas. Ein zweites Detachement in gleicher Stärke und in gleicher Weise zusammengesetzt harret Feldmarschmächtig auf das Signal zur Landung. Die Bedeutung dieser Thatsachen besteht nicht in der militärischen Stärke der Okkupationsmannschaften — circa 900 Mann vermögen auch auf Kreta nicht viel auszurichten —, sie besteht in der nachdrücklichen Demonstration der Entschlossenheit der Mächte, sich die weitere Entwicklung der Balkanfrage nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Diese Demonstration richtet sich nach zwei, eigentlich nach drei Seiten. Nach der türkischen, wo sie in unzweideutiger Sprache enthüllt, daß die Mächte der türkischen Miswirtschaft ein Ende machen wollen und eine Lösung der kretensischen Frage nach der gegen die Armenier beliebten Manier nicht dulden werden; nach Griechenland, wo sie besagen will, daß die Mächte sich von Niemanden, auch von den geliebten Hellenen nicht, vor ein fait accompli stellen lassen, und endlich gegen die Kretenser selbst, denen mit Energie geboten wird, alles weitere Blutvergießen sofort einzustellen und die Führung ihrer Sache dem einträchtigen Europa anzuvertrauen.

So hat sich jeder besonnene, von Animosität gegen die beiden streitenden Nationen oder Religionen gleich freie und dabei human denkende Mensch die Erledigung der gefährlichen kretensischen Angelegenheit vorgestellt. Den Diplomaten der Mächte gebührt der Dank der Menschenfreunde, daß sie, den Einflüsterungen der nationalen Eigensucht trougend, der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit in thunlichster Raschheit Folge geleistet haben.

Natürlich sind wir noch immer weit entfernt von einer wirklichen Lösung der kretensischen Frage. Eine Okkupation durch gemischte Detachements ist der Natur der Sache nach nur eine Maßregel passagerer Natur, selbst wenn durch sie alle weiteren Komplikationen verhindert werden sollten. Aber auch letzteres ist noch nicht über alle Zweifel erhaben. Die Türken werden sich wohl hüten, den Mächten zu trogen und die Geduld ihrer Vormünder nochmals auf eine bedenkliche Probe zu stellen. Anders aber steht es mit den Griechen, die noch immer des seligen Aberglaubens voll sind, Europa könne ihnen, den Nachkommen der Väter der europäischen Kultur, im Ernste nicht zürnen und gegen jede zum Eingreifen entschlossene Macht werde im eigenen Lande eine unwiderstehliche Opposition klassisch gebildeter Hellenen sich erheben. Auch hat das kleine Völkchen schon — Gott weiß woher — zu viel Millionen an das Unternehmen gewagt und zu tief in den Rausch des Heldenthums sich eingelassen, um so ganz unverrichteter Geldenthaten von seinem Vorhaben abziehen zu können. Die Küste von Kreta bietet zudem versteckte Buchten genug, in welchen eine unbemerkte Ausschiffung griechischer Mannschaften und Munition vollzogen werden könnte. Trotzdem hoffen wir, daß wenigstens die griechischen Oberbefehlshaber besonnen genug sein werden, jede Provokation der Mächte zu unterlassen, denn was im Gegenfalle die Kommandeurs der Detachements zu wahren hätten, wäre nicht mehr die Ruhe auf Kreta allein, sondern etwas viel wichtigeres,

als ganz Kreta mit Griechenland zusammen, nämlich die Autorität Europas im Orient. Die darf weder von den Eunuchen des Palastes, noch von hellenischen Gernegroßen, noch von kretensischen Ziegenhirten angetastet werden, sonst entgleitet die Lösung des orientalischen Problems den Händen des vereinigten Europas. Dem Fortwüthen des Bürgerkrieges auf Kreta würden Schilderhebungen in Mazedonien, würden serbische, würden bulgarische Grenzüberschreitungen folgen, und das, was verhütet werden sollte, die Aufrollung der ganzen orientalischen Frage, wäre durch die Begehrlichkeit der lauernden Kleinen erzwungen. Die Aufhissung der europäischen Flaggen auf den Wällen Caneas beweist aber wohl, daß die Admirale der Beobachtungsgeschwader stiftete Weisungen für den Fall haben, daß welche Macht immer den Respekt vor diesen Emblemen verweigern sollte.

Wenn aber die Griechen den mit so vieler Bravour aus der Scheide gezogenen Degen hübsch vernünftig wieder einstecken und die Ruhe auf Kreta wiederhergestellt sein sollte, begänne die Fortsetzung des von den Mächten gedehlich angefangenen Werkes. Es darf als ausgeschlossen betrachtet werden, daß nach der Rückberufung der europäischen Detachements auf Kreta Alles beim Alten bleiben sollte. Nicht um der schönen Augen der Türken willen, nicht um diesen ihren schlecht verwalteten Besitz gegen die Annerionsgelüste der griechischen Nachbarn zu schützen, haben die Mächte sich entschlossen, den neuen Argonauten in den Arm zu fallen. Sie thaten es, um den Frieden zu behüten, um Herren der Situation zu bleiben, nicht aus Sympathie für den Sultan und dessen schlimme Rathgeber, die in ihrer byzantinischen Verschlagenheit die Türkei um alle Sympathien in Europa gebracht haben. Folglich kann auch die Insel nach dem Abzug der Geschwader nicht wieder der Wuth der fanatischen Moslems ausgeliefert werden. Aber auch den Griechen kann die Insel im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht anvertraut werden, denn das hiesige nur statt der Christen die Mohamedaner der Barbarei ihrer andersgläubigen Stammesgenossen überantworten, die bekanntlich im Gebrauche des Messers hinter den Befehlern des Islams auch nicht zurückstehen. So wird denn nichts Anderes übrig bleiben, als unter Wahrung des Status quo, d. h. der Suzeränität des Sultans, unter der Kontrolle Europas auf Kreta eine Behörde einzusetzen, deren erste und einzige Aufgabe sein wird, die von der Türkei zugesicherte, aber immer durchkreuzte Verwaltungsreform durchzuführen. Alles Uebrige ist Sache der Zukunft. Das Wichtigste ist und bleibt, daß im Orient die Autorität der Mächte gewahrt wird, denn nur in der Hand der Mächte ist eine endgültige Lösung des orientalischen Problems ohne Gefährdung des Friedens und der Civilisation denkbar.

**Gemischte Okkupation auf Kreta.**

Wie die offiziellen Depeschen aus Canea melden, wurde auf diesem kretensischen Punkte gestern um Viertel 5 Uhr Abends die gemischte Okkupation von Canea durch die Streitkräfte der Mächte vollzogen. Es herrsche allgemeine Befriedigung.

Die Besetzung Caneas wurde mit Zustimmung der türkischen Behörden von einem aus je 100 Mann russischer, französischer, englischer, italienischer und 50 Mann österreichisch-ungarischer Truppen bestehenden Detachement, das unter den Befehl eines italienischen Offiziers gestellt wurde, besetzt. Ein zweites Detachement in gleicher Stärke und in derselben Weise zusammengesetzt und unter den Befehl eines französischen Offiziers gestellt, hält sich zur Landung bereit. Die Flaggen Frankreichs, Englands, Russlands, Italiens und Oesterreich-Ungarns wurden auf den Wällen der Stadt gehißt. Die Besetzung Caneas wurde dem Kommandanten der griechischen Eskadre notifizirt.

Die römische „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea vom 15. d.: Nach der Landung der Mannschaften der Schiffe der Großmächte wurde an die Griechen die Aufforderung gerichtet, sie mögen sich zurückziehen und an die Aufrichtendsten, sie mögen die Feindseligkeiten in Erwartung der Entscheidung der Mächte einstellen.

Gestern erhielt auch das in Palermo stationirte italienische Geschwader, bestehend aus „Marco Polo“ und zwei anderen Kriegsschiffen, Befehl, nach Kreta abzugehen. Italienische Blätter melden, daß am Sonntag neuerdings 58 italienische Freiwillige nach Kreta abgereist seien.

Ismaïl Bey wurde an Stelle Perovic's Paschas zum Gouverneur von Kreta ernannt. Der Mohamedaner Badri's wurde zum Maire von Canea gewählt. — Die „Times“ melden aus Canea: Der neuernannte Generalgouverneur von Kreta, Ismaïl Bey, habe eine Note an die fremden Admirale gerichtet, in welcher es heißt, er sei mit der von ihnen erfolgten Besetzung Caneas vollkommen einverstanden. Es verlautet, vier griechische Schiffe hätten reguläre griechische Truppen an der Westküste Kretas gelandet.

Wie aus Athen von gestern Abends telegraphirt wird, antwortete die griechische Regierung auf die durch den französischen Gesandten Bourée überreichte kollektive Verbalnote der Mächte, daß ihre Intervention durch die Massacres gerechtfertigt war und keineswegs dem Wunsche entsprang, das Land in Unruhe zu versetzen. Die Regierung sprach ihren Entschluß aus, die Truppen sendungen nach Kreta fortzusetzen, um die Ordnung herzustellen. In der Stadt herrscht sehr große Aufregung. Die Reservisten der Altersklassen 1872 und 1873 werden binnen 48 Stunden einberufen. Die Kammer ist von einer Menschenmenge umgeben, welche ängstlich auf Nachrichten wartet.

**Oesterreich-Ungarn und die Krise.**

Gestern Nachmittags um 4 Uhr wurde der Minister des Aeußern Graf Goluchowski in Wien von Sr. Majestät in besondrer Audienz empfangen. Vormittags um halb 9 Uhr hatte der Monarch den Marinekommandanten Admiral Freiherrn v. Sternck empfangen, der sich nach der Audienz allsogleich in die Militärkanzlei begab. Ebenfalls gestern Nachmittags sprachen die Botschafter Russlands, Frankreichs und der Pforte, Graf Kapnist, Lozé und Mahud Reddim, bei dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski vor. Graf Goluchowski pflog dann eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Simic's.

Das Organ des auswärtigen Amtes, das Wiener „Fremdenblatt“, läßt sich über die neueste Phase der Krise folgendermaßen aus:

„Die Thatsache, daß die Mächte zu den strengsten Maßregeln entschlossen sind, um griechische Feindseligkeiten gegen die Türkei zu verhindern, hat überall beruhigend gewirkt. Wenn heute gemeldet wird, daß es dem Oberst Vassos gelungen sei, auf Kreta zu landen, und daß er den Auftrag erhalten habe, die Insel im Namen des Königs von Griechenland zu besetzen, so ist dem gegenüber daran festzuhalten, daß durch ein solches eigenmächtiges Vorgehen selbstverständlich kein Recht geschaffen werden und daß der Wille des gemeinsamen Europas dadurch nicht gebeugt werden kann. Europa hat die kretensische Angelegenheit bereits selbst in die Hand genommen, indem es Mandatschaften in Kreta landen läßt, vorläufig 900 Mann, deren Anwesenheit aber jedenfalls genügt, um die Situation zu markiren. In dem Augenblick, wo die europäischen Flaggen dort wehen, darf Niemand gegen den Willen der Mächte Thatsachen oder Ansprüche dort schaffen wollen.“

Die Zahl der auf Kreta ausgeschifften österreichisch-ungarischen Marine-soldaten beträgt dreißig. An der Instandsetzung der noch nachzusendenden Schiffe wird eifrig gearbeitet. Die österreichisch-ungarische Eskadre wird im Ganzen 80 Geschütze und 1300 Mann zählen.

**Die Aktion Griechenlands.**

Wie aus Athen telegraphirt wird, veröffentlicht das griechische Amtsblatt den an den Kommandanten des in Kreta gelandeten Truppenkorps Oberst Vassos ertheilten Befehl des Kriegsministers, welcher ihn anweist, die Insel im Namen des Königs zu besetzen, die Türken von den festen Plätzen zu verjagen und eine Proklamation in Betreff der Okkupation alsbald nach der Landung zu publiziren. Wie „Reuter's Office“ aus Athen meldet, erließ der griechische Oberst Vassos bei seiner Landung eine Proklamation an die kretensische Bevölkerung, in welcher er zur Uebergabe an Griechenland aufforderte.

In der griechischen Kammer theilte der Präsident mit, daß der Adjutant des Königs, Oberst Vassos Nachmittags in Platania bei Canea gelandet sei. Prinz Nikolaus, Kapitän der Artillerie, geht morgen mit seinem Regimente nach Larissa ab. In Athen finden fortgesetzt Kundgebungen statt.

Nach einer in Athen eingelangten Depesche aus Canea hätte eine griechische Landung nur bei Canea stattgefunden. — In Akrotiri und Selino, wo die Christen die Unterpräfektur blockiren, kam es zu Scharamühen.

Die Pariser „Agence Havas“ meldet aus Athen: Gestern um Mitternacht sind zwei Transportschiffe mit Insurgenten nach Kreta abgegangen. Die Insurgenten auf der Insel sind in drei Abtheilungen getheilt. Eine Abtheilung in der Umgebung von Methymno wird von einem Artillerie-Major, die zweite in der Gegend von Candia von einem Geniehauptmann und die

dritte bei Canea von einem Artilleriehauptmann befehligt. Alle drei Offiziere gehörten der griechischen Armee an, aus welcher sie ausgetreten sind. — In Folge der Meldung von der Landung griechischer Truppen auf Kreta fanden zahlreiche Kundgebungen statt. Die Manifestanten durchzogen die Straßen unter den Rufen: „Es lebe Kreta!“ und begaben sich nach dem königlichen Palaste, wo sie den König akklamirten und sodann nach dem Gebäude des Finanzministeriums. Deljannis richtete von einer Terrasse herab eine Ansprache an das Volk, in welcher er dessen ausgedrückte Gefühle würdigte und Ruhe empfahl. Deljannis schloß mit den Worten: „Hoffen wir!“

Man erzählt den folgenden Ausspruch des Königs Georg von Griechenland: „J'ai le concours d'une puissance et de l'impuissance des puissances.“ („Ich besitze die Unterstützung einer Macht und der Ohnmacht der Mächte.“)

Der Kommandant des griechischen Kreuzers „Miaulis“ erklärte dem englischen Eskadrenkommandanten, er habe den Befehl zur Beschießung des türkischen Waisos „Fuad“ aus eigener Initiative und auf eigene Verantwortung gegeben und werde künftighin Feindseligkeiten vermeiden. — Die Pforte überreichte gestern den Botschaftern eine Note, in welcher sie auf den Zwischenfall der Beschießung des türkischen Waisos „Fuad“ durch den griechischen Kreuzer „Miaulis“ hinweist, auf die Gefahr einer derartigen Handlungsweise im Frieden aufmerksam macht und um eine entsprechende Intervention der Mächte erjucht, da sie sonst andere Maßregeln ergreifen müßte.

**Die Haltung Englands.**

In der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses führte Ministerpräsident Lord Salisbury aus, die griechische Regierung sei, während die Reformen auf Kreta in Angriff genommen wurden, augenscheinlich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung dazwischen getreten, indem sie Schiffe nach den kretensischen Gewässern sandte. Alle Mächte seien der Meinung, daß dieses Vorgehen höchst unbedacht gewesen sei und protestirten mit ersten Worten, sobald Anzeichen für die Absichten Griechenlands hervorgetreten waren. Umso mehr halten die Mächte an der Meinung fest, daß das Vorgehen Griechenlands im höchsten Grade unklug sei. Er glaube, daß die Mächte in keiner Weise geneigt seien, dieses Verhalten gut zu heißen. England bleibe bei seiner bisherigen Haltung, indem es mit den übrigen Mächten zusammengehe und gemeinschaftlich handle. Die See-Offiziere seien angewiesen, nicht isolirt, sondern mit den Offizieren der übrigen Mächte gemeinsam vorzugehen. Natürlich sei die Folge eines gemeinschaftlichen Vorgehens die, daß man nicht sicher von einer von den Mächten einzuschlagenden Richtungslinie sprechen könne. Dies sei schwieriger, als wenn man unaabhängig handle. Er könne sagen, daß das sympathische Einvernehmen der Mächte bestehen bleibe. Es sei kein Grund zur Annahme vorhanden, daß daselbe geringer werde oder die Absicht bestehe, von der bisherigen Politik abzuweichen. Die Landung der Griechen auf Kreta, sei ihm nicht bekannt, er glaube auch nicht, daß sie geschehen sei.

**Budapest, 16. Februar.**

\* Laut dem vom Staatsrechnungshofe überprüften Berichte des Finanzministers über die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien im Jahre 1894 betrug die Reineinnahmen Kroatiens im Jahre 1894 nach Abzug der Gebahrungskosten 19.331,382 fl., wovon laut Gesetz 56 Prozent oder 10.825,574 fl. für die gemeinsamen Ausgaben und 44 Prozent oder 8.505,808 fl. für die innere Verwaltung Kroatiens verwendet wurden. Effektiv wurden aber Kroatien für Zwecke der inneren Verwaltung 8.877,127 fl. ausgefolgt, so daß es unter diesem Titel mit 336,643 fl. belastet wurde. Zu den gemeinsamen Ausgaben hätte es im Sinne des Gesetzes 15.903,435 fl. beitragen sollen, so daß es unter diesem Titel mit 5.077,861 fl. belastet wurde.

‡ Der volkswirtschaftliche und Kommunikations-Ausschuß des Magnatenhauses hielt heute Vormittags 11 Uhr unter dem Präsidium des Grafen Géza Szapáry eine Sitzung, in welcher die Vorlagen über die Konzessionirung der Nordwest-Lokalbahn, über die Hafengebühren, sowie über die Modifizirung des Artikels VI des Zoll- und Handelsbündnisses unverändert angenommen wurden.

**Neue Universitätsbauten.**

Kultus- und Unterrichtsminister Julius Vassics reichte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Vorlage über die Grundkäufe und Bauten, welche für die Universitäten in Budapest und Klausenburg, sowie für das Budapester Polytechnikum nöthig sind. Die Vorlage hat folgenden Wortlaut:

§. 1. Für die Grundkäufe und Bauten, welche für die zwei Universitäten und für das königliche Joseph-Polytechnikum in dringlicher Weise zu bewerkstelligen sind, werden 2.600.000,

wörtlich zwei Millionen und sechshunderttausend Gulden ö. W. bewilligt.

Von dieser Summe sind für die Zwecke der Budapester Universität 600,000 fl. für den Aufbau des mit der Klausenburger Universität in Verbindung stehenden Landes-Krankenhaus „Karolina“ 1,400,000 fl. für die Vermehrung der Lokalitäten des königlichen Joseph-Polytechnikums 600,000 fl. zu verwenden.

§ 2. Der Minister für Kultus und Unterricht wird verpflichtet sein, den Plan und Kostenvoranschlag über jeden einzelnen Bau im Zusammenhang mit dem Budget oder mit einem besonderen Berichte dem Reichstage vorzulegen und über die Grundzüge einen detaillierten Bericht zu erstatten.

§ 3. Die Regierung wird ermächtigt, zum Zwecke der theilweisen Bedeckung der mit 2,600,000 fl. veranschlagten Kosten der Bauten und Grundkäufe das derzeit 262,485 fl. 9 kr. betragende Aktivvermögen des „Siebenbürgischen Anstiftungs“ zu verwenden, zur Bedeckung der dann noch verbleibenden Baukosten aber aus dem Fonds der Budapester Universität ein entsprechendes Anlehen aufzunehmen, welches bei einer 4 1/2-prozentigen Verzinsung in ununterbrochen auf einander folgenden sechzig Halbjahrsraten aus dem Staatschatz dem Universitätsfonds zu ersetzen sein wird.

§ 4. Die für die Kosten der im § 1 dieses Gesetzes aufgeführten Arbeiten verwendeten Summen sind bei den Investitionen des Budgets, des Kultus- und Unterrichtsministeriums; die durch Verbrauch des „Siebenbürgischen Anstiftungs“ einfließende Summe, sowie der aus dem Universitätsfonds aufzunehmende Anlehensbetrag sind unter den transitorischen Einnahmen des Budgets des Kultus- und Unterrichtsministeriums zu verrechnen.

§ 5. Dieses Gesetz tritt nach der Verkündung sofort in Kraft; mit dem Vollzuge desselben werden der Kultus- und Unterrichtsminister und der Finanzminister betraut.

Budapest, 16. Februar 1897.

Dr. Julius Wlassics.

Die Motivierung.

Der Motivenbericht zu diesem Gesetzentwurfe betont, daß die Entwicklung der Budapester und der Klausenburger Universität und des Budapester Polytechnikums, im Besonderen die Verfeinerung derselben mit den nöthigen Lokalitäten mit der Entwicklung der Wissenschaften und unserer öffentlichen Zustände nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Schon die Amtsvorgänger des gegenwärtigen Ministers haben dahin gestrebt, das Erforderniß der drei Hochschulen an Lokalitäten auf Grund einheitlicher Pläne zu lösen. Auch der gegenwärtige Minister sucht die Lösung in diesem Geiste zu erreichen. Die Verhandlungen haben die Kosten der noch fehlenden Bauten der zwei Universitäten und der ganz neuen Unterbringung des Joseph-Polytechnikums mit rund zehn Millionen Gulden festgestellt.

Der Minister mußte zu seinem Bedauern einsehen, daß dem Staatschatz jetzt eine so bedeutende Last nicht aufgebürdet werden kann; darum mußte er sich darein fügen, daß wir uns jetzt auf jene Bauten beschränken, die nicht länger aufgeschoben werden können und deren Kosten der Staatshaushalt ohne Störung der Bilanz decken kann.

Der Minister behält sich vor, daß die Bauten, wenn einmal die jetzt gebundene materielle Kräfte des Landes frei werden, in ihrer Gänze fortgesetzt und zu Ende geführt werden.

In dem Gesetzentwurfe wird vorgeschlagen, daß a) für die Budapester Universität 600,000 fl. b) für das Klausenburger „Karolina“-Krankenhaus 1,400,000 fl. c) für das Joseph-Polytechnikum 600,000 fl. zusammen 2,600,000 fl. bewilligt werden.

Aus dem Gesichtspunkte der Budapester Universität ist der Ausbau des Centralgebäudes am Universitätsplatz und der Ankauf der für die medizinische Fakultät erforderlichen Gründe die dringendste Aufgabe. Das alte Centralgebäude der Universität ist wegen seines baufälligen Zustandes schon vor einem Jahrzehnt demolirt worden.

Der Grund liegt feither unbebaut und die Universität hat seitdem keinen Festsaal, muß ihre Feierlichkeiten bald im hauptstädtischen Sitzungssaale, bald im Prunksaale der Akademie halten. In dem auf dem jetzt leeren Grunde zu errichtenden Gebäude werden die Aula, außerdem größere Vortragssäle für die juristische Abtheilung, ferner die Amtslokalitäten und Kanzleien der Universitätsbehörden, ferner geräumige Turn- und Fechtäle enthalten sein. Die Grundkäufe sind im Interesse der Unterbringung der noch fehlenden Institute der medizinischen Fakultät unbedingt notwendig.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Das 50-Millionen-Anlehen der Hauptstadt. Dem Berichte, welchen der Oberbuchhalter Lampl bezüglich der Verwendung der entlehnten 15 Millionen Gulden vorlegte, ist Folgendes zu entnehmen: Vorerst ist der eine Million betragende Vorschuß abzuziehen, welchen die hauptstädtische Centralkassa am 30. Januar und 1. Februar l. J. in Anspruch nahm und dessen vierprozentige Zinsen für 30, respektive 28 Tage 3178 fl. 9 kr. ausmachen. Ferner sind die sechs Millionen Gulden schwebender Schuld zu tilgen; die entfallenden fünf Prozent Zinsen vom 1. Januar bis 28. Februar l. J. betragen 49,691 fl. 78 kr. Weiterhin sind die den verschiedenen, durch die Kommune verwalteten Fonds und Stiftungen entnommenen kurzen Vorschüsse im Gesamtbetrage von 1,600,000 fl. sammt Zinsen zu restituieren und der hiernach verbleibende Rest von 5,875,000 fl. soll fruchtbringend angelegt werden.

restituieren und der hiernach verbleibende Rest von 5,875,000 fl. soll fruchtbringend angelegt werden.

Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

Für vierstöckige Neubauten: an Frau Emerich Morlin und Gustav Kemény, 4. Bez., Rostuthgasse Nr. 504; an Karl Rittinger, 9. Bez., Franzensring Nr. 9470; an Ludwig Bodánffy, 9. Bez., Franzensring Nr. 9093; an Leopold Bodánffy, 6. Bez., Fabrikergasse Nr. 3616-24; an Koloman Vreslmayer, 6. Bez., Bodmaniczugasse Nr. 3189; — für dreistöckige Neubauten: an Leopold Klein und Frau, 6. Bez., Bördsmartygasse Nr. 3354; an Karl Dcker, 7. Bez., Garaygasse Nr. 4358 b; an Adolf Woschán und Gottlieb Friedl, 8. Bez., Louiengasse Nr. 6469; an Albert Klein, 9. Bez., Wendelgasse und Martongasse Nr. 8733; an Alexander und Julius Wellisch, 2. Bez., Sigmondgasse Nr. 3487; an Heinrich Martin, 8. Bez., Barockgasse Nr. 7573 a; an Anton Schoman, 8. Bez., Erzherzog Alexanderstraße Nr. 5433; an Thomas Anton, 9. Bez., Franzensring Nr. 8915 (mit einem einstöckigen Zu- und Ausbau); — für zweistöckige Neubauten: an Madar Székely, 7. Bez., Klausalgasse Nr. 5060; an Ferdinand Domó, 9. Bez., Weitergasse Nr. 9576-77; — für einstöckige Neubauten: an Georg Szatmár, 7. Bez., Palmagasse Nr. 2845-46, Familienhaus; an Bernhard Bajsz und Frau, 6. Bez., Aradergasse Nr. 3147, Ausbau; — für Parterrebauten: an Dr. Sigmund Klingner und Interessenten, Urbansberg Nr. 7505, Villa; an Wilhelm Weinwinkler, 1. Bez., Wiranaposried Nr. 6518-23, Villa; an Amin Sinka, 1. Bez., Kelenföld Nr. 13,725; an den ersten ungarischen Turn- und Ruderverein, 3. Bez., Altöfner Quay, Klubhaus; an Johann David und Frau, 7. Bez., Telegigasse Nr. 1978; an Otto Pilcz, 10. Bez., Csátargasse Nr. 8511; an Joseph Stancsik, 8. Bez., Dugonicsgasse Nr. 7147; an die Direktion der kön. ung. Thierärzte-Akademie, 7. Bez., Rottenbillerstraße Nr. 4252-53, für den Bau eines Lehr- und Sezivaales.

Zur Umgestaltung der Karlskajete. Der Magistrat hat heute das Ingenieuramt angewiesen, die Pläne und Kostenvorschläge bezüglich jenes Theiles der Karlskajete, welcher bereits am 1. November d. J. zu beziehen, unbedingt bis 25. März anzufertigen.

Merztliche Ernennungen. Oberbürgermeister Ráth hat den Dr. Alexander Szabó zum Sekundärarzt und den Dr. Anton Prokcs zum Assistentenarzt für das Krankenhaus ernannt.

Die Gasglühlicht-A. G. hat für drei Jahre die Bewilligung zur probeweisen Beleuchtung der hauptstädtischen Amtszimmer und Schullokalitäten mit Gasglühlicht erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Februar.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Aus dem Abgeordnetenhaus, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Wasserstand, die Kurstabelle, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Claudia“ sowie Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier heiteres Wetter mit Sonnenschein und die Temperatur hielt sich bei ruhiger Luftströmung den ganzen Tag unter dem Nullpunkt; der Barometer ist weiter bis 776 Mm. gestiegen. In Mitteleuropa haben die Niederschläge abgenommen und der Frost ist stärker geworden. In Ungarn gab es gestern, insbesondere im Süden, noch Niederschläge, heute ist es zumeist heiter geworden und der Frost nahm im ganzen Lande zu. Es ist heiteres, trockenes Wetter mit stärkerem Frost zu erwarten.

Das Monogramm des Königs. Die letzte Niete der Franz-Joseph-Brücke wurde bekanntlich durch Se. Majestät selbst mittelst eines elektrischen Apparats in die Eisenkonstruktion eingefügt. Diese Niete, deren aus Silber verfertigter Kopf das Monogramm des Königs trägt, wurde nun, um dieselbe unverfehrt und rein erhalten zu können, mit einer dicken Glaschülle versehen, durch welche man aber die Initialen Sr. Majestät deutlich ausnehmen kann.

Prädikatsverleihung. Se. Majestät hat dem öffentlichen ordentlichen Professor an der Budapester Universität Dr. Karl Kéti und dessen gesetzlichen Nachkommen das Adelsprädikat „Eszörgöi“ verliehen.

Ministerpräsident Baron Bánffy gab heute Nachmittag ein Diner, zu welchem geladen waren: Ladislaus Balogh, Paul Balogh, Graf Georg Bánffy, Béla Beresényi, Stephan Bónis, Ludwig Csávolffy, Julius Csörgös, Felix Czorda, Alois Daruvány, Lukas Cnyedny, Alexander Fenyo, Alexander Fischer, Salomon Gajzágó, Albert Geencsny, Joseph Hajdu, Moriz Jókai, Graf Eugen Karátsónyi, Dr. Karl Kiss, Andor Kubinyi, Johann Kola, Julius Lits, Baron Ladislaus Majthényi, Joltán Maléter, Eduard Mayer, Michael Nagy, Baron Armin Popper, Joseph Prém, Ludwig Pjif, Gedeon Rohonczy, Lazar Sámuel, Graf Béla Serényi, Graf Béla Székényi, Koloman Szentiványi, Alexander Tarajosy,

Alfred Toepke, Emil Trauschensfeld, Eduard Ujházi, Graf Adam Vay, Gabriel Váradny

Desider Szilágyi. Wie wir mit aufrichtigem Bedauern vernehmen, ist der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Szilágyi seit gestern genöthigt, das Zimmer zu hüten, da er von Schwindelanfällen heimgegriffen wurde. Der Hausarzt Szilágyi's, Universitätsprofessor Dr. Béla Ungváry hat dem Patienten, der sich außer Bett befindet, kurze Ruhe anempfohlen. Das Befinden Szilágyi's gibt erfreulicherweise nicht zu den geringsten Besorgnissen Anlaß.

Öffentlicher Dank. Der Budapester Verein „Gyermekbarát“ (Kinderfreund) hat vom Schuljahre 1886/87 bis zu dem Schuljahre 1896/97 16,458 arme Schulkinder mit 942,295 Mittagportionen im Werthe von 71,121 fl. 71 kr. theilt. Zur Deckung der Ausgaben, welche mit den Kosten der Administration 83,079 fl. betragen, wurden 57,000 fl. und außerdem 31,000 fl. an Stiftungen gesammelt. Für diese seine edle Thätigkeit spricht der Unterrichtsminister dem Vereine durch den Präsidenten desselben, Direktor und Ministerialkommissar Anton Verecz, öffentlich Dank und Anerkennung aus.

Im militärwissenschaftlichen und Kasinoverein hielt heute Oberleutnant Heinrich Göpp vom 6. Infanterie-Regiment einen interessanten Vortrag über Neuerungen auf dem Gebiete der Hand- und Schußwaffen. Dem Vortrag, welchem das Auditorium mit großem Interesse folgte, wohnten u. A. bei Korpskommandant Prinz Lobjowiz, die Generale Rohonczy, Blaschek, Pármann, Bernolák, Czibulka, Durmann, Baron Lederer, Zetavsky, Csikós, Cséfnák, Valentin und zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere bei.

Von der Budapester Universität. Den tendenziösen Ausstreunungen gegenüber, als ob bei Professor Kovács im gegenwärtigen Halbjahre kein einziger Hörer sich inskribirt hätte, und daß Professor Kovács gezwungen wäre, auf Urlaub zu gehen, kann die „Bud. Kor.“ auf Grund kompetenter eingeholter Erkundigungen erklären, daß die Zahl der Hörer des Professors Kovács in Folge der anhaltenden Agitation sich wohl verringert hat, daß derselbe aber entschlossen ist, auch fernherhin sein Lehramt auszuüben und keineswegs die Absicht hat, in der Mitte des Schuljahres auf Urlaub zu gehen.

Die Kisfaludy-Gesellschaft hat an den Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics nachstehendes Schreiben gerichtet:

Die Kisfaludy-Gesellschaft hat mit tiefer Nüchternheit erhalten von der edlen Denkart, mit welcher Ew. Erzellenz die letzten Tage unseres heimgegangenen Genossen Johann Bajda von schweren Sorgen und Entbehrungen bewahrten und seine sterblichen Ueberreste in einer seiner Bedeutung als Dichter würdigen Weise bestatten ließen. Nicht nur diese Thatfache allein, sondern der ganz spontane und rasche Entschluß Ew. Erzellenz macht es uns als den Genossen des verewigten Dichters zur doppelten Pflicht, in Befolgung eines Beschlusses der Kisfaludy-Gesellschaft Ew. Erzellenz unseren tiefsten Dank auszudrücken. Wir thun dies mit umso wärmerer Anerkennung, da wir in der pietätvollen Verfügung Ew. Erzellenz nicht nur die Eingebung Ihres menschenfreundlichen Herzens, sondern jene höhere Auffassung jedes wahren Staatsmannes empfinden, mit welcher Sie unsere Literatur als einen der wichtigsten Faktoren unseres nationalen Lebens ansehen und schützen.

Die erste Haus-Soirée des Budapester Journalistenvereins wird am 28. d. im Prunksaale des „Hotel Royal“ mit einem Programm abgehalten, welches sowohl durch die Mitwirkenden als durch die zum Vortrag gelangenden Pöeken eine Attraktion ersten Ranges sein wird. An der Spitze der Vortragenden steht kein Geringerer als Moriz Jókai, der seinen direkt für diesen Abend verfassten humoristischen Monolog persönlich lesen wird. Eine weitere köstliche Spezialität des Abends wird Koloman Miksáth als Prologdichter sein, dessen reizende Blanderei über Journalistik und Journalisten — dies das Thema des Prologs — Fräulein Emma Delli vom Lustspieltheater sprechen wird. Die erste musikalische Gabe des Abends ist eine kleine Blumenlese aus Georg Beró's neuer Operette „Der Löwenjäger“, welche die Damen Hegyi und Margó singen und mit einem reizenden Tanzduett schließen werden. Die treffliche Künstlerin des Nationaltheaters Frau Lina K. Geró, welche sich in Budapest im Konzertsale noch nicht hat hören lassen, wird das Publikum am Vorlesetische sehen, wo sie aus Dóczi's „Ellinor“ eine Hauptrolle vortragen wird. Unter den Mitwirkenden befindet sich auch Graf Paul Szapáry, und zwar als Cymbalspieler, in welcher Eigenschaft er in aristokratischen Kreisen Aufsehen erregt hat. Die Schlußpièce bringt die außerordentlich interessante und pikante Neuheit: Frä. Klara Kürny als französische Dperettensängerin. Die charmante Künstlerin wird nämlich im Verein mit ihrem trefflichen Kollegen Tollagi in dem prächtigen Genrebilde „Aurmäcker und Picarde“, welches für die Gelegenheit von Franz Keiner ungarisch-französisch umgearbeitet wurde, aufstreten und in Spiel, Gesang und Tanz etwas bieten, was die Budapester von ihr noch nicht gesehen haben. Die Konzertleitung unterhandelt noch mit einigen hervorragenden Künst-

lern, welche gleichfalls mitwirken werden. Vormerkungen auf Karten für diese zum Besten des Journalisten-Unterstützungsvereins veranstaltete Soirée, der eine Tanzunterhaltung folgen wird, werden im Klublokal, Museumring Nr. 4, entgegengenommen. Einladungen erhalten außer den versendeten bloß von Mitgliedern empfohlene Gäste.

\* **Gräfin Wilma Sugomay**, verheiratete Frau Dr. Vinzenz W a r t h a, legte heute ihr zweites medizinisches Rigorosum ab. Der Prüfung, welcher Professor Friedrich K o r á n y i und Dekan Alexander M j t a n bewohnten, waren außer der Gräfin noch drei Rigorosanten zugezogen. Die Prüfung erfolgte in der Frauenabtheilung und war der Gräfin die in dieser Abtheilung an Rippenfellentzündung daniederliegende 23jährige Therese W e b e r zur Beurtheilung zugewiesen. Die Gräfin, in schwarzer Seidentoilette, mit goldenem Zwicker und kurzgeschorenem Haar, machte einen interessanten Eindruck. Die Rigorosantin gab eine detaillierte Darstellung der Krankheit der Patientin und antwortete auf die an sie gerichteten Fragen Professor K o r á n y i's in der präzisesten Weise. Das Resultat des heutigen Rigorosums, welches eine halbe Stunde in Anspruch nahm, wird erst nach Beendigung der übrigen Prüfungen bekanntgegeben.

\* **Pferdeankauf.** Wie man uns aus T e m e s v á r telegraphirt, hat die griechische Regierung mit dem Pferdehändler Schwimmer einen Vertrag auf Lieferung von 1200 Pferden und 450 Maulthieren abgeschlossen.

\* **Fasching.** Der Ball des technischen Personals des Nationaltheaters nahm heute im Klubsaal für den VI. und VII. Bezirk einen seinem alten und ehelich begründeten Rufe entsprechenden Verlauf. Der Saal konnte die Zahl der Erschienenen kaum fassen. Die Theater- und Lebewelt hatte eben eine sehr starke Anzahl Tanzlustiger aufgegeben. Im Gefolge der Ballpatronesse Frau C s i l l a g waren die Stars der einzelnen Theater in imposanter Zahl erschienen und hatten eine starke Eskorte von Anhängern auf den Ball mitgebracht. Im Hofstaate der Patronesse bemerkten wir die Damen H e l v e n, C s. = M j e g h i, B i z v á r n, M a r ó t h y, M e s l é n n y, K e z c z e r y, S z a c s v a y, D ó r i vom Nationaltheater, die Damen L á n c z y, B a r s á n y i und K ó g r á d y vom Lustspieltheater, ferner zahlreiche Damen aus dem Corps de ballet der Oper. Der fleißigste und schneidigste Tänzer auf dem Balle war wohl Intendant Baron N o p c s a, der keiner seiner Künstlerinnen die Pflichttour erließ. Unter den Mittheuenden waren auch die Grafen V e l a S z é c h e n y i, E u g e n Z i c h y, P a u l S z a p á r y, S t e p h a n K e g l e v i c h, B a t t h y á n y und S z é c h e n y i, die Abgeordneten H e r c z e g und F e n y o e s s y, die meisten männlichen Mitglieder des National- und Lustspieltheaters und eine Legion Habitués aller Theater, mit Ausnahme des Volkstheaters, welches auf dem Balle gar nicht vertreten war. Das Animo war gleich im Anfang ein tadelloses, und dieses steigerte sich kurz vor und lange nach der Souperstunde zu einer veritablen Faschingsfröhlichkeit, der erst die Morgenstunde ein Ziel setzte. — Der Klub der P h o t o g r a p h e n veranstaltete heute Nachts in den Lokalitäten des Innerstädter Geselligkeitsklubs zur Vermehrung seines Fonds ein Kränzchen, welches einen sehr animirten Verlauf nahm. — In der Ofner bürgerlichen Schießstätte fand heute Nachts der Ball der F e l d w e b e l und G l e i c h g e s t e l l t e n d e s I n f a n t e r i e - R e g i m e n t s Nr. 69 statt. Der Ball kann als sehr gelungen bezeichnet werden und beehrten denselben auch zahlreiche höhere Offiziere mit ihrem Besuche. — Das Tanzkränzchen der J u w e l i e r e findet am 27. d. im „Hotel Royal“ statt. Die Ballkanzlei befindet sich im Etablissement Drechsler (Halbstock Nr. 10). — Der neue Humanitätsverein „G y e r m e k - o t t h o n“ veranstaltet am 20. d. in der Redoute einen M a s k e n b a l l, dem ein Konzert vorangehen wird.

\* **Das Leichenbegängniß des Generals Pongrácz.** Unter großer Theilnahme hat heute Nachmittags das Leichenbegängniß des gewesenen Magnatenhausmitgliedes Generals Karl P o n g r á c z vom „Nothen Kreuz“-Spital aus stattgefunden. Außer den Verwandten des Verstorbenen hatte sich ein zahlreiches, distinguirtes Publikum eingefunden, darunter: Honvedminister Baron F e j é r v á r y, die Staatssekretäre Desider G r o m o n und V e l a G r á n z e n s t e i n, ferner die Grafen Stephan S z a p á r y, E m e r i c h H u n y a d y, Ferdinand Z i c h y, Baron Vinzenz P o n g r á c z, Ludwig K a g á l y i, Georg J u s t h, die Abgeordneten Graf Eugen Z i c h y, Kornel A b r á n y i, Michael L á p l ó, Graf Géza T e l e k i, Benjamin B e l i c s k a, Alexander S i p e k y, Graf Julius S z a p á r y, Otto F ö r s t e r, Alexander J a n i c s á r y, Valer S z m i a l o v s k y, Graf Abraham G y ú r k y, Graf Madár Z i c h y, Koloman M i t t e r, Graf Koloman S t e r h á z y; ferner Prinz Rudolf L o b k o v i c h, Dr. Ladislaus F a r k a s, Ludwig B a r t ó k, Platzkommandant FML. N o h o n c z y, die Feldmarschalllieutenants Mexius J o l t á n, Alexander B e r n o l á k, Johann H o r v á t h, P o i n a r o v i t s, G h i c z y, die Ge-

neralmajore P a a r m a n n, G z i b u l k a, Baron L e d e r e r, J a l e v s k y, K o l l a t, D u r m a n n, außerdem nahezu sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison. Der zum Leichenbegängniß beorderte militärische Kondukt unter Kommando des Majors Daniel V a l e n t i t s war in der Alkotásgasse und auf der Raaber Straße aufgestellt. Um 3 Uhr Nachmittags nahm der Christinenstädter Pfarrer Koloman K o s t a h á z y die Einsegnung vor. Während derselben trug ein aus Mitgliedern der Oper zusammengesetzter Gesangschor einen Trauerchoral vor, dann wurde der Sarg auf den bereitstehenden sechspännigen Galawagen gehoben und auf den Militärfriedhof überführt. Dem Sarge folgte, der Honvedminister an der Spitze, die gesamte Generalität. Bei dem Christinenring machte der imposante Zug Halt und das Militär gab die üblichen Salven ab. Dann kehrte die Begleitung zurück und der Sarg wurde, nachdem er auf dem Friedhofe neuerdings eingesegetnet wurde, zur ewigen Ruhe bebetet.

\* **Der Kongreß der sozialistischen Landarbeiter** in C z e g l é d setzte heute die Beratungen fort.

Den Präsidentensitz hatte Franz K a r d o s (Czegled) inne, welcher die zum Kongresse Delegirten begrüßte und die Begrüßungsschreiben der D r o s h á z a e r und A l t W e c s e r Arbeiter verlas. Sodann wurde über die politische Lage und die politischen Rechte der landwirtschaftlichen Arbeiter gesprochen. Referent Paul B o r s fordert für die Arbeiter politische Rechte und insbesondere das allgemeine und geheime Wahlrecht. Zum Thema sprachen Andreas B e k e (Droschháza), Johann A n d r e s i k (Mező-Verény), Vinzenz M a g y a r (Szegedín), Johann S a l m i (Püspöta-Bacs), Franz C s u z d i, Gabriel F a z e k a s, E m e r i c h B é k é s i, welche allesamt betonten, die Arbeiter werden solange demonstrieren, bis ihre Wünsche erfüllt werden. Der dritte Punkt der Tagesordnung handelte über den Standpunkt der landwirtschaftlichen Arbeiter gegenüber den sozialen Reformen. Referent Franz M o l n á r (Sentes) skizzirt die Resultatlosigkeit der Kolonisation und die Mißbräuche, welche bei denselben getrieben werden. Sämtliche Redner, welche zu diesem Punkte das Wort ergriffen, betonten die Nothwendigkeit der Organisation. Bei Verathung des nächsten Programmpunktes empfiehlt Referent Franz C s u z d i die Errichtung einer aus 22 Mitgliedern bestehenden Organisation in jeder Stadt, welche mit dem Budapester Centralsekretariat in Verbindung sein soll. Nach Annahme dieses Antrages wurde über die Lage der Kubitarbeiter verathet. Die Verathung wurde Nachmittags fortgesetzt.

Aus C z e g l é d wird uns telegraphisch gemeldet: Die hiesige Polizeibehörde hat die Abhaltung der für morgen (Mittwoch) angesagten sozialistischen Volksversammlung in letzter Stunde verboten, resp. erklärt, die Anmeldung desselben nicht zur Kenntniß zu nehmen, weshalb derselbe n i c h t s t a t t f i n d e t.

\* **Zusammenstoß auf der Donau.** In der Nähe der Altöfner Schiffsstation stieß heute Nachmittags der Dampfer „Merkur“ mit einem mit Obst beladenen Rahne zusammen. In dem Rahne saßen die Obsthändlerin Frau Joseph F u r á n y i und das 6 Jahre alte Mädchen Irene H o h l f e l d. Beide fielen in Folge des heftigen Stoßes ins Wasser, doch gelang es, sie zu retten; die Ladung jedoch ging verloren.

\* **Unglücksfall auf einer Schießstätte.** Auf dem Rakoszer Garnisons-Schießplatz ereignete sich dieser Tage, wie „M-g“ mittheilt, ein beklagenswerther Unglücksfall. Zwei Soldaten des 68. Infanterieregiments, welche in der üblich geschützten Stellung die Treffer signalisirten, wurden in Folge eines Fehlers an dem Kugelfänger getroffen. Einer der Soldaten blieb auf der Stelle t o d t, während der Andere, lebensgefährlich verletzt, in das Garnisonsspital Nr. 16 transportirt wurde.

\* **Die verweigerte Subvention für Waisenkinder.** An den Präsidenten des Wiener Vereins israelitischer Waisen — welcher letzterem bekanntlich der niederösterreichische Landtag die bisherige Subvention von 200 fl. verweigert hat —, Herrn David R i t t e r v. G u t m a n n, sind unter Anderem eingelaufen: Fünzig Gulden von der Fürstin Pauline M e t t e r n i c h - S á n d o r, gegenwärtig in Cannes, mit der Widmung: „Als strenggläubige Christin und Katholikin übersendet dem Herrn David v. Gutmann anliegenden kleinen Betrag als Beweis ihrer Sympathie für die armen Waisenkinder, respektive für den Verein zur Versorgung hilfsbedürftiger Waisen der Wiener israelitischen Kultusgemeinde. Mit den besten und wärmsten Empfehlungen.“

\* **Ein unheilvoller Schuß.** Aus A n i n a telegraphirt man uns: Der Steierdorfer Forstwart Michael S c h o l z wurde heute Nachmittags 2 Uhr vom Waldbauinspektor Andreas P i l l a t durch Zufall erschossen. Der Erstgenannte kam mit seiner Frau auf einem Schloßchen von B o z o v i t s, begegnete den Waldbauinspektern F l ö s c h i n g e r und P i l l a t und lud sie ein, mitzufahren. P i l l a t blieb beim Aufsteigen mit seinem Gewehre hängen, welches sich entlud und Scholz traf. Scholz stürzte sofort t o d t zusammen.

\* **Aus dem Vereinsleben.** Die Sektion für öffentliche und Kunstbauten des ungarischen Ingenieur- und Architektenvereins hielt gestern unter dem Vorsitz des Polytechnicum-Professors Victor C z i g l e r ihre Vbl-Sitzung. In derselben wurde der Vbl-Preis des Vereins der unter dem Motto: „Mehr

Recht“ eingesendeten Arbeit J o s t á n B á l i n t's zugeprochen. — Die hauptstädtische Kaffeeseieder- und Kaffeeschänker-Gesellschaft hält am 18. d., Nachmittags 2 Uhr, im Genossenschaftslokal, IV. Bezirk, Grünebaumgasse Nr. 42, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung.

\* **Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft** bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie den direkten Güterdienst zwischen Pancsova, Semlin-Belgrad und den gesammten Savestationen mit dem heutigen Tage eröffnet.

**Familien-Nachrichten.**

Herr V e l a B e r g e r, Mittheil der Firma Salamon u. Berger, verlobte sich mit Fräulein J o l á n W i l d m a n n, Tochter des Herrn Rudolf W i l d m a n n, Budapest.

Herr M ó r M. D e u t s c h, Fabrikant in Budapest, verlobte sich mit Fräulein A n n a F i s c h m a n n in Budapest.

\* **Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 16. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 32, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Varioloid —, Scharblattern 3, Scharlach 1, Masern 16, Diphtheritis u. Group 2, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Influenza —, u. Group 2, Nerven- und Muskelerkrankungen 2, Otitis media 2, Otitis externa 2, Otitis interna 2, Gehirnerkrankungen 2, Rückenmarkserkrankungen —, Kränklichkeit in der Kindheit 2382, im Johannis- und im August 347. Im Laufe des Zeitraumes sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 25, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort 2.

**Ein Rundgang in den Markthallen.**

Aller Anfang ist — gut. Wenn die Markthallen in der Regel halb so viel Käufer haben werden, wie sie heute Besucher hatten (es dürfen auch einige tausend weniger sein), dann können und werden die Verkäufer auch vollauf zufrieden sein, und ehe einige Jahre um sind, wird, d. h. würde sich jeder Selbsterwerbende und jedes Grünzeugweib eine Villa auf dem Schwabenberge bauen und sich hübsch zur Ruhe setzen.

Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir die Zahl der Besucher, welche heute vom frühesten Morgen bis zur Mittagsstunde die fünf Markthallen in mitunter nahezu beängstigender Weise füllten, auf 30,000 bis 40,000 schätzen. Selbstverständlich bestand das Gros aus Neugierigen beiderlei Geschlechts, und nur der allergeringste Theil war gekommen, um die Bedürfnisse für Küche und Magen zu beschaffen.

Es ist vielleicht eine der größten Erfolge der neuen Institution, daß die Markthallen mit ihren zahlreichen Gängen und Galerien und ihren in die Tausende gehenden Verkaufsplätzen heute, am allerersten Tage des Verkehrs, ein solch musterhaft geordnetes, regelrechtes Marktbild boten, als ob der ganze Apparat bereits seit Jahren funktionirten würde und selbst unsere heute schon großen Kinder „bei Markthallen aufgewachsen“ wären.

Alles klappte wie am Schnürchen. Gleichwie gestern die offenen Marktplätze in vollkommener Ordnung, ohne den geringsten Widerstand, ohne die kleinste Störung geräumt wurden, so vollzog sich, in den Morgenstunden von 3—6 Uhr, heute der Einzug der vor einigen Wochen noch schier verzweifelten Marktleute ohne Brummen, ohne Klage, und selbst die magerste Kofa übertritt mit hoffnungsgeschwelltem Busen die Schwelle des im elektrischen Lichte erstrahlenden Palastes, wo sie und ihre leicht verderbliche Waare gegen alle Unbille der Bitterung geschützt sind, wo sie die Mühe und die Kosten des täglich doppelten Transportes erspart, wo ihr, gegen ein kleines Plus an Platzmiete, ein unvergleichlich menschenwürdigeres Dasein geboten wird, als sie es sich jemals im Schmutz und Roth des offenen Lebensmittelmektes erträumte.

Die Hauptfache freilich sind die „Geschäfte“. Eine rasonnirrende Philosophin in irgend einer der Markthallen bemerkte auf unsere Auseinandersetzungen: „Gnädiger Herr, ich esse lieber aus einem irdenen Topfe eine gute Speise, als auf einem silbernen Teller eine schlechte.“ Das war eine der Unzufriedenen, wie es deren natürlich noch zu Hunderten gibt; die meisten Verkäufer verhalten sich Anfragen gegenüber reservirt. „Was kann man am ersten Tage wissen? Heute gibts mehr Neugierige als Käufer. Auch wissen meine Kundschaften noch nicht, wo mein Standplatz ist.“

Selbsterständlich war der Menschenandrang in der Centralmarkthalle am allergrößten. Ein den besten Kreisen angehörendes, in die Zehntausende gehendes Publikum füllte den ganzen Vormittag die ebenso eleganten wie ausgedehnten Räume. Die Centralmarkthalle gilt gleichgültig als Detailhalle für die innere Stadt und die Franzstadt. Während sich das eigentliche en gros-Geschäft — die Centralmarkthalle gilt als Hauptalimentationssquelle der Detailmarkthallen — in der Zeit von 6—7 Uhr Morgens abwickelt, wird in den Tagesstunden auch hier zumeist im Detail eingekauft. Die Detailhändler der Centralmarkthalle — und es gibt deren mehr als tausend, welche jeden wie immer Namen habenden Lebensmittelartikel feilbieten — haben nun einen was schwereren Stand als jene in den äußeren

Es zuge-  
der und  
hält am  
häftslokal,  
diesjährige

Wiffabri-  
Kenntnis,  
Pancsova-  
tionen mit

ma Sala-  
Folán

Budapest,  
ann in

Häftischen  
vom 16.  
amen vor  
iolis —  
ptheritis  
Luzna —  
Ohren-  
zündung  
in Johán-  
ges sind  
nd war:  
Bezirk —  
Bezirk 3,  
nung 2.

llen.

arkthallen  
eden, wie  
einige  
erden die  
he einige  
r Selcher  
auf dem  
ur Ruhe

wir die  
en Mor-  
hallen in  
llen, auf  
bestand  
chts, und  
um die  
ffen.

folge der  
ihren  
in die  
er aller-  
erhaft ge-  
ob der  
en würde  
nder „bei

Gleichwie  
mer Ord-  
ohne die  
g sich, in  
r Einzug  
zweifeln  
und selbst  
schwelltem  
Lichte er-  
licht ver-  
Bitterung  
hien des  
ht, gegen  
rgleichlich  
als sie es  
n Lebens-

Beschäfte“.  
einer der  
legungen:  
n irdenen  
silbernen  
er Unzu-  
dundert  
Anfragen  
ten Tage  
s Käufer.  
wo mein

drang in  
ergrößten.  
die Zehn-  
gen Vor-  
n Räume.  
Detail-  
dt. Wäh-  
ft — die  
onsquelle  
5—7 Uhr  
den auch  
ilhändler  
mehr als  
habenden  
in einer  
übriaren

drang in  
ergrößten.  
die Zehn-  
gen Vor-  
n Räume.  
Detail-  
dt. Wäh-  
ft — die  
onsquelle  
5—7 Uhr  
den auch  
ilhändler  
mehr als  
habenden  
in einer  
übriaren

Hallen, da sie die Konkurrenz mit den gleichzeitig feilbietenden Großhändlern und Großproduzenten aushalten müssen, welche etwas größere Quantitäten (z. B. fünf Kilo oder das Hundert irgend einer Waare) auch an Detailkäufer zu billigerem Preise ablassen. Namentlich die Grünzeughändlerinnen erhoben diesbezüglich bittere Klagen, aber, du lieber Himmel, die neue Institution ist eben für das große Publikum errichtet, und wenn dieses von nun ab besser seine Rechnung findet, dann entspricht sie auch ihrem Zwecke, und die Seufzer der armen Wabi oder der Frau Neel verhallen ungehört.

Der Eindruck, welchen die Centralmarkthalle mit ihrem bunten Leben und Treiben und ihren von Gasse zu Gasse, von Gang zu Gang sich ändernden, frischen, gesunden, appetitlichen, in ungeheuren Quantitäten aufgeschickten Waaren aller erdenklichen Sorten macht, ist ein geradezu überwältigender. Man vermag sich kaum sattzusehen an diesem prächtigen Gesamtbilde. Sofort beim Eintritt läßt der patriotische Stolz das Herz des edlen Ungars mit verdoppelter Heftigkeit pochen, denn das Allererste, was sein Fuß — mitten auf der breiten Fahrstraße, auf welcher am Morgen die Wagen mit Lebensmittel-ladungen verkehren — sofort beim Eintritte berührt, ist brennrother, echter nationaler Paprika in gewaltigen offenen Säcken und in solcher Fülle, daß man mit dem Vorrathe eines Tages die ganze deutsche Aemee vergiften könnte. Dann kommen gassenweise Selcher und Fleischhauer, Gemüse- und Obsthändlerinnen, Fischer und Blumenverkäufer, Händler mit lebendem, gackerndem und krähendem, und todtem, schneeweiß oder buttergelb gerupftem Geflügel, Popen-, Butter- und Eierweibern etc. etc. Jeder und Jede brachten heute ihr Bestes, jeder Händler und jede Händlerin zeichneten sich heute durch besondere Güte und Schönheit ihrer Waare aus. Auf dem Fisch- und Schinkenplatz sah man z. B. Angethüme von solch seltener Größe, daß die kleinen Kinder sich erschrecken und ängstlich an die Schöße der lächelnden Mama klammerten. Natürlich war das Angethüm zu Ehren des heutigen großen Tages in roth-weiß-grüne Bande geschlagen. Einen angenehmen Eindruck machte es, als man auf den Galerien einen veritablen Markt von Industrieartikeln bemerkte. Waren es doch diese „verdrängten und zugrunde gerichteten“ kleinen Geschäftleute, die ob der Errichtung der Markthallen das größte Zetergeschrei erhoben! Und gerade sie machten heute — da auch viel Herrenpublikum anwesend war, das mitunter auch von Mitleid diktiert, kleine Gelegenheitskäufe machte — sehr gute Geschäfte, und wo man hinfragte und hinhörte, überall erhielt man die Auskunft: „Gott sei Dank, nicht schlecht, ich habe schon ein paar Gulden gelöst, aber (nie ohne Aber!) an der Donau (oder auf dem Neuenmarkt) habe ich mehr — Blag gehabt.“ Donnerstag Vormittags von 10 Uhr bis 12 Uhr findet die erste Auktion von Lebensmitteln in der Centralmarkthalle statt. Um Mittag wurde die Halle (wie alltäglich) gesperrt, bis 4 Uhr gereinigt und sodann wieder bis 6 Uhr (es wechselt dies nach der Jahreszeit) dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Was vom heutigen Tage für die Centralmarkthalle gilt, gilt — mutatis mutandis — auch für die Detailhallen. Die größte unter den vier Detailmarkthallen ist jene auf dem Markóczyplatz. Der Verkehr zur selben ist äußerst bequem, da die elektrische Stadtbahn hart an dem Platze vorüberfährt. Auch hier gab es, besonders in der Zeit von 9—11 Uhr Vormittags, ein geradezu gefährliches Gedränge, doch fügten sich Käufer und Verkäufer willig in die neue Ordnung. Von den Inhabern der Verkaufsplätze wird große Klage darüber geführt, daß ihnen durch die „fliegenden Händler“ (es sind dies zumeist Verkäuferinnen vom Lande, die mit einem Korb Waare in die Stadt kommen und für 8 kr. per Tag auf der Fahrstraße einen Quadratmeter Raum mietzen) starker Schaden zugefügt wird, da das Publikum auf dieselben „mit der Nase stoßt“.

Die nächstgrößte Detailmarkthalle ist jene auf dem Hunyadyplatz, wohin wir selbstverständlich bereits etwas abgestumpft für die Eindrücke kamen. Was uns hier am meisten auffiel, war die große — Bubenschaar, welche von der Schule heimkehrend, rudelweise die neue Institution besichtigte und mit ihrem Taschengelde wahre Verheerungen in den Vorräthen an Mandeln, Feigen, Datteln und Rosinen anrichtete. Die Verkäufer dieser Waarensorte waren ehrlich genug, zu gestehen, daß sie „nicht um die Welt zurücktauschen würden“. Speziell ihre Lederbissen haben auf dem offenen Markte ungemein viel durch Staub und Käse gelitten und auch das Ablauter und Zurückmache machte ihnen überaus viel Mühe — lauter Dinge, die heute wegfallen. Dafür führten viele Händler Klage darüber, daß die Hallen bereits um 12 Uhr geschlossen werden. Es gäbe viele Leute, die von der Arbeit kommend, erst nach zwölf Uhr ihre Einkäufe besorgen möchten. Eine halbe Stunde später wäre für sie ein großer Gewinn. Vielleicht unterzieht die Markthallenkommission diese Beschwerde einer Erwägung. Dann folgt die an Ausdehnung an dritter Stelle stehende Detailhalle auf dem Stephansplatz, die als Hauptlagerplatz für „rituell geschlachtetes Geflügel“ eine ganz besondere Physiognomie zeigt. Die betreffenden Händlerinnen meinen:

„Ein Tag ist kein Tag, einmal macht man gute Geschäfte, das anderemal schlechte.“ Echt kommerzieller Geist. Im Uebrigen sind sie mit dem Wechsel sehr zufrieden. Sie fühlen sich gewissermaßen als etablierte Geschäftsfrauen mit einem Gewölb und einer Firmatafel, während sie dranhängen auf dem Stephansplatz als namenlose Null ihre fetten Gänse auf der Erde „handeltten“.

Für die kleinste Halle in der Mondgasse reichte der Vormittag nicht mehr aus und wir konnten derselben unsere Pflichtvisite erst nach 4 Uhr abstatuen. Wir fanden dieselbe — und so war's wohl auch in den übrigen Hallen — herzlich leer, dafür aber wieder peinlich sauber. Zahlreiche Verkäufer haben ihr „Geschäft“ auch nicht wieder eröffnet, dasselbe war mit einer Kleienplache zugedeckt. Wie jedoch der Inspektor erzählt, waren die Leute mit dem Vormittagsmarkt durchwegs zufrieden. Trotz des außerordentlichen Andranges kam (gleichwie in den übrigen Hallen) auch nicht die geringste Unordnung vor.

Magistratsrath Matustka inspizierte in Begleitung des Obergerichtsraths Krátký im Laufe des Tages sämtliche Hallen und hatte seine freudige Genugthuung an dem gelungenen Werke, dessen gute Seiten Käufer und Verkäufer wohl bald erfassen werden, während etwaige Mängel und Fehler derselben nicht irreparabel sind.

Offener Sprechsaal.

VERLOREN.

Ein P. ung. Hypothekbank-Los, Serie 724 Nr. 66. Der gegenwärtige Besitzer desselben erhält 20 Gulden Belohnung wenn er mittheilt, auf welche Weise er in dessen Besitz gelangte. Das Los wird nicht zurückgefordert. Briefe erbeten unter „M. P. 6595“ an Saganitsch & Bogler (Zakula u. Komp.) Dorottya-utca 9.

Das Jahrbuch Merkur enthält die Restanten aller verlosbaren Wertpapiere; zu haben in der Administration des Merkur, Budapest, V., Dorottya-utca 12.

Bilder alter Meister!

Von der Verlässlichkeit des weiland k. u. k. Hofrathes Ritter v. Adenovich ist die Galerie zu verkaufen und sind dies Werke berühmter Meister. Zu besichtigen täglich von 9—12 u. 2—4 Uhr, IV. Bez., Granátos-utca 6, II. St. (bei der Stiege).

Elegante Wohnung

im Föniciere-Gebäude, III. Stock, 3 Cabinetzimmer mit Balkon und sämtliche Nebenräume, ist sofort zu vermieten. Dasselbst sind auch Gasluster, Vorzimmer- und Küchensmöbel abzulösen. Näheres bei Herrn Josef Bernitsch, „Hotel Europa“.

Fischer Sándor

Alolirottak fájdalomtól szívvél jelentik felejt-hetetlen apjuk, illetőleg apósuk és nagyapjuk  
urnak  
élete 77-ik évében rövid szenvedés után e hó 15-én bekövetkezett gyászos elhunytát.  
A drága halott földi maradványai e hó 17-én délután 2 órakor fognak VI., Podmaniczky-utca 59. sz. alatti házból az új izr. temetőbe örök nyugalomra helyeztetni.  
Budapest, 1897. febr. 16.  
Ferenzy József, Dr. Fischer Simon, Fischer Jakab, Ferenzy Miksa, Váradi Bernátné szül. Fischer Fáni, Kelemen Gézáné szül. Fischer Berta, Vajda Ignáczné szül. Fischer Judith gyermekei. Váradi Irma és István, Ferenzy Margot és Henri, Vajda Mihály és Imre unokái. Várady Bernát, Kelemen Géza, Vajda Ignácz vejei.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der Aufruf auf Kreta.

Das Einvernehmen der Mächte.

Wien, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Blokade des Pyraus soll in Erwägung gezogen werden. Vorläufig hat die Sache noch keine greifbare Gestalt angenommen. Auch für den Fall, als Griechenland auch fernerhin obstinat bleiben sollte, ist noch nichts entschieden. Durch die Aktion der europäischen Mächte sollen auch die übrigen Balkanstaaten, welche sich durch das Vorgehen Griechenlands zu ähnlichen Versuchen hinreizen lassen könnten, gewarnt werden. Graf Goluchowski konferierte heute über eine Stunde mit dem deutschen Botschafter Grafen Eulenburg. Die Vorbereitungen der österr.-ungar. Marine in Vola dauern in großem

Mäßstabe fort und werden außerordentlich beschleunigt.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Weigerung Griechenlands, sich dem Willen der Großmächte zu fügen, wird hier nur als Epizode betrachtet, welche die Herstellung der Ordnung nicht lange wird aufhalten können. Falls die griechische Regierung in Folge der erregten Stimmung der öffentlichen Meinung ihres Landes eine Politik des Widerstandes für geboten hält, so wird sie sich durch den Zwang der Mächte vielleicht nicht ungern zur Vernunft bringen lassen. Prinz Georg ist auch bereits aus den kretanischen Gewässern nach Philo zurückgekehrt.

Eine Hauptaufgabe der Mächte ist es jetzt, Vorsorge zu treffen, daß sich die Meeresleien auf Kreta nicht wiederholen. Diesbezüglich sind die Schwierigkeiten noch nicht beseitigt. Ein Theil der Abendblätter drückt Sorge über die Weiterentwicklung der Verhältnisse aus. Besonders der Druck der griechenfreundlichen öffentlichen Meinung Englands, Frankreichs und Italiens auf die Entschlüsse der betreffenden Regierungen wird fortgesetzt als wichtiger Faktor betrachtet und der Widerstand Griechenlands mit der Erwägung erklärt, daß man in Athen erwarte, die parlamentarischen Mehrheiten jener genannten Länder würden nicht dulden, daß den Griechen erstlich entgegengetreten werde. Auch die „Kreuzzeitung“ sieht noch lange nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. An einen vereinten Krieg gegen Griechenland sei nicht zu denken, vielmehr wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die europäischen Mächte vorläufig die Ordnung herstellen und Griechenland die Zusicherung geben, ihm nachher die Insel zu überlassen.

Berlin, 16. Februar. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus London, daß die Mächte, falls Griechenland sich widerständig zeigen sollte, die Blokade des Pyraus erwägen.

Paris, 16. Februar. Nach dem heute abgehaltenen Ministerrathe empfing Minister des Aeußern Hanotaux den englischen Botschafter und den österreichisch-ungarischen Gesandten.

Paris, 16. Februar. Das Gelbuch über die armenischen Angelegenheiten und die Reformen in der Türkei wurde heute im Parlament vertheilt.

Daselbe umfaßt die Zeit vom Jahre 1893 bis 14. Februar 1897. Unter den ausgetauschten Depeschen sind folgende hervorzuheben: Eine Depesche des Botschafters Cambon vom 26. Dezember 1896 befragt, der Sultan seine von der Festigkeit des europäischen Konzertes nicht überzeugt zu sein. Minister des Aeußern Hanotaux schreibt an den Botschafter Cambon am 22. Oktober 1896, daß ein Gespräch mit dem Kaiser von Rußland das Festhalten an dem Prinzip der Aufrechthaltung der Integrität des osmanischen Reiches und der Zweckmäßigkeit des Austausches von Ansichten mit England in verhältnißmäßigem Sinne ergeben habe. Am 16. November forderte Minister Hanotaux den Botschafter Cambon auf, Konstantinopel sofort zu verlassen, wenn er nicht die Verhaftung Mazar Weyss erlangen sollte. Am 12. Dezember theilte Minister Hanotaux dem französischen Botschaftsrath in Petersburg, Grafen Bauvieu, mit, daß er ein vorläufiges Einvernehmen der Mächte über folgende Punkte erlangte: Aufrechthaltung der Integrität der Türkei, kein Condominium und keine isolirte Aktion auf irgend welchem Punkte. Rußland acceptirte am 14. Dezember, England am 22. Dezember den Vorschlag Hanotaux'. Eine Depesche des Botschafters Cambon vom 26. Dezember enthält die Mittheilung, daß die Botschafter mit dem Gedenkaustausch in Betreff der Reformen begonnen haben. Ein Telegramm des Ministers Hanotaux an den Botschafter Cambon vom 29. Januar 1897 befragt, daß Hanotaux und Graf Murawiew den türkischen Botschafter Munir Bey bedrängt haben, den Sultan zu benachrichtigen, daß ein Einvernehmen der Mächte erzielt wurde, um die Durchführung der Reformen zu erlangen, und im Weigerungsfalle Zwang anzuwenden. Eine Depesche des Botschafters Cambon vom 10. Februar befragt, daß die Botschafter den Reformentwurf unterzeichnet haben.

London, 16. Februar. Fast sämtliche Morgenblätter, auch die radikalen, begrüßen die gemeinsame Okkupation Canaas mit aufathmender Befriedigung als den ersten Schritt zum Besseren. Freilich hoffen die hiesigen Griechenfreunde, daß dies doch schließlich zur Uebergabe Kretas an Griechenland führen werde. Der „Standard“ schließt seine Ausführungen: „Vielleicht wird man sagen können, daß unweife Mittel durch den Ausgang gerechtfertigt würden.“ Die „Times“ spricht sich schärfer aus über die Haltung Griechenlands, dessen trotzige Sprache und Aktion der Truppenlandung die Mächte zwingen sollte, dem Athener Kabinete ernst zu beweisen, daß es ein Präzedenz für die Blokade des Pyraus abbe.

**Athen, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Die seit einer Woche unternommenen Schritte der diplomatischen Vertreter der Mächte in Athen hatten nicht ausschließlich Abmachungen von einer aggressiven Aktion in der kretensischen Angelegenheit zum Zwecke, sondern es knüpften sich daran auch ernste Vorstellungen wegen der bedenklichen Erscheinungen in Thessalien. Angesichts des Wiederauflebens von Agitationen in dieser Provinz, welche auf die Insurgirung Mazedoniens in der nächsten Zeit und den Plan bewaffneten Eindringens von Freischaaaren in türkisches Gebiet schließen lassen, betonten die Vertreter der Mächte die Gefahren, die sich ergeben könnten, wenn nicht solchen Anschlägen rechtzeitig entgegengetreten würde, wobei sie hervorhoben, daß bei etwaigen Verwicklungen gerade das Schicksal der christlichen Bevölkerungen Mazedoniens den traurigsten Eventualitäten preisgegeben wäre.

**Die Aktion der Mächte.**

**Berlin, 16. Februar.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Nachdem sich die Großmächte von der Wirkungslosigkeit weiterer diplomatischer Schritte in Athen überzeugt hatten, fand auf dem russischen Flaggenstabe in den kretensischen Gewässern eine Berathung der Kommandanten sämtlicher anwesenden Kriegsschiffe der Großmächte über die Maßregeln statt, wodurch Landungen griechischer Mannschaften und Munition auf Kreta, sowie Kämpfe zwischen Türken und Griechen verhindert werden sollen. Hiernach würde von Seite der europäischen Kriegsschiffe mit Gewalt vorgegangen werden, wenn trotz vorausgegangener Verwarnung griechische Kriegs- oder Handelsschiffe Truppen auf Kreta landen oder in den Küstenorten sich Kämpfe entspinnen sollten.

**Berlin, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, haben die Kommandanten der europäischen Geschwader gestern auf dem russischen Schlachtschiff eine Berathung abgehalten. Die einzelnen Admirale haben die weitestreichenden Vollmachten erhalten und dürfen in dringenden Fällen ohne bei ihren Regierungen anzufragen handeln. Gegen die griechischen Truppen wird man aller Wahrscheinlichkeit nach so lange nichts unternehmen, so lange sie sich ruhig verhalten und die Mohamedaner nicht angreifen. Falls dies geschieht, werden die europäischen Truppen einschreiten. Es hat den Anschein, als wäre die Initiative zur endlich energischen Haltung der Mächte von Deutschland ausgegangen.

Von griechischer Seite verlautet, die Regierung in Athen sei noch nicht über ihre Stellung zu der neuesten Wendung der Dinge schlüssig geworden.

Aus Paris wird gemeldet, daß sich der Sultan dem Gedanken gegenüber, Kreta an die Mächte abzutreten, nicht ablehnend verhalte.

**London, 16. Februar.** Die Besetzung der Stadt Canea erfolgte widerstandslos und war ein höchst pittoreskes Schauspiel, das sich bei herrlichem Sonnenschein vollzog. Die mohamedanische Bevölkerung begrüßte die europäischen Truppen freudig. Mushavir Ismail Bey notifizirte dies den fremden Kommandeuren und bat sie, die ganze Insel zu okkupiren. Drei Dörfer bei Gerakleion brennen; man kämpft in Gerakleion selbst. Rethymno und Sitia sind ruhig. Wo die gelandeten griechischen Truppen stehen, ist noch unbekannt.

**London, 16. Februar.** „Reuter's Office“ meldet aus Canea vom heutigen: Gestern Abends wurde ein Gendarmerie-Offizier nach Akrotiri gesandt, um den Aufständischen die Okkupation durch die Mannschaften der Mächte mitzutheilen und sie zur Niederlegung der Waffen und zur Einstellung der Feindseligkeiten aufzufordern. Der General, mit welchem der Offizier verhandelte, antwortete: „Ich bin mit vier griechischen Bataillonen hieher gekommen und habe Befehl, das Land zu besetzen. Ich muß die erhaltenen Befehle bis zum Einlangen neuer Anweisungen befolgen.“

**Athen, 16. Februar.** Meldung der „Agence Havas“. Die Vertreter der Mächte traten Mittags auf der französischen Gesandtschaft zu einer Berathung über die Lage zusammen. Wie man berichtet, haben die Vertreter der griechischen Regierung eine Note überreicht. 1500 Flüchtlinge, aus Herakleion kommend, sind heute im Piräus eingetroffen.

Eine Depesche aus Canea von 11 Uhr Vormittags meldet, daß man heute die Landung von Truppenabtheilungen der Mächte in Rethymno und Gerakleion erwartet. Eine von einem italienischen Offizier geführte Abtheilung von fünfzehn Marinesoldaten begab sich in das Lager der Insurgenten und zeigte ihnen die erfolgte Besetzung der Stadt an.

**Das Vorgehen der Griechen.**

**Berlin, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Ueber die Persönlichkeit des Obersten Bassos, Kommandanten der auf Kreta gelandeten griechischen Truppen, verlautet hier Folgendes: Der Oberst ist persona gratissima bei Hofe, seine Frau ist eine Oesterreicherin, geborene Baronin Testa, Tochter des ehemaligen österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen.

**Frankfurt a. M., 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Der „Frf. Ztg.“ wird aus Athen gemeldet: Von der russischen Kaiserin-Witwe Maria ist gestern an König Georg folgendes Telegramm eingetroffen: „Petersburg. Palais Anschikoff. 10 Uhr. Erwarte mit Ungeduld Nachrichten von Dir in diesem schrecklichen Zustand. Von hier aus wird Alles gethan, was gethan werden kann, um Dir zu helfen. Es ist schrecklich, Euren Georgios dort zu wissen. Vom ganzen Herzen umarmt Euch Eure Maria.“

**Paris, 16. Februar.** Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Landung des griechischen Expeditionskorps erfolgte in der Bai von Kolymbari unter dem Schutze der Kreuzer „Hydra“ und „Admiral Miaulis“. 200 bewaffnete Kretenser empfingen die Truppen mit Enthusiasmus. Das Korps dringt gegen Canea vor.

**Athen, 16. Februar.** (Meldung der „Agence Havas“.) Nach einer Depesche aus Kreta hat eine griechische Truppenabtheilung das Fort Agchia angegriffen und genommen. 400 Türken, darunter 100 Soldaten, wurden hiebei zu Gefangenen gemacht.

**Rom, 16. Februar.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea vom 15. d.: Man spricht von großen Megeleien in Sitia, wohin das italienische Kriegsschiff „Doria“ entsendet wurde, und von der Landung von vier griechischen Bataillonen mit zwei Batterien an der Ostküste der Insel. Gerüchtweise verlautet auch von ernstem Ruhestörungen in Rissamo. Die Umgebung von Galleppa ist ruhig.

**Athen, 16. Februar.** (Meldung der „Agence Havas“.) Oberst Bassos richtete aus dem Kloster Gonia folgende Proklamation an die Kretenser:

„Die Leiden, die Ihr unter den gegenwärtigen anarchischen Zuständen erduldet, ausgefesselt den Ausschreitungen einer fanatischen Bevölkerung, haben das Nationalgefühl geweckt und das hellenische Volk tief gerührt. Der bellagenerthe Zustand eines Volkes derselben Abstammung, derselben Religion, das eine gemeinsame Bestimmung mit uns hat, konnte nicht lange ertragen werden. Der König hat beschlossen, der Sachlage durch die militärische Besetzung Kretas ein Ziel zu setzen. Indem ich diese Besetzung den Einwohnern ohne Unterschied der Religion und der Nationalität ankündige, verpneche ich im Namen des Königs, daß ich die Ehre, das Leben und das Vermögen schützen, die religiösen Ueberzeugungen der Bewohner achten und ihnen Frieden und Gleichberechtigung bringen werde.“

**Athen, 16. Februar.** Das der Regierung nahe stehende Journal „Akropolis“ gibt heute in einem Aufsehen erregenden Leitartikel dem Wunsche der Nation Ausdruck und erklärt, daß es keine Macht gebe, die die zehnjährigen Bestrebungen der Griechen zu vereiteln im Stande wäre. Die Kretenser Brüder haben seit 10 Jahren schon sehr viel Blut vergossen, um die Vereinigung mit dem Mutterlande zu erzielen. Wenn dieses Ziel bisher auch nicht erreicht werden konnte, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß das Mutterland sich stets über die Zeit gekommen, wo Griechenland seinen eigenen Willen durchzuführen und damit den Wunsch der eigenen

Brüder erfüllen wird. Wenn Bulgarien im Stande war, seine Unabhängigkeit von der Türkei zu erringen, warum sollte dies Griechenland nicht gelingen bezüglich Kreta. Die Zeiten sind vorüber, wo uns die Drohungen der Türkei einschüchterten, an uns ist nun die Reihe, zu zeigen, daß wir sowohl zu Lande wie zu Wasser im Stande sind, den Kampf mit der Türkei aufzunehmen; sind wir auch klein, unser Herz schlägt für ein heiliges Ziel, für die Erklämpfung der Ehre der griechischen Fahne, welche von Kreta zu entfernen die Türkei nicht darf und auch niemals wird entfernen können. Wir hoffen auch, daß die griechische Regierung nicht feige sein und den Willen der Nation zur Geltung bringen wird. (A. K.)

**Maßnahmen der Türkei.**

**Konstantinopel, 16. Februar.** In dem gestern abgehaltenen außerordentlichen Ministerrathe wurde die Einberufung von 5000 Mann Reservisten und Rekruten der Marine und die Indienststellung der ganzen Flotte beschlossen.

Ueber die der Ausschiffung der fremden Schiffsmannschaften unmittelbar vorangegangenen Begebenheiten wird aus Canea gemeldet: Am 14. d. unternahmen türkische Truppen einen erfolglosen Vorstoß gegen die vor Galleppa stehenden Aufständischen. Tags darauf erfolgte ein Gegenangriff der Christen. Der Kampf dauert fort.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Heute wurde die Bildung zweier Geschwader für Kreta beschlossen; das erste unter dem Befehl des Chefs des Marinestabes Admiral Faik Pascha soll in fünf Tagen abgehen und aus vier Kriegsschiffen, darunter das Kasemattenschiff „Hamidie“, die Thurmsschiffe „Osmanie“ und „Zafite“, sowie aus zehn Torpedobooten bestehen; ferner sollen sich demselben alle aktiven Stationschiffe in den Häfen des mittelländischen Meeres anschließen. Die zweite Eskadre unter dem Kommando des Vizeadmirals Hassan Pascha soll aus fünf Kriegsschiffen, darunter das Kasemattenschiff „Messudie“, das Thurmsschiff „Orfanie“, die Korvette „Naschim Scheffget“, und zehn Torpedobooten bestehen. Der Marineminister hat einen außerordentlichen Kredit von 500,000 Pfund angesprochen. Die vor Kreta bereits stationirten Kriegsschiffe treten unter das Kommando des Contreadmirals Sami Pascha.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Wie berichtigend gemeldet wird, wurde im Ministerrathe nicht die Einberufung von 5000, sondern von 50,000 Marinereservisten und Rekruten, sowie die Indienststellung der Flotte beschlossen. Dieser Beschluß hat bisher die Sanktionierung des Sultans nicht erhalten.

Gestern traten die Botschafter zu einer Berathung zusammen.

Ein in Pera affichirtes Plakat gibt bekannt, daß die Christen bei den nächsten Ereignissen nichts zu fürchten hätten.

Nach einer von vertrauenswürdiger türkischer Quelle stammenden Mittheilung habe kürzlich zwischen dem Sultan und dem Marquis Salisbury ein Depeschewechsel stattgefunden, in welchem der Erstere an die alte Freundschaft Englands für die Türkei appellirte und unter Anderem den Wunsch nach einer Intervention für Kreta aussprach.

Wie aus Canea gemeldet wird, haben sich die beiden türkischen Mitglieder der Gendarmerie-Kommission geflüchtet. Die vier Militärrattachés haben eine neue Kommission unter dem Präsidium des Obersten Chermoide gebildet. Achtzig für die kretensische Gendarmerie bestimmte Montenegroiner, welche sich zur Abreise eingeschifft haben, wurden über Intervention des russischen Botschafters wieder ausgeschifft.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Nach einer aus Canea eingetroffenen Meldung hat das Transportschiff „Snajet“ in Leitha auf Kreta türkische Truppen gelandet.

**Athen, 16. Februar.** („K. G.“) Nach Mittheilungen der Blätter hat der türkische Gesandte Assim Bey seine Pässe abverlangt.

**Die Ramazanfahrt des Sultans.**

**Konstantinopel, 16. Februar.** Die für morgen Mittwoch, getroffenen Sicherheitsmaßregeln sind außerordentlich umfassend. Seit acht Tagen sind die Bontons, auf denen die Brücken über

das Goldene Horn ruhen, von Matrosen der Kriegsmarine besetzt. Verdächtige Häuser an dem Wege, den der Sultan nach Stambul nehmen soll, werden geräumt oder polizeilich besetzt. Ebenso werden die Fenster aller an diesen Straßen gelegenen Häuser geschlossen sein und die Hausbesitzer für alle etwaigen Vorfälle verantwortlich gemacht. Uebrigens ist es auch möglich, daß der Sultan sich zu Wasser nach Stambul begibt. Man spricht auch davon, daß zum Schutze der Bottschaftsgebäude besondere Militärposten aufgestellt werden sollen. Im Publikum herrscht große Beunruhigung. Es wird allgemein empfohlen, am Mittwoch das Haus nicht zu verlassen, obwohl eigentlich ein greifbarer Grund für eine derartige Befürchtung nicht nachzuweisen ist. Die oft ventilirte Frage, ob der Sultan nicht einfach auf den Besuch Stambuls verzichten könne, ist wohl ziemlich müßig. Die Unterlassung oder Verlegung einer solchen alten heiligen Ceremonie würde zu großes Aufsehen erregen. Auch im vorjährigen Ramazan wurde aus ähnlichem Anlasse die gleiche Frage aufgeworfen und so wie auch diesmal erzählt, daß der Sultan vom Scheich-ul-Islam darüber ein Fetwa erhalten habe, dessen angeblicher Inhalt ebenfalls kolportirt wurde. Doch ist allen derartigen Gerüchten gegenüber der Zweifel geboten. Es steht zu hoffen, daß der kritische Tag in gewohnter Weise und ohne Störung verlaufen werde.

**Konstantinopel, 16. Februar.** Einer amtlichen Verlautbarung zufolge findet die Fahrt des Sultans zum Mantel des Propheten morgen in üblicher Weise statt.

**Die Haltung Rumäniens.**

**Bukarest, 16. Februar.** In der letzten Kammer Sitzung wurde der Ministerpräsident darüber interpellirt, ob Rumänien auf die Unterstützung der Allirten rechnen könne, falls die Vorgänge im Orient verhängnisvoll werden sollten. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation und erklärte, daß aus Anlaß der orientalischen Wirren kein Moment dafür spreche, daß für Rumänien ein Krieg unvermeidlich sei. Rumänien, welches stets bemessen habe, daß es ein Element der Ordnung sei, werde auch diesmal das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen.

**Bukarest, 16. Februar.** Kriegsminister Berendi unterbreitete der Kammer eine Kreditvorlage über drei Millionen Francs zur Anschaffung von Hülsenpatronen für die Armee.

**Goldene Hochzeit des deutschen Reichskanzlers.**

**Berlin, 16. Februar.** Als Einleitung zu den Festlichkeiten anlässlich der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe fand gestern Abends im Palais desselben ein Souper für die Familie, Verwandten, sowie die Hohenloheschen und Wittgensteinschen Beamten statt. Anwesend waren der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe, die Angehörigen der Familien Wittgenstein, Hohenlohe, Lehrlingen, Hohenlohe-Wartenstein, Castell, Neuf, Salm und Schönborn. Der Erbprinz sprach vor dem Festmahle einen Prolog, woran sich die Ueberreichung zahlreicher Geschenke schloß. Beim Souper saß rechts vom Reichskanzler die Prinzessin Neuf und zu seiner Linken die Herzogin von Ratibor. Die Fürstin Hohenlohe, welche vom Prinzen Maximilian von Baden zu Tische geführt wurde, hatte zu ihrer Linken den Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe anlässlich seiner goldenen Hochzeit einen längeren Artikel und schließt denselben in folgender Weise: „Wer heute auf dieses für das Vaterland segensreiche Leben mit seinen einzelnen Entwicklungsfäden zurückblickt, muß in dem Reichskanzler einen wahrhaft providenziellen Mann erkennen und verehren und in den Glückwunsch einstimmen: Möge es ihm noch lange, lange Jahre vergönnt sein, an der Seite seiner hochgeachteten Gemahlin im Kreise seiner Familie, im Dienste des Kaisers und der Nation zu wirken.“ Die „Nationalzeitung“ sagt: „Noch im hohen Alter übernahm der Fürst die schweren Pflichten der höchsten staatlichen Aemter des Reiches und Preussens und erfüllt sie inmitten zahlreicher Schwierigkeiten mit Hingebung, die ihm einen wohl begründeten Anspruch auf neuen Dank des deutschen Volkes gibt.“

Das Fürstn-paar erhielt zahlreiche prachtvolle Geschenke aus dem In- und Auslande. Der Kaiser machte seine Marmorbüste zum Geschenke.

**Berlin, 16. Februar.** Heute Vormittags fand die kirchliche Einsegnung des Reichskanzlers im Marmorpalais statt. Kardinal Kopp hielt eine Ansprache über die Stelle des alten Testaments: „Das fünfzigste Jahr sollst Du feiern.“ Sodann celebrierte der Kardinal eine Messe, wozu der Domchor die Musikbegleitung lieferte. Hienach erschien das Kaiserpaar zur Beglückwünschung. Das Herrenhaus des preussischen Landtages überlandte ein Blumen-

arrangement mit den Karten der Mitglieder des Präsidiums. Der erste Vizepräsident Freiherr v. Mantuffel brachte beim Empfange die Glückwünsche des Hauses dar. Das preussische Abgeordnete-n-haus übergab ein von Vertretern aller Fraktionen gewidmetes Blumenarrangement mit den Karten der Mitglieder des Präsidiums. Präsident Köller drückte die Gefühle des Hauses aus. Der Reichstag vertagte um 3 Uhr seine Sitzung, worauf sich das Präsidium und zahlreiche Mitglieder ins Reichskanzlerpalais begaben.

**Berlin, 16. Februar.** Kaiser Wilhelm richtete an den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe folgendes Glückwunschschreiben:

Zu dem heutigen Tage, wo es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche ich Ihnen meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren ungetrübten Glückes in der gleichen Mäßigkeit und Frische erleben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Jahre tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Festtag verleihe ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläumsm-Medaille in Gold. Indem ich Sie auch bei diesem Anlasse meiner vollkommenen Dankbarkeit für die Treue und Hingebung versichere, womit Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt und die Bürde Ihrer gegenwärtigen so verantwortungsvollen Aemter tragen, verbleibe ich Ihr wohlgenegter Wilhelm.

**Berlin, 16. Februar.** Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Mittags den Fürsten und die Fürstin Hohenlohe, um ihre Glückwünsche zur goldenen Hochzeit darzubringen.

**Die internationale Sanitätskonferenz**

**Venedig, 16. Februar.** Heute Nachmittags hat die Eröffnung der internationalen Sanitätskonferenz im großen Saale des königlichen Palaests stattgefunden.

Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußern Graf Bonin-Longare begrüßte die Delegirten der Mächte im Namen des Königs, der seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß diese sich das Rendezvous in seinem Staate gegeben haben, um dieselben Probleme zu studiren, welche in einem so hervorragenden Maße die Menschheit interessieren. Gleichzeitig übermittelte der König seine aufrichtigen Wünsche für ein glückliches Ergebnis der Arbeiten der Konferenz. Durch ihre geographische Lage können Italien und Venedig gegenwärtig die Vertreter fast aller interessirten Mächte aufnehmen, welche sich das Ziel gesetzt haben, nicht private und entzweieude Interessen zu beraten, sondern der Welt gegenüber die menschliche Solidarität im Kampfe gegen destruktive Mächte der Natur zu bezeugen.

Der österreichisch-ungarische Delegirte dankte dem Grafen Bonin für die herzlichen Worte und bat ihn, Ihren Majestäten die ehrfurchtsvolle Huldi-gung der Mitglieder der Konferenz zu übermitteln. Der österreichisch-ungarische Delegirte konstatiert schließlich die lebhafteste Befriedigung seiner Regierung über die sympathische Aufnahme, welche ihre Einladung seitens aller Regierungen gefunden, und bittet den Grafen Bonin, das Präsidium der Konferenz übernehmen zu wollen. Graf Bonin-Longare übernimmt hierauf den Vorsitz.

**Fiume, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Erzherzog Stephan und dessen Gemahlin Erzherzogin Maria Theresia sind gestern Nachmittags in Crkvenica eingetroffen und haben dort unter der Führung des Baderarztes Dr. Neumann das große Badhotel in allen seinen Räumen besichtigt.

**Ugram, 16. Februar.** Der hiesige Bauunternehmer Wilhelm Bösenbacher wurde auf Grund einer Selbstanzeige wegen Wechselfälschung im Betrage von 11,000 fl. verhaftet.

In der Stejevacer Verbrecherangelegenheit wurde gestern auf Grund der Angaben, welche Betrek und Locsak Abends vor ihrer Justifizierung machten, der Untersuchungsrichter Dr. Rosjitsch ermittelt. Die Erhebungen ergaben gravirende Verdachtsmomente gegen die Witwe des hingerichteten Brezovics, welche verhaftet wurde. Die Fälle, um die es sich handelt, sind der Post-raub von Papija und der räthselhafte Tod des Vaters Brezovics.

**Berlin, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Der Kaiser wird am 18. März die Börse besuchen, um dort einem Kongert beizuwohnen, welches das Aeltesten-Kollegium aus Anlaß der Centennarfeier Kaiser Wilhelm's I. veranstaltet. Der Hof wird in einer besonderen Loge Platz nehmen. Die Börse bleibt am 18. März geschlossen.

**Berlin, 16. Februar.** (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente 103.70, österreichische Kreditaktien 228.10, Südbahnaktien 37.70, ungarische Kronenrente 99.75, Staatsbahn 147.40, Karl Ludwigbahnaktien —. Abgeschwächt.

**Berlin, 16. Februar.** (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 228.—, Lombarden 37.75, Franzosen 147.12, Buschtiehrader —, Diskonto 206.12, Handelsgef. 162.—, Deutsche 196.25, Dresdener 157.62, Ratio-

nal 144.62, Laura 164.25, Bochumer 157.25, Gelsen 167.25, Harpener 176.87, Sibernia 175.25, Consolidation 248.—, ung. Goldrente 103.80, ungarische Kronen 99.90, 1890er Mexikaner 96.25, 1893er Mexikaner 94.75, 4proz. Russen 66.10, Rubel —, Italiener 89.40, Meridional 124.25, Mittelmeer 94.30, Gotthard 165.75, Schw. Central 139.—, Schw. Nordost 133.—, Jura Simplon 95.12, Raaber —, Braun-schweiger 140.—, Edison —, Montan 135.—.

**Frankfurt, 16. Februar.** (Headverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 307.25, Südbahnaktien 77 1/2, Staatsbahn 298.37, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, 4 1/2prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, österreichische Goldrente —. Fest.

**Hamburg, 16. Februar.** (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 86.70, österreichische Kreditaktien 307.—, 1860er Loje 126.63, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 747.—, Südbahn 184.50, Italiener 89.75, 4prozentige österreichische Goldrente 105.10, 4prozentige ungarische Goldrente 103.60. Abgeschwächt.

**Paris, 16. Februar.** (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.3, 3 1/2prozentige Rente 105.10, Italiener 89.05, österreichische Bodenkredit 1250.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 740.—, Südbahn —, französische amortisirbare Rente 100.70, vierprozentige österreichische Goldrente 105.—, 4prozentige ungarische Goldrente 103.50, Ottomanbank 521.50, türkische Tabak-Aktien 307.—, Banque de Paris 822.—, österr. Länderbank 522.—, Alpine Montan 185.—. Behauptet.

**London, 16. Februar.** Englische Conjols 112 1/2, Südbahn 89 1/2.

**Berlin, 16. Februar.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai Rm. —, Roggen per Mai Rm. —, Hafer per Mai Rm. —, Rüböl per Februar Rm. —, per Februar Rm. —, Spiritus per loco Rm. 38.40, per Mai Rm. —.

**Paris, 16. Februar.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.90, per März 22.25, per vier Monate vom März 22.40, per vier Monate vom Mai 22.60. — Weizenmehl per laufenden Monat 46.10, per März 46.25, per vier Monate vom März 46.50, per vier Monate vom Mai 46.80. — Rüböl per laufenden Monat 57.25, per März 57.25, per vier Monate vom Mai 58.—, per vier letzten Monate 58.—. — Spiritus per laufenden Monat 32.25, per März 32.50, per vier Monate vom Mai 32.75, per vier letzten Monate 33.75. — Weizen und Mehl flau, Del und Spiritus ruhig. — Wetter: Schön.

**Chicago, 16. Februar.** Weizen per Mai 74.—, Mais per Mai 23.50.

**Newyork, 16. Februar.** Weizen per Februar 80.75, per April 81.75, per Juni 79 1/2, Mais per Mai 29 1/2.

**Wiener Börse vom 16. Februar.**

Die Nachrichten über die entschiedene Haltung der Großmächte gegenüber der Provocation Griechenlands und das einheitliche Vorgehen der Mächte haben eine wesentliche Beruhigung herbeigeführt. Die heutige Börse schloß sich bei Beginn des Geschäftes der gebesserten Tendenz der gestrigen Auslandsbörsen an und setzte gleich mit namhaft höheren Kursen ein. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

	Geld	Geld	
Öfenbahnakt., ung. 4 1/2%	10.25	1860er Loje . . . . .	142.25
4proz. ung. Goldrente . . . . .	121.90	1864er Loje . . . . .	188.50
Ungar. Kronenrente . . . . .	99.20	Kreditloje . . . . .	198.—
Grubent., ung. . . . .	97.40	Zürcherloje . . . . .	—
Südbahn-Vorzugsaktien . . . . .	12.50	Oesterr.-ungar. Bank . . . . .	950.—
4proz. österr. Goldrente . . . . .	121.45	Oesterr. Kreditbank . . . . .	368.25
4 1/2proz. öst. Silberrente . . . . .	101.60	Ungar. Kreditbank . . . . .	396.—
4 1/2proz. öst. Papierrente . . . . .	101.40	Gesamtpreuss. ungar. . . . .	245.50
Oesterr. Kronenrente . . . . .	109.35	Anglo-österr. Bank . . . . .	151.—
Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	194.—	Bankverein . . . . .	—
Südbahn . . . . .	349.25	20 Kronen-Stücke . . . . .	9.52
Oesterr.-ung. Staatsbahn . . . . .	—	Sonderer Wechsel . . . . .	119.95
Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	283.25	Münchener Wechsel . . . . .	5.63
Oesterr. Staatsbahn . . . . .	479.—	Deutsche Wechsel . . . . .	58.70
Donau-Dampfschiff-Ges. . . . .	152.—	Österr. Montanaktien . . . . .	83.25
Ungar. Prämienloje . . . . .	138.50	Tabaktien . . . . .	132.—
Zehelöje . . . . .	—		

(Privat-Telegramm.)

	Geld	Geld	
1854er Loje . . . . .	150.—	Janstruder Loje . . . . .	27.—
Bodenkredit-Aktien . . . . .	436.50	Krauer Loje . . . . .	2.5
Gesamtpreuss. n.-österr. . . . .	75.—	Saibacher Loje . . . . .	22.—
Unionbank . . . . .	28.—	Diner Loje . . . . .	50.—
Ferdinands-Nordbahn . . . . .	3.20	Passy-Loje . . . . .	58.50
Gombor-Gernow . . . . .	2.1.—	Kreuzloje österr. . . . .	19.75
Nordwestbahn . . . . .	298.—	Stadl-Loje . . . . .	26.50
Wartler Wechsel . . . . .	47.92 5	Salm-Loje . . . . .	71.—
Petersburger . . . . .	47.5	Sankt-Peter-Loje . . . . .	28.50
Schwetzer-Loje . . . . .	47.76	St.-Gereon-Loje . . . . .	73.50
20 Mark-Stücke . . . . .	—	Stanslauer Loje . . . . .	44.—
Russische Imperial . . . . .	12.—	Zürcher Loje 100 fl. . . . .	146.—
Österr. Monarchen . . . . .	12.—	„ 50 fl. . . . .	69.—
Donau-Regul.-Loje . . . . .	127.50	Malthein-Loje . . . . .	60.—
Oesterr. Loje . . . . .	31.50	Ung. Hypoth. Präm. 4% . . . . .	122.60
Wiener Kommun.-Loje . . . . .	167.25	Oesterr. Bodenkredit 3% . . . . .	117.25
Clary-Dampfschiff-Loje . . . . .	57.75	„ Gewinnlich . . . . .	16.—
Donau-Dampfschiff-Loje . . . . .	143.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 361.75, ungarische Kreditaktien 39.—, Anglobank-Aktien 154, Bankverein 255, Unionbank 281.50, Länderbank 338.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 345.50, Lombarden 87, Elbethal 266.25, Nordwestbahn 264.25, Rima-Münz-räuber 234.50, Tabaktien 140, Alpine 83.25, Montan-akte 101.40, ungar. Kronenrente 99.20, Türkenloje 47.50, Maxnoten 58.73 per Kaffe, 58.78 per Ultimo.

Verantwortlich: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Geschäftsführer Stellvertreter Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Munkaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft.



# Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Das Ackerbaubudget. —

Die erste Hälfte der heutigen Sitzung wurde durch eine großangelegte, gehaltvolle Rede August P u l k s y's ausgefüllt, welche sich eingehend mit der landwirtschaftlichen Krise und der agrar-sozialistischen Bewegung befaßte. Pulksty bezeichnete die letztere als lokale Erscheinung, gegen welche keine allgemeinen Ausnahmsmaßnahmen notwendig seien, sondern lokale Verfügungen genügen. Das Rosenbergsche Projekt bezüglich der Gewährung von Getreide-Exportprämien bekämpfte er als zwecklos und sogar schädlich. Nach ihm sprach Bela Komjathy, welcher den Urrgrund aller Uebel im gemeinsamen Zollgebiete erblickte und nebenbei für Abschaffung des Tabakmonopols plaidierte. Dagegen erörterte Pantraz Szily die Vortheile der Zollgemeinschaft und empfahl die Hebung des landwirtschaftlichen Unterrichts und die Verstaatlichung des Veterinärwesens. Der letzte Redner war heute ein greiser Neuling der Volkspartei, der Geistliche Jurich, welcher das allerdings spärliche Publikum durch seine florantisch-magyarischen Kraftausdrücke in heitere Stimmung versetzte. Die reaktionäre Richtung kann nicht stärker kompromittirt werden als durch solche nicht ins Haus gehörende Redner. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt, für welche noch zahlreiche Redner vorgemerkt sind.

Vizepräsident Ludwig Láng eröffnete die Sitzung am 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einkläufe meldete

Alfred Eröter, daß die erste Gerichtskommission den im Jundorfer Wahlbezirk gewählten Abgeordneten Grafen Johann Zichy mit Stimmenmehrheit definitiv verifizirt habe. Anton Molnár unterbreitete die Berichte des Wirtschaftsausschusses betreffend das Budget des Hauses pro 1897 und betreffend den in Angelegenheit des Abgeordnetenhausgebäudes mit der Hauptstadt abgeschlossenen Vertrag und Julius Bente legte den Bericht des Schlufrechnungsausschusses über die Schlufrechnungen des Jahres 1895 vor.

Unterrichtsminister Wlassics unterbreitete einen Gesetzentwurf über die für die Universitäten erforderlichen Grundkäufe und Bauten. Hierauf folgte die Tagesordnung. Auf derselben steht die Fortsetzung der Verathung über

## Das Budget des Ackerbauministeriums.

August Pulksty erklärt, daß die Agrarfrage bei uns aus dem Stadium der bloßen Schlagworte schon in das vorgerücktere zweite Stadium der Vorschläge gekommen sei. Nun muß aber bald das dritte Stadium folgen, nämlich ein Uebereinkommen hinsichtlich der zur Sanirung der bestehenden Uebel führenden Politik, welche dann konsequent verfolgt werden muß. Redner bespricht sodann den gestrigen Vorschlag Rosenbergs hinsichtlich der Exportprämien für Weizen. Der Preis des Weizens ist heute wohl noch sehr wichtig bei uns, aber nicht mehr so einschlagend wie er früher war, und würde eine Erhöhung der Weizenpreise keineswegs den bestehenden landwirtschaftlichen Uebeln abhelfen. Die Exportprämien für Weizen würden auch gar nicht das erwünschte Resultat haben, wie sich das in der Praxis bei den Zuckerverträgen gezeigt hat. Ueberdies schaffen solche Begünstigungen anstatt zu helfen auch noch künstliche Gegenläse, wie sich auch bei der Mahlbegünstigung gezeigt hat. Der wichtigste Einwand gegen dieses Projekt ist aber, daß dasselbe durch eine wenn auch nur scheinbare Bereicherung der Groß- und Mittelgrundbesitzer auf Kosten des Staates große, gefährliche soziale Gegenläse schaffen würde. Den bestehenden Uebeln kann nicht durch ein plötzliches Radikalmittel, sondern nur durch eine konsequente Zoll-, Ackerbau- und Gewerbepolitik abgeholfen werden.

Im weiteren Verlaufe seiner Erörterungen befaßte sich Redner sodann mit der Frage des Agrarsozialismus. Die Verhältnisse, die man bei uns unter diesem Namen begreift, entsprechen nicht jenem Begriffe, den man am übrigen Kontinente mit diesem Namen verbindet. Es gibt keine allgemeine soziale Frage hinsichtlich der landwirtschaftlichen Arbeiter, sondern es gibt nur eine Reihe verschiedener Uebel, die mehr lokaler Natur sind und auch den einzelnen Gegenden entsprechend anders geartet sind, und denen nicht mit einer großangelegten, einheitlichen Sozialpolitik, sondern nur durch jeweilige an Zeit und Ort sich anpassende Verfügungen abgeholfen werden kann. Das erklärt auch, warum oft in einer Gemeinde wie in Droszháza ein starker organisirter Sozialismus vorhanden ist, während in dem benachbarten Szarvas keine Spur davon zu finden ist. Die Abhilfe gegen die sozialen Uebelstände liegt nicht in einem Zurücktreten der alten früheren Zustände, sondern in einer Anpassung an die neuen Zustände. Deshalb darf man auch zu keinenlei außergeröthlichen Maßregeln greifen, wenn man auch dort, wo ein Attentat gegen das Gesetz oder die gesetzliche Ordnung versucht wird, das Gesetz mit unerbittlicher Strenge anwenden muß. Auch darf die öffentliche Freiheit in keiner Weise beschränkt werden, selbst wenn dieselbe für beide Theile gewisse momentane Unannehmlichkeiten im Gefolge hat. Wir dürfen nicht das Polizeiverfahren der Kontinentalstaaten, sondern das Vorgehen Englands befolgen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Bela Komjathy erklärt, daß seit Wiederherstellung der Verfassung die Lasten des ungarischen Landwirthes weit mehr gewachsen sind als seine Einkünfte. Eine besondere Gefahr liegt in der Kumulirung der Güter in

dem Besitze Einzelner, von Gemeinden, Magnaten und besonders der todten Hand. Im Interesse der Erhaltung der ungarischen Klasse müßten die Majorate aufgehoben werden. (Zustimmung äußerlich.) Bei einer entsprechenden Wirtschaftspolitik könnte der Boden Ungarns außerordentliche materielle Resultate ergeben. Aber leider sind unsere Weingärten durch die Phylloxera verwüestet worden, wird unsere Weinproduktion durch die ausländische Konkurrenz geschädigt und die Tabakproduktion dem Volke nicht gestattet. Wenn man das Tabakmonopol aufheben würde, könnte der Staat die hierdurch entfallenden 28 Millionen leicht auf anderem Wege sich beschaffen. Der größte Krebschaden ist aber das gemeinsame Zollgebiet. Nicht nur, daß uns Oesterreich am Export hindert, macht es uns auch auf unseren eigenen Märkten Konkurrenz. Redner lehnt das Budget ab. (Zustimmung äußerlich.)

Hierauf wurde die Sitzung für fünf Minuten suspendirt.

Nach der Pause nahm das Wort Pantraz Szily. Er polemisirte mit Komjathy und erklärte, daß in Ungarn nur dann eine Besserung in der prekären Lage der landwirtschaftlichen Verhältnisse eintreten kann, wenn wir die Zollgemeinschaft mit Oesterreich aufrechterhalten. Redner gibt zu, daß viele Uebel bestehen und nach Abhilfe drängen, aber zu verurtheilen sei es, wenn man von gewissen Seiten die schlechte Lage der Landwirthe in einer gewissen politischen Richtung ausnützen will, und Versuche macht, dieselben als Stummböcke für reaktionäre Zwecke zu verwenden. (Zustimmung rechts.) Der Sozialismus, der sich im Allföhd zeigt, ist nicht in den dortigen Verhältnissen begründet, sondern nur durch fremde Agitatoren hingebacht. Bei uns gehe es nicht an, einen Gegensatz zwischen dem Kapital und der Landwirtschaft zu schaffen und so zwischen den einzelnen Klassen der Gesellschaft Animosität hervorzurufen. Hinsichtlich der zu befolgenden Agrarpolitik empfiehlt Redner der Aufmerksamkeit des Ministers hauptsächlich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Unterrichts. Er billigt es, daß den Elementarschullehrern Gelegenheit geboten wird, sich landwirtschaftliche Kenntnisse zu erwerben, und meint, man sollte schon in den Volksschulen den landwirtschaftlichen Unterricht obligatorisch machen. Redner billigt auch die Verstaatlichung des Veterinärwesens und beantragt zur Unterfützung des Weinbaues die Verwendung von Strafzinsen zur Herstellung von Nebenpropfanlagen. (Zustimmung rechts.)

Michael Jurics erklärt, daß Uebel seien nicht die vielen Steuern, sondern daß dieselben schlecht ausgeworfen sind. Der Staat hat Steuern nötig. Warum? (Heiterkeit.) Weil er Einkommen nötig hat. (Heiterkeit.) Ich werde noch sonderbarere Sachen erzählen. (Heiterkeit.) Die Spekulanten gehen an die Börse. Warum? Weil sie Tausende und Tausende gewinnen wollen. Aber die Zahlen keine Steuer, während die Landwirthe gerne zahlen würden, wenn sie wüßten, woher. (Heiterkeit.) Was ist die Ursache des niederen Weizenpreises? Ein deutscher Gelehrter hat die ganze Welt bereist und nirgends überflüssigen Weizen gefunden. (Heiterkeit.) Die Ursache ist, daß man einen zu kleinen Zoll auf das russische und rumänische Getreide legt, welches unsere Dampfmüller (Heiterkeit) dem ungerigen beimengen und dadurch bitteres Mehl erzeugen. Man sollte die Börse maßregeln und die Getreidetarife ermäßigen. Das Budget lehnt Redner ab.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

## Gerichtshalle.

Budapest, 16. Februar. (Ankündigung eines Notariatsaktes.) Vor etwa drei Monaten hat der Budapester kön. Gerichtshof eine von dem Geheimrath Grafen Abraham Gyürky zu Gunsten des Wiener Getreidekommissionärs Sigmund Kassel ausgestellte notarielle Schuldurkunde über 109,919 fl. zufolge Einwendungen annullirt und die auf Grund dieser Urkunde erwirkte Pfändung außer Kraft gesetzt, weil der Rechtstitel der Schuld (Abrechnung aus Getreidegeschäften) nicht nachweisbar war und angenommen werden konnte, daß es sich hier bloß um ein bemanteltes Wuchergeschäft handle. In juristischen Kreisen erregte diese Entscheidung Aufsehen, weil die Annullirung eines Notariatsaktes auf dieser Basis zu den größten Seltenheiten gehört. Die königliche Tafel änderte zufolge Appellation des Advokaten Dr. Joseph Hein die erstinstanzliche Entscheidung ab und restituirte die Rechtskraft der angefochtenen Notariatsurkunde und die Gültigkeit des erworbenen Pfandrechts mit der Begründung, daß der Rechtstitel der Schuldurkunde unanfechtbar sei und daß bei diesem Rechtsgehalt von Wucher keine Rede sein könne. Gegen diese Entscheidung rekurirte Advokat Dr. Alexander Hartmann als Anwalt des Grafen Gyürky an die kön. Kurie, welche heute diesen Prozeß revidirte und auf Grund des vom Kurialrichter Kerepkegy erstatteten Referates die Rechtskraft der Schuldurkunde wohl bestätigte, jedoch deren Exekutionssfähigkeit wegen nicht gehörig präzisirten Rechtstitels aufhob und den Kläger hinsichtlich seiner Forderung aus dem Getreidegeschäfte auf den ordentlichen Rechtsweg verwies.

## Der Kapitalist.

Budapest, 16. Februar. (Von der Börse.) Der Markt zeigte heute ein von dem gestrigen Tage wesentlich verschiedenes Gepräge. Die beklemmende Furcht war gewichen, nachdem es nun endgiltig festgestellt ist, daß alle europäischen Großmächte ohne Ausnahme entschlossen sind, dem tollkühnen Duobezstaate auf der Balkanhalbinsel in die Arme zu fallen und eine kriegerische Aktion desselben zu verhindern. Nachdem aber die europäische Diplomatie auf einer reichen Durchföhrung der Reformen seitens der Türkei besteht und diesbezüglich in Folge der unverläßlichen Haltung

des Sultans keine Garantien geboten erscheinen, so ist es leicht begreiflich, wenn sich die Spekulation vorerst noch die größte Reserve auferlegt. Diese Gesichtspunkte gelangten denn auch in der heutigen Kursgestaltung zum Ausdruck. Die Contremine kam zu der Erkenntniß, daß sie sich gestern zu tief vorgewagt hat, und suchte sich heute zu decken. In Folge dessen war bei den internationalen Werthen eine so kräftige Erholung zu konstatiren, daß die gestrigen Verluste im Allgemeinen nahezu vollständig hereingebracht wurden. Zu einer stärkeren Aufwärtsbewegung konnte sich die Spekulation naturgemäß nicht aufschwingen, da ja noch immer die Situation eine ziemlich prekäre ist und leicht irgend ein unvorhergesehener Inzidenzfall unangenehme Ueberrassungen bringen kann. Je nachdem zeitweilig solche Nachrichten eintrafen, welche die Eventualität einer neuerlichen Komplikation näher rückten, stellte sich sogar eine vorübergehende Abschwächung ein. Bezeichnend für die ruhigere Auffassung der Lage ist jedoch der behauptete Kurs unserer Pente, sowie die Ermattung der Valuten. Im Ganzen gestaltete sich der Verkehr heute nicht sonderlich lebhaft. Oesterreichische Kredit, die vorbörslich 363.50 einsetzten, wichen bis 362.25 und schlossen 362.50, ungarische Kredit begann mit 396.50 und retardirten bis 394, auf welchem Niveau sie auch verblieben, Staatsbahn anfangs zu 346.50 gehandelt, gab sich 344.50 nach und hoben sich dann bis 345.50. Auf unserem Lokalmarkt zeigte sich bisweilen lebhaftes Geschäft, die Stimmung war ununterbrochen freundlich und die erzielten Neprijsen machten vollends die gestrigen Abschläge wett.

Von den ausländischen Effektenmärkten liegen folgende Meldungen vor:

Wien, 16. Februar. Die hiesige Börse ratifizirte heute sofort bei Beginn des Verkehrs die erhöhten Kurse der gestrigen Abendbörsen des Auslandes und begann das Geschäft auf dem Preisniveau des letzten Samstags. Es zeigte sich auf dem Gebiete der wichtigsten internationalen Coullissenpapiere eine starke Nachfrage, bei der es sich in erster Reihe um Contremine-Deckungen und Rückkäufe handelte. Auch im Schranken zeigte sich lebhaftes Geschäft bei steigender Tendenz. Die Mai-rente hob sich um ein volles Prozent. Im späteren Verlauf des Verkehrs erlitten die Notizen wohl manche Ansechtung, im Großen und Ganzen ergab jedoch der heutige Tag eine wesentliche Erholung auf allen Linien.

Berlin, 16. Februar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse zeigte einen totalen Umschwung der Situation. Die Kurse gingen sprunghaft in die Höhe, namentlich Bergwerks- und Industriepapiere, wo Steigerungen von 5 bis 10 Prozent vorkamen. Die leitenden Bankpapiere konnten 1 bis 2 Prozent des gestrigen Verlustes wieder einholen. Immer stärker tritt jetzt der Umstand hervor, daß angesichts der Hindernisse auf dem Ultimomarkt der Schwerpunkt des Geschäftes in den Kassenspapieren liegt.

Paris, 16. Februar. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung und man schloß bei wesentlich erhöhten Kursen; an dieser Aufbesserung partizipirten insbesondere auch die türkischen Werthe.

(Von Geldmarkt.) Es ist ganz selbstverständlich, daß die schärfer zugespitzte Situation im Orient nicht ohne Einfluß auf die Geldmärkte bleiben konnte. Muß sich doch die durch die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung gezeitigte Angst in erster Reihe auf dem Eskomptemarkt geltend machen. In der That ist auch auf allen kontinentalen Centren eine reservirte Haltung zu verzeichnen, in Folge deren sich eine festere Tendenz einstellte. Nachdem jedoch vorläufig Niemand eine ernste Kriegsgefahr befürchtet, haben die Sätze nur sehr mäßig angezogen. In England herrscht nach wie vor große Geldflüssigkeit, die Geldmiete hat sich dennoch um ein Geringes vertheuert und es sind folgende Sätze in Geltung: Zwei- bis Dreimonatswechsel 1/4 bis 1/16 Prozent, tägliches Geld 1—1/4 Prozent, acht-tägiges Geld 1/8 Prozent. In Paris hat sich ebenfalls ein schwaches Anziehen des Geldpreises ergeben. In Berlin ist dormalen die Absicht einer weiteren Herabsetzung des Diskonts fallengelassen worden, auf offenem Markt haben sich die Sätze um einen Prozent-Bruchtheil versteift. In der österr-eichisch-ungarischen Monarchie ist dieselbe Flüssigkeit wie früher zu konstatiren, auf dem Eskomptemarkte herrscht jedoch große Stille; das Angebot von Material ist ein geringes, nichtsdestoweniger beobachten die Geldgeber eine große Zurückhaltung. Die Sätze haben sowohl in Wien als auch in Budapest kaum eine nennenswerthe Aenderung erfahren.

(Die Budapester Handels- und Gewerbesammer) hielt heute Nachmittags um 4 Uhr unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Leo Lánczy eine Plenarversammlung, zu der sich die Kammermitglieder in ansehnlicher Zahl eingefunden hatten. Es wurde eine große Anzahl von Gegenständen erledigt, so daß die Verathung volle zwei Stunden in Anspruch nahm.

Vorerst gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kammermitgliedes Stephan Reitter, über den Herr Ableben protokolllarisch das Bedauern der Kammer aus-





Allelei.

(Der Wawel eine kaiserliche Residenz.) Aus dem Bericht wird unterm 15. d. gemeldet: Im Laufe der heutigen Landtagsitzung macht der Landmarschall die Mitteilung, daß er jeben ein Telegramm erhalten habe und sich beeile, dasselbe sofort dem Landtage zur Kenntnis zu bringen. (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Das Telegramm lautet: Dringend. Der Kaiser an den Landmarschall Grafen B a d e n i: „Indem Ich den Beschluß des galizischen Landtages betreffend das Krakauer Residenzschloß W a w e l zur Kenntnis nehme, spreche Ich dem Landtage für die durch diese Kundgebung neuerdings bewährte patriotische dynastische Gesinnung Meinen kaiserlichen Dank aus. Franz Joseph.“ (Lebhafte, langanhaltende Beifall im ganzen Hause.) Der Landmarschall ertreibt sodann das Wort und sagt: „Noch ehe diese freudige Nachricht das ganze Land von einem Ende zum anderen durchdringt, geben wir unserer tiefgefühlten Freude und Dankbarkeit Ausdruck, indem wir in diesem Augenblicke den Ruf erheben: Se. Majestät unser Kaiser und König Franz Joseph lebe hoch, hoch, hoch!“ Der ganze Landtag stimmt mit Begeisterung in stürmische Hochrufe ein. Es dauerte noch lange, bis der Landtag unter dem Eindruck dieser erhebenden Szene zur Wiederaufnahme der Verhandlungen schreiten konnte.

(Der „Salon“ der Damen.) Man berichtet aus Paris vom 12. d.: Es gibt so viele Damenalons seit einigen Jahren, daß man Mühe hat, den wahren herauszufinden. Es ist die zum sechzehnten Male wiederkehrende Ausstellung der Union des femmes peintres et sculpteurs, welcher allein dieser Titel gebührt. Sie hat ihr Ziel, wie gewöhnlich, in einigen Sälen des Industriealons aufgeschlagen und sowohl an Umfang als an komfortabler Ausstattung gewonnen. Grünes Büschwerk und Teppiche sind nicht gepart und sogar die Heizung erfüllt ihre Pflicht. Der künstlerische Fortschritt ist dagegen weniger evident. Frau Demont-Breton als Malerin und Frau Vertrau als Bildhauerin sind Generalen zu vergleichen, die zwar eine stattliche Truppenzahl beherrschen, denen es aber fast ganz an Offizieren fehlt. Die Tochter Jules Breton's hat übrigens nur fünf Kleinigkeiten ausgestellt, aber eine darunter, die „Bébé“ an der Gartenbank, in von reizendster Natürlichkeit. Der dem Dichter Herédia dedizierte Matrosenjunge hebt dagegen den Kopf etwas zu heroisch. Zu Porträts haben namentlich die katholischen Priester gehalten müssen, aber auch ein junger Pastor mit feinem Schurkbar aus Gyps ist vorhanden, dessen Augen blaßblau bemalt sind. Noch am besten ist der Kardinal Ferrata, der ehemalige Nuntius in Paris, weggenommen, der unter dem Pinsel der Marquise de Wentworth nicht sehr interessant, aber wenigstens imponant aussieht. Weit besser sind die beiden Damenporträts dieser Malerin. Esther Guillard ist die gute Pastellporträtistin geblieben, die wir bereits kannten, aber sie hat auch einen Versuch in dekorativer Mythologie gemacht, der nicht glücklich ausfiel. Im Porträtfach sind ferner zu nennen Frederique Vallat, Marguerite Turner, Jeanne Tournay, Frau Arzene Darmstetter, Léonie de Loghades, Jenny Fontaine, Frau Comerre-Baton, Jeanne Gillet. Das Beste im Fache des Genres ist nach der Kinderzene der Frau Demont-Breton „Die heilige Anna als Erziehlerin“ von Berthe Burglan, wenn man von dem ganz unnötigen religiösen Titel absteht. Durch schönen Lichteffekt wirkt das blumenbrechende Mädchen von Marie Caire. „Die Rückkehr vom ersten Ball“ von Ernestine Darbour ist auch nicht zu verachten. Einen hübschen Einfall gut verwertet zu haben, ist das Verdienst der Frau Bourgonnier in „Le Coup de Plumeau“, wo die Zim-

mermaid ein noch nicht fixirtes Papiell auf der Staffellei so fleißig abstaubt, daß der Kreidestaub aufwirbelt. Ausgezeichnete Blumen rühren von Zulma Boucherot, Clisa Georget, Baronin Lambert und Frau de la Riva-Munoz her, gelungene Stillleben von Marie Coignet und Louise Bergerot. In der Skulptur figurirt die Ehrenpräsidentin Vertau nur im Katalog, aber nicht in der Ausstellung. Die Herzogin von Uzès, als Künstlerin Manuela genannt, hat einen enormen Rubenshut in Marmor zu hauen gerührt, unter dem der weibliche Porträtkopf fast verschwindet.

(Aus dem amerikanischen Studentenleben.)

Was würden wohl unsere mittellosen Studenten dazu sagen, wenn man ihnen zumuthete, sie sollten in ihren freien Stunden als K e l l n e r oder d u r c h S c h n e e - s c h a u f e l n sich die Mittel zum Lebensunterhalt erwerben. Vor uns liegt ein offizieller Bericht der Hochschule von E v a n t o n im Staate Illinois, der da besagt, daß von den 3000 Studenten der Universität ein Drittel seine Subsistenzmittel durch Arbeit meist niedriger Gattung in studienfreier Zeit gewinnt. Andere Länder, andere Sitten. Drüben im vorurtheilsfreien Amerika schämt man sich der Arbeit nicht, sofern sie ehrlich ist. Bei uns — aber ich will von Evanston und seinen armen Studenten erzählen. Evanston ist ein schön gelegenes Städtchen in der Nähe des gewaltig aufstrebenden Chicago. Diese Nachbarschaft und der Umstand, daß in dem heilsamen Evanston ganz unverhältnismäßig viel reiche Leute wohnen, kommt den hilfsbedürftigen Studenten zugute. Es ist eine Art traditionellen Charakteristikums der „besseren Gesellschaft“ von Evanston, daß sie in jeder ihrer nur möglichen Weise als Arbeitgeber die um ihr Durchkommen ringenden Studierenden unterstützt. Sehr wenige der Letzteren nehmen Geld ohne Gegenleistung an, weitaus der größte Theil liefert Arbeit dafür. So hat bei den wohlhabenden Familien der Student die Stelle des Kutischen oder des Gärtners übernommen. Der Student hält den Rasen in Ordnung, mäht das Gras, beschneidet die Bäume. Er füttert und striegelt die Pferde, melkt die Kühe, fährt die Kutische und das Coupe, heizt den großen unterirdischen, das ganze Haus erwärmenden Ofen, fegt die Schnee hinweg, wäscht die Fenster, klopft die Teppiche aus, macht Botengänge und — nicht der geringste Matel hafter ihm an — wendet sich von des Tages Arbeit, um am Abend oft den glänzenden Festlichkeiten beizuwohnen, wo die Söhne und Töchter der Reichen zusammenkommen, sehr häufig die Kinder ebendesselben Hauses, dessen Rajenplatz er einige Stunden vorher bearbeitet hat. Er servirt bei Tische um freie Kost, wäscht die Teller für freie Wohnung, bedient in den Buchläden für seinen eigenen Bedarf an Büchern, arbeitet in den Bureau der Universität für freien Eintritt zu den Vorlesungen, er unternimmt jede Art von Arbeit und eilt dann ins Kolleg, wo er auf derselben Bank mit den Söhnen von Millionären Platz nimmt. Niemand sieht etwas Entwürdigendes in solcher Arbeit, sie gilt einfach als Mittel für einen höheren Zweck. Neuerdings sind auch Studenten noch andere Beschäftigungen zugefallen. Er ist Stenograph und Maschinenschreiber geworden, oft auch der Buchhalter und Privatsekretär der Reichen. Er unterrichtet deren Kinder, wird für Reisen nach dem Auslande zum Gesellschaftler gewählt, sieht die Welt und kehrt im Herbst mit Mitteln für ein neues Studienjahr zurück. Er ist Drucker und Seher, er kopirt Bücher und Zeitungen, er ist Anstreicher und Maler, er nimmt Aufträge für Waschanstalten entgegen, faßt Rechnungen ein und kontrollirt Gasubren. Er treibt Handel mit Butter, Eiern und Früchten, er ist Zimmer-Vermiether

und Berichterstatler für Evanstoner und Chicagoer Zeitungen. Er reparirt Uhren und ist Thürsteher an öffentlichen Sälen und Kirchen. Er lehrt in den Abendkursen von Chicago, hilft in den großen Waarenhäusern, bevont Chicago, hilft in den öffentlichen Bibliotheken und singt in den Kirchenchören. Der Jurist findet in den Bureau der Anwälte Beschäftigung, der Student der Rhetorik hält Vorlesungen und lehrt freien Vortrag, der Mediziner assistirt bei vielbeschäftigten Ärzten, der Theologe predigt und arbeitet in den Missionen, der Pharmazeut predigt und arbeitet in den Droguengeschäften nützlich. Es sind nicht alle Beschäftigungsarten aufgezählt worden, die in dem genannten Bericht figuriren. Aber was er nicht erwähnt und was hervorgehoben werden muß, ist die bekannte Thatsache, daß gerade aus diesem Kreis der armen, aber arbeitsfreudigen Studenten eine große Zahl sich zu hohen und geachteten Stellungen im Lande heraufgeschwungen hat.

(Einer Schilberung des Newporter Gesellschaftslebens.)

In einem Feuilleton des „Frankfurter Journal“ entnehmen wir Folgendes: „Ein ungeheurer Luxus wird bei den großen Gesellschaften, welche die leaders of fashion geben, entfaltet und bei der, mit welcher Mrs. Astor, die unbestritten erste Dame der oberen Vierhundert, die Saison 1897 eröffnete, waren die Kostüme und Juwelen von einer Pracht, wie man sie wohl kaum an irgend einem Hofe zu sehen bekommt. Um z. B. nur das der Wirthin selbst zu nennen, so bestand es aus weißem Brokat, die ausgeschnittene Taille aber war so dicht mit Brillanten besetzt, daß sie vollständig daraus angefertigt schien, wundervollste Diamanten und Saphire umgaben das prächtige Halsband und das Diadem im Haar. Noch kostbarer schauten manch' andere Toiletten aus, aber bei solchen Gelegenheiten ist ein Gesamteneindruck ebenso wie ein genaueres Studium derselben denn doch nicht möglich, während im Theater die Schönen nur dazu dienen scheinen, damit man sie bewundert, und in Wahrheit ist dies auch meistens der Zweck. Es wurde früher häufig behauptet, daß die Amerikanerinnen zwar große äußere Reize besäßen, aber denselben Abbruch thun, indem sie sie durch Reize, jedoch überladene und nicht geschmackvolle Kleidung gerade erst ins rechte Licht zu setzen meinen. Einmal mag dies der Fall gewesen sein, jetzt aber sind schon zu viele über den Herrington geschwommen, haben in den europäischen Hauptstädten, besonders in Paris, die Moden zu sehr studirt, um nicht ganz genau unterrichtet zu sein. Auch die Gebände selbst sind meist sehr schön und geschmackvoll decorirt und lassen nichts von einem Parvenüstil erkennen. Weiß und Gold kommt viel zur Verwendung, letzteres aber ohne jede Ueberladenheit. Die Vorstellungen in den besseren Musikentpeln sind häufig recht gut und fast stets interessant, schon deshalb, weil ja, in der Saison wenigstens, die vornehmsten Kräfte aus der alten Welt herüberkommen, um sich zu produzieren. Wenn ich vornehm sage, so ist dies im bedingten Sinne zu verstehen, denn solche besuchen uns ebenfalls, die sich zwar hervorgethan, aber nicht gerade in vornehmster Weise. Auch sie finden aber Beifall, ja diese feine Gesellschaft, welche jetzt erst wieder des sogenannten Sherry dinners wegen, von denen Sie wohl gehört haben werden, ganz außer sich ist, folgt den Darbietungen einer Yvette Guilbert, die selbst in Paris als etwas „stark“ gelten sollen, mit verständigstem Beifall. Das Sherry dinner oder vielmehr die Vorgänge dort haben übrigens bereits ihren Dichter gefunden. In einer Musikhalle, wie die Tengel-Tangel hier benannt werden, kommt eine Farce zur Aufführung, in der die Hauptpersonen — zwei Brüder Geel geben das Fest im Sherry-Restaurant — als Wooddy und Wilby Silly (silly = einfältig) bezeichnet sind. Erwähnt sei noch, daß

51.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Jest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

— Aber, er wird leiden, denn Du kannst Dir wohl denken —

— Ich denke und vermüthe gar nichts. Wenn Doktor Guerdard leidet, so ist das nur die gerechte Strafe für seine Unbedachtsamkeit, seine Liebe zu Dir aber beruhigt mich. Er ist ein tapferer und edler Freund! Ich bin gewiß, daß er sich um Deinetwillen tödten lassen würde!

— Mein Gott, wie Du für den Doktor ins Feuer gehst! Sollte er Dir etwa ge- vertrauliche Mittheilungen gemacht haben?

Die Herzogin hatte diese Worte gesprochen, indem sie zu lächeln sich bemühte, aber sie war so sichtlich bewegt, daß ihre Mutter rasch das Gespräch von diesem heiklen Thema abwandte. Als Claudia bald darauf Villerville verließ, flüsterte Frau Fernerol, die ihr beim Einsteigen behilflich gewesen war, leise vor sich hin:

— Da Guerdard mein armes Kind liebt, wird er es wohl verstehen, sie gegen Alles zu vertheidigen und ich kann in Frieden sterben!

7. Während der vierzehn Tage, welche nach dem Besuche Claudia's bei ihrer Mutter verließen, erschien der Herzog von Blangy-Portal nur sehr selten auf kurze Zeit in Houlgate, und es war zwischen ihm und seiner Frau bei diesen Gelegenheiten nicht weiter die Rede von der Trennung ihres Besitzes. Entweder war Robert vollkommen davon überzeugt, daß die

Herzogin nicht den Muth haben würde, ihr Vorhaben auszuführen, oder er that aus Stolz, als ob nichts dergleichen thun wolle, um sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Er hatte weder seinen höflichen Ton, noch seine freie Haltung geändert und die Tochter Geneviève's, welche ihrerseits fest entschlossen war, in nichts nachzugeben, kümmerte sich blutwenig um ihn, als er ihr eines Morgens mittheilte, daß der Moment gekommen sei, in welchem sie Houlgate verlassen mußten.

— Wann es Dir beliebt! entgegnete die junge Frau. Ich bin längst bereit, aber ich bitte Dich, dem Herrn Abbé Monier Deine Weisungen zu ertheilen, wenn Du wünschst, daß Dein Sohn den gleichen Zug benützt wie wir!

— Zweifelsohne, Du wirst doch nicht glauben, daß ich Gontran hier allein mit seinem Präzeptor zurücklasse? Treffe Deine Vorbereitungen derartig, daß Du Houlgate übermorgen zur Mittagszeit verlassen kannst. Du findest mich in der Rue de Lille wieder, wohin ich mich vorher begeben werde, um mich zu überzeugen, daß Alles in vollster Ordnung sei!

Die Herzogin würde gerne ihrem Gatten geantwortet haben, daß, wenn er nicht mit ihr reise, dies nur geschehe, weil er eine andere Persönlichkeit zu begleiten habe, aber vorsichtigerweise schwieg sie. Dann, als Herr von Blangy-Portal sich entfernt hatte, beeilte sie sich, ihrer Mutter zu schreiben, um sie von ihrer bevorstehenden Abreise in Kenntniß zu setzen. Sie hoffte wohl, daß diese bald nach Paris zurückkehren werde, denn sie sehnte sich mehr denn je danach, sie häufig zu sehen. Diese Beharrlichkeit ihrer Tochter bestimmte Frau Fernerol, so unangenehm es ihr im großen Ganzen war, nach Paris zurückzukehren, und da sie Guerdard davon verständigte, suchte dieser sie alsbald auf, eineweils um sie weagen ihrer

Energie zu beglückwünschen, andererseits um ihr zu versprechen, daß er fast täglich nach der Rue de Lille gehen wolle und sie auf solche Art genau von dem unterrichtet war, was dort vorgehe. Geneviève bedurfte dieser Ermuthigung, um gegen die wahnsinnige Angst anzukämpfen, welche sie während der Nacht peinigte.

Um der Einsamkeit zu entgehen, hatte sie ihr Haus wieder einigen Freunden geöffnet, um keinen Preis der Welt aber würde sie ihre Spaziergänge nach dem Kiosk ausgedehnt haben; sie hatte sogar ihr Schlafzimmer, welches die Aussicht dort hinüber geboten, verlegt. Ihre Kammerfrau Julie, die seit mehr denn fünfzehn Jahren in ihren Diensten stand und allein wußte, daß Claudia ihre Tochter sei, mußte in einem Gemach neben dem ihren schlafen.

Al' diese Vorsichtsmaßregeln gegen die Angst beunruhigten Guerdard und er befürchtete, daß die Fernste sich in einer jener Halluzinationen, in welche sie bei wachem Zustande zuweilen verfiel, verrathen werde. Er besuchte sie denn auch fast täglich und beobachtete sie mit größter Aufmerksamkeit. Als er aber eines Morgens ihr zur Nervenberuhigung eine Arznei geben wollte, wehrte sie sich, indem sie lebhast rief:

— Ich bin Ihnen sehr verbunden, aber gestatten Sie mir lieber, meinen Arzt zu Rathe zu ziehen; hier im Hause sind Sie nur ein intimer Freund und sollen auch nichts Anderes sein!

— Sie haben kein Vertrauen zu mir? wandte Paul lachend ein.

— Das will ich nicht behaupten, aber mein alter Doktor Marceau würde mir ernstlich großen, wenn ich mich von einem Anderen behandeln ließe als von ihm. Sie sind mein Freund, sonst nichts — als Arzt verkehren Sie nicht bei mir!

die Seel's Entel des „berühmten“ Warrum sind, also vielleicht von ihm die Vorliebe für merkwürdige Schau- stellungen geerbt haben. Das Diner war gegeben worden, um das Ende der Junggefellentage des einen Seel's zu feiern. Seine Braut hat sich milder erwiesen als die Polizei und, wie es scheint, auch die Richter, und ist zwei Wochen nach dem Standal mit ihm in den heiligen Stand der Ehe getreten.

(Nach 25 Jahren begnadigt.) Aus Prag wird berichtet: In der Strafanstalt K a r t h a u s wurde am 11. d. der Sträfling Joseph M e r b e r begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt. Er ist gegenwärtig 76 Jahre alt, in Wien geboren, dahin zuständig, und war vor Verübung des Verbrechens, um dessen willen er die Strafe abbüßte, Schuhwichserzeuger in Wien. Am 17. Mai 1871 wurde er vom Wiener Strafgericht wegen des Verbrechens des Raubes und räuberischen Todtschlages zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch vom Monarchen begnadigt und zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt. Zur Abbüßung der Strafe wurde er nach Karthaus transportirt, woselbst er 25 Jahre, 8 Monate und 24 Tage verbrachte. In der Werkstätte hatte er sich 320 fl. erspart. Merber hat jenes Verbrechen an den Scheuten Kühnel in Maria-Lanzendorf begangen. In Stein, wo er vorher eine achttjährige Kerkerstrafe wegen Kirchenraubes abgeübt und den Sträfling Kleeberger kennen gelernt hatte, hatte er erfahren, daß Kühnel, der einst Direktor der Schöpfen- schen Majchinenfabrik in Lanzendorf gewesen war und um jene Zeit bereits privatistirt, Herr eines sehr ansehnlichen Vermögens sei und leicht beraubt werden könnte, da er mit seiner Gattin Moisia in völliger Abgeschiedenheit lebe. Raum in Freiheit, nützten Merber und Kleeberger diese Erzählung zu einem räuberischen Plane gegen Kühnel aus, bewaffneten sich mit Knütteln und Pistolen und überfielen das Ehepaar. Nach den ersten Schlägen auf den Kopf stürzte Kühnel zusammen, und als seine Frau herbeieilte, rief ihr Merber zu: „Sind Sie ruhig! Machen Sie keinen Lärm, es geschieht Ihnen nichts!“ Sie schrie aber aus Leibkräften immerfort: „Mörder! Mörder!“, worauf sie Merber packte und sie gleichfalls zu Boden stürzte, wobei er ihr zurief: „Hätten Sie nicht geschrieben, so wäre Ihnen kein Haar gekrümmt worden!“ Nun kamen Nachbarn auf den Schauplatz der Bluttat, worauf Merber und Kleeberger aus ihren Pistolen zu schießen begannen; doch trafen ihre Schüsse Niemanden. Merber wurde von einer Frau, allerdings einer wahren Athletin, gepackt und, als er ihr die Pistole entgegenhielt, noch rechtzeitig zu Boden geworfen und festgehalten, bis die Polizei erschien. Auch Kleeberger wurde bewältigt und festgenommen. Herr Kühnel erholte sich von seinen schweren Wunden, dagegen erlag seine Gattin ihren Verletzungen. Merber wurde wegen dieser That, wie erwähnt, ursprünglich zum Tode durch den Strang, Kleeberger zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.

(Ausfindung eines Werkes von Buschkin.) Nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja“ wird das von M. Bartenieff herausgegebene „Russische Archiv“ demnächst die Fortsetzung und den Schluß des Buschkin'schen Gedichtes „Russalka“ veröffentlichen. Bis her glaubte man, Buschkin habe dieses Gedicht nicht vollendet. Das Manuscript umfaßt 200 Verse und ist in Besitz des Direktors des „Russischen Archivs“ gelangt. Kompetente Beurtheiler, welche das Manuscript gelesen haben, zweifeln nicht an seiner Echtheit. Ueber die Geschichte dieses Manuscripts wird Folgendes mitgetheilt: Im November 1836 verkehrte Buschkin viel mit dem russischen Dichter Hubert (einem der Uebersetzer von Goethe's „Kauk“ ins Russische), für den er eine besondere Vorliebe hatte. Diejem las er die „Russalka“ vollständig vor. Hubert war von dem Gedicht so entzückt, daß er Buschkin bat, es noch einmal vorzulesen, was der Dichter dann auch that. Bei dieser Vorlesung war noch eine dritte Person zugegen, die den Text des ganzen Gedichtes niederschrieb. Diese Niederschrift ist nun in den Besitz des Herrn Bartenieff gelangt. Es ist bekannt, daß nach dem Tode

Buschkin's alle seine Papiere bei der dritten Sektion der Privatkanzlei des Kaisers Nikolaus I. hinterlegt wurden. Später wurden sie mit Genehmigung des Czaren dem Dichter Zukofsky überliefert. Die Manuscripte waren aber nicht vollständig, viele derselben waren nicht mehr vorhanden und von der „Russalka“ fand man nur Bruchstücke vor. Jetzt, nach 50 Jahren, hat man das vollständige Gedicht wieder aufgefunden. Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, ist es ihr nicht gestattet, den Namen derjenigen Person, welche das werthvolle Manuscript dem Herrn Bartenieff übergeben hat, zu nennen. Der Betreffende wird aber in der Vorrede, die er zu dem Gedichte für das „Russische Archiv“ geschrieben hat, über die Dichtung noch verschiedene interessante Details mittheilen.

(Die Junggefellentage.) Das langgehegte Ideal vieler Damen und solcher Politiker, die Gegner des Junggefellenthums sind, die Einführung der Junggefellentage, ist nun verwirklicht — allerdings nur in Argentinien. Dort haben sich die weisen Gesetzgeber der Republik die klugen Köpfe verbrochen, wie es anzustellen sei, für ihr reiches und fruchtbares Land eine entsprechende Bevölkerung zu schaffen. Als Resultat des Nachdenkens zeigen sie nun die Absicht, ein Gesetz zu schaffen, nach dem die Ehe gewissermaßen zwangsweise eingeführt werden soll. Der erste Paragraph des Gesetzes lautet: „Die Staatsangehörigen der Republik sind verpflichtet, sich zu verheirathen, wenn sie im Stande sind, ein Kind zu zeugen.“ Der nächste Paragraph sagt die Strafsanktionen noch schärfer an. Er bestimmt nämlich, daß ledige junge Leute beider Geschlechter, die ohne triftige Veranlassung die Vererbung eines oder einer um seine oder ihre Hand zurückweisen, in der Absicht, halbtarig in ledigem Stande zu verbleiben, die Summe von 500 Piastern als Entschädigung an diejenige Person zu zahlen haben, der der Erb zu theil geworden ist.

(Eine asiatische Lieblingspeise.) Die Birmanen in Hinterindien haben gewisse Lederbissen, die stark an manche der sonderbaren Lieblingspeisen der Chinesen erinnern. Zu diesen Lederbissen der Birmanen gehört das Ngapi, das von den Forschungsreisenden als der Schrecken aller europäischen Nasen bezeichnet wird. Die Bereitung dieser Speise erfolgt in der Weise, daß Fische in die Erde vergraben werden, um dort so lange liegen zu bleiben, bis sie ziemlich stark in Verwesung übergegangen sind. Die alsdann wieder ausgegrabenen Fische werden mit ranziger Butter eingemacht. Eigenartig ist dabei, wie der Birmane, dem als Buddhist das Töden von Thieren strengstens unterlagt ist, dieses Religionsgesetz umgeht. Die gefangenen Fische werden nicht getödtet, sondern in die Sonne gelegt, damit sie, wie der Birmane sagt, sich nach der langen Nässe endlich abtrocknen können. In Wirklichkeit bleiben die Thiere so lange in der Sonne liegen, bis sie sterben. Der Birmane beruhigt sein Gewissen damit, daß er die beste Absicht gehabt habe, und wenn die Fische absterben, so sei dies ihre Schuld. Der Ethnologe Wastian erzählt in einem seiner Werke, daß über ganz Birma eine von diesem Ngapi verpestete Atmosphäre lagere.

(Ist ein ungarischer Abgeordneter in Oesterreich innum?) In einer Blätter melden: Der ungarische Reichstagsabgeordnete Szabó war vor etwa fünf Jahren in Wien wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden, weil er sich einer ärztlichen Untersuchung, die im Auftrage des Gerichtes vorgenommen werden sollte, thätlich widersetzt hatte. Das Verbrechen wurde in der Richtung des Verbrechens auf Einschreiten des Bertheiligers Dr. Schneeberger vom Landesgerichte eingestellt und die Akten dem Bezirksgerichte Alfergrund überwiesen. Der inzwischen ins ungarische Abgeordnetenhaus gewählte Herr Szabó suchte nun selbst um Beendigung der Angelegenheit und um Durchführung der Verhand-

lung an. Das Bezirksgericht Alfergrund trat vorerst den Akt der Staatsanwaltschaft ab, damit diese die Frage entscheide, ob ein ungarischer Abgeordneter in Oesterreich die Immunität besitze. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft ist noch nicht erfolgt.

(Von dem großen Redner John Bright) wird erzählt: Zu seinen besten Leistungen gehört jene Rede, die er während des Krimkrieges hielt und in der er das Erscheinen des Todesengels auf den Schlachtfeldern der Krim schilderte. Diese Rede bereitete er auf dem Landhause eines Freundes vor, dem er die packendsten Stellen vortrug. Die Rede machte einen gewaltigen Eindruck auf das Unterhaus. Sein Freund Lindsay gratulirte ihm zu dem Erfolg, bemerkte aber zugleich, daß Bright ihm die schöne Stelle vom Todesengel vorenthalten habe. „Die ist mir erst am Montag Morgens eingefallen“, entgegnete der große Redner, „als ich mich in Ihrem Hause rasierte.“

(Kalender-Eigenthümlichkeiten.) Folgende Kalender-Eigenthümlichkeiten dürften nur Wenigen bekannt sein. Der Oktober beginnt zum Beispiel stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. — Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem anderen Wochentage. Insofern gelten diese Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Samstag anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage, mit dem es begann. Die Jahre wiederholen sich insofern, als jedesmal nach 28 Jahren derselbe Kalender wiederkehrt.

(Berühmte Vegetarianer.) Der pantheistische Philosoph Spinoza verabsagte für seine Tagesnahrung nicht mehr als 12 bis 15 Kreuzer nach unserem Gelde. Sein 1656 gestorbener Zeitgenosse Hoyer aß nur Fische. Der deutsche Philosoph Büchner nahm täglich nur eine aus Gemüsen bestehende Mahlzeit ein, die neun Kreuzer kostete. Berühmte Vegetarianer waren noch der Quäker Benze, einer der ersten Vertheidiger der Sachen der Farbigen in Amerika, der englische Schriftsteller Wakefield und der Publizist Ritson, der 1803 über die Enthaltbarkeit von thierischer Nahrung als einer menschlichen Pflicht schrieb. Ein eigener Kauz war der Astronom Lalande, zu dessen Lieblingspeisen Spinnen und Schnecken gehörten, von denen er beständig einen kleinen Vorrath in einer Bonbonnischachtel bei sich trug.

(Automatische Telephon.) In Skandinavien erfreut sich, nach der Zeitschrift „Electrotechnik“, der Fernsprecher einer verhältnismäßig ganz gewaltigen Ausdehnung. Das hat zu Einrichtungen geführt, die auch für unsere Verhältnisse als vorbildlich gelten müssen. Zu diesen sind unter Anderen die öffentlichen Fernsprechstellen Christianias zu rechnen. In freistehenden, geschmackvoll eingerichteten Kiosks sind dort selbsttätigere Telephonapparate angebracht, die beim Einwurf eines entsprechenden Geldstückes den Anruf-Induktor einschalten und das Amt anzurufen ermöglichen. Ist das Gespräch beendet, dann veranlaßt der Beamte auf der Station durch einen Strom, den er zum Kiosk sendet, wiederum den Anfangszustand des Apparates. In Christiania kostet ein Stadtgespräch von einer öffentlichen Fernsprechstelle aus 16 Ders, also in unserem Gelde circa 12 Kreuzer.

(Die Stierkämpfe auf dem Zweirad) sind das Auserwählte. Bei der jüngsten „novillada de toros“ in Madrid fuhr El Smailamito auf dem Zweirad in die Arena und tödtete von diesem Wehthier aus den Stier mit einem „brillanten“ Stich!

(Oskar Wilde) verläßt im Mai das Londoner Zuchthaus „in ungebrochener Geisteskraft“, wie es in einem Berichte heißt. Die letzte Zeit über war Wilde im Zuchthause mit Buchbinderarbeit beschäftigt, und die Lektüre der Bücher, die er eingebunden hatte, gab ihm neue Anregung und neue Schaffenskraft.

Geneviève sprach diese Worte mit solcher Bestimmtheit, daß der einstige Freund Genosse Robert's zwar nicht beleidigt, aber sehr überrascht war. Da er jedoch keine persönliche Eitelkeit besaß, vermuthete er nur, daß Frau Fermerol, die wohl wußte, daß er Jahre hindurch jeder Praxis entsagt habe, ein wenig an seinem Wissen zweifle; er bestand folglich nicht weiter darauf und nahm doch auf das freundschaftlichste Abschied von ihr.

Zur selben Stunde beiläufig fand eine äußerst reizvolle Szene zwischen dem Herzog und seiner Gemahlin statt. Ersterer hatte vom Gericht aus die Aufforderung bekommen, sich dorthin zu begeben, weil die Trennung der Gütergemeinschaft zwischen den beiden Ehegatten festgestellt werden sollte. Robert fühlte sich durch diese Aufforderung tief gedemüthigt und stürmte heftig nach den Gemächern seiner Frau. Er fand diese mit der kleinen Therese beschäftigt, welche laut lachte und auf den Knien der Mutter umhertrampelte. Dieses rührende Bild hielt Herr von Blangy-Portal nicht einen Augenblick zurück. Jörnig warf er die Vorladung auf den Tisch und rief dabei rüchichtslos:

— Da sieh, was ich eben bekommen habe! Es ist Dir also viel daran gelegen, ganz Paris mitzutheilen, daß ich die Tochter der Fermerol geheirathet habe!

Claudia zuckte unter diesen feigen, erbärmlichen Worten zusammen, sie blieb aber doch ruhig, klingelte, übergab die Obhut der kleinen Therese der eintretenden Dienerin, wandte sich dann kalt an ihren Gatten und sprach:

— Es ist nicht die Fermerol, wie Du meine Mutter zu nennen geruchst, welche den Herzog von Blangy-Portal aufgesucht, um ihm ihre Tochter zur Frau zu geben, folglich ist es auch nicht mein Ver- schulden, wenn, um das Vermögen unseres Kindes zu retten, ich mich bemüßigt sehe, durch die Scheidung der Güter meinen Mädchennamen den Be-

hörden wieder ins Gedächtniß zurückzurufen. Dieser Namen wird Niemandem verrathen, von wem das Vermögen stammt, welches in Deinen Händen bereits um ein Dritteltheil zusammengeschmolzen ist. Ich habe genaue Erkundigungen eingezogen; wenn Du Dich nicht vertheidigst, wird der ganze traurige Vorfal ohne jedes weitere Aufsehen vorübergehen. Dir bleiben hundertfünzigtausend Francs Jahresrente aus- geworfen, über alles Uebrige besitze ich das alleinige Verfügungsrecht!

— Du bist auf einmal sehr klug geworden und verstehst es vortrefflich, die Menschen zu chikaniren entgegnete Robert, welchem die Kaltblütigkeit seiner Frau verdroß, der aber doch bedachte, daß diese eines Tages über noch größere Revenuen werde verfügen können, und es somit eine Thorheit sei, sie zum Neuzerstern zu treiben.

— Du selbst bist es, der mich zwingt, in Bezug auf all' diese Dinge meine bisherige Unkennt- nis abzustreifen, erwiderte sie ruhig.

— Du bist also fest entschlossen, diese Trennung der Güter durchzuführen?

— Vollkommen entschlossen, aber es steht Dir frei, bei Gericht nicht zu erscheinen und Dich ver- treten zu lassen. Wir gelangen auf solche Art zum Ziele, ohne daß die Leute viel darüber zu reden wissen. Später wirst Du der Erste sein, der mir Dank weiß, daß ich diese Maßregeln getroffen.

— Du begreifst doch wohl, daß von heute an jede Beziehung zwischen uns aufhört!

— Das wird an unserer Lebensweise nicht viel ändern. Du hast mich längst zur Einsamkeit verdammt und mir gelang es glücklicherweise, mich daran zu gewöhnen.

— Und wenn ich Dir verbieten wollte, mit Deiner Mutter zusammenzukommen?

— Ich würde fürchterlich darunter leiden, mich aber dieser Grausamkeit doch fügen.

— Ah, ich sehe, daß Du auf Alles eine Antwort findest. Nun, lebe Du nach Deinem Sinn, ich werde es nach dem meinen thun.

Und ohne Claudia zu grüßen, verließ der Herzog das Gemach, zuckte die Achseln und schlug die Thür in rüchichtsloser Ungezogenheit hinter sich zu. Er wollte die Treppe hinabsteigen, um das Haus zu verlassen, als er mit Guetard zusammenstieß.

— Ah, Du kommst gerade zur rechten Zeit! rief er ihm zu. Laß Dir erzählen, was hier vorgeht!

Nach zog er den Arzt in das Rauchzimmer und sprach dann lebhaft:

— Mein Gott, ich bin thöricht, Du, der in- time Freund Frau Fermerol's, bist ja natürlich längst von Allem in Kenntniß gesetzt!

— Ich schwöre Dir, mein Lieber, daß, wenn ich auch viel weiß, ich nicht ahne, um was es sich im Augenblick handelt!

— Du hast doch gehört, daß die Herzogin auf Trennung der Güter besteht?

— Ihre Mutter hat mir in Verneuil gesagt, daß dies in ihrer Absicht liege, seit ihrer Rückkehr nach Paris aber, hat sie mir nicht weiter davon ge- sprochen.

— Und Du findest die Sache ganz einfach?

— Vielleicht nicht einfach, jedenfalls aber

klug.

— Ah, auch Du bist schon gegen mich einge- nommen?

— Vergiß nicht, mein Bester, daß Du im Laufe von drei Jahren fast zwei Millionen auf- gezehrt hast! Deiner Frau kann es naturgemäß nicht behagen, eines schönen Morgens ganz mittellos dazu- stehen.

(Fortsetzung folgt.)

die Seelen Entel des „berühmten“ Varnum sind, also vielleicht von ihm die Vorliebe für merkwürdige Schau- stellungen geerbt haben. Das Diner war gegeben worden, um das Ende der Junggesellentage des einen Seely zu feiern. Seine Braut hat sich milder erwiesen als die Polizei und, wie es scheint, auch die Richter, und ist zwei Wochen nach dem Skandal mit ihm in den heiligen Stand der Ehe getreten.

(Nach 25 Jahren begnadigt.) Aus Prag wird berichtet: In der Strafanstalt K a r t h a u s wurde am 11. d. der Sträfling Joseph M e r b e r begnadigt und sofort in Freiheit gesetzt. Er ist gegenwärtig 76 Jahre alt, in Wien geboren, dahin zuständig, und war vor Verübung des Verbrechens, um dessentwillen er die Strafe abbüßte, Schuhwischersenger in Wien. Am 17. Mai 1871 wurde er vom Wiener Strafgericht wegen des Verbrechens des Raubes und räuberischen Totschlags zum Tode durch den Strang verurtheilt, jedoch vom Monarchen begnadigt und zu lebenslanglichem schweren Kerker verurtheilt. Zur Abbüßung der Strafe wurde er nach Karthaus transportirt, woselbst er 25 Jahre, 8 Monate und 24 Tage verbrachte. In der Werkstätte hatte er sich 320 fl. erspart. Merber hat jenes Verbrechen an den Gelehrten Kühnel in Maria-Lanzendorf begangen. In Stein, wo er vorher eine achthährige Kerkerstrafe wegen Kirchenraubes abgeübt und den Sträfling Kleiberger kennen gelernt hatte, hatte er erfahren, daß Kühnel, der einst Direktor der Tschuppenschen Majchinenfabrik in Lanzendorf gewesen war und um jene Zeit bereits privatistirt, Herr eines sehr ansehnlichen Vermögens sei und leicht herabzuwerden könnte, da er mit seiner Gattin Mojia in völliger Abgeschiedenheit lebe. Raum in Freiheit, nützten Merber und Kleiberger diese Erzählung zu einem räuberischen Plane gegen Kühnel aus, bewaffneten sich mit Knütteln und Pistolen und überfielen das Ehepaar. Nach den ersten Schlägen auf den Kopf stürzte Kühnel zusammen, und als seine Frau herbeieilte, rief ihr Merber zu: „Sind Sie ruhig! Machen Sie keinen Lärm, es geschieht Ihnen nichts!“ Sie schrie aber aus Leibestrafen immerfort: „Mörder! Mörder!“, worauf sie Merber packte und sie gleichfalls zu Boden streckte, wobei er ihr zurief: „Mitten Sie nicht geschrien, so wäre Ihnen kein Haar gekrümmt worden!“ Nun kamen Nachbarn auf den Schauplatz der Missethat, worauf Merber und Kleiberger aus ihren Pistolen zu schießen begannen; doch trafen ihre Schüsse Niemanden. Merber wurde von einer Frau, allerdings einer wahren Athletin, gepackt und, als er ihr die Pistole entgegenhielt, noch rechtzeitig zu Boden geworfen und festgehalten, bis die Polizei erschien. Auch Kleiberger wurde bewältigt und festgenommen. Herr Kühnel erholte sich von seinen schweren Wunden, dagegen erlag seine Gattin ihren Verletzungen. Merber wurde wegen dieser That, wie erwähnt, urpränglich zum Tode durch den Strang, Kleiberger zu lebenslanglichem Kerker verurtheilt.

(Aufsündung eines Werkes von Puschtin.) Nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja“ wird das von M. Wartenieff herausgegebene „Russische Archiv“ demnächst die Fortsetzung und den Schluß des Puschtin'schen Gedichtes „Russalka“ veröffentlichen. Bisher glaubte man, Puschtin habe dieses Gedicht nicht vollendet. Das Manuskript umfaßt 200 Verse und ist in Besitz des Direktors des „Russischen Archivs“ gelangt. Kompetente Beurtheiler, welche das Manuskript gelesen haben, zweifeln nicht an seiner Echtheit. Ueber die Geschichte dieses Manuskripts wird Folgendes mitgetheilt: Im November 1836 verkehrte Puschtin viel mit dem russischen Dichter Hubert (einem der Ueberseher von Goethe's „Naum“ ins Russische), für den er eine besondere Vorliebe hatte. Dießem las er die „Russalka“ vollständig vor. Hubert war von dem Gedicht so entzückt, daß er Puschtin bat, es noch einmal vorzulesen, was der Dichter dann auch that. Bei dieser Vorlesung war noch eine dritte Person zugegen, die den Text des ganzen Gedichtes niederschrieb. Diese Niederschrift ist nun in den Besitz des Herrn Wartenieff gelangt. Es ist bekannt, daß nach dem Tode

Puschtin's alle seine Papiere bei der dritten Sektion der Privatkanzlei des Kaisers Nikolaus I. hinterlegt wurden. Später wurden sie mit Genehmigung des Czaren dem Dichter Zukowsky überliefert. Die Manuskripte waren aber nicht vollständig, viele derselben waren nicht mehr vorhanden und von der „Russalka“ fand man nur Bruchstücke vor. Jetzt, nach 50 Jahren, hat man das vollständige Gedicht wieder aufgefunden. Wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, ist es ihr nicht gestattet, den Namen derjenigen Person, welche das werthvolle Manuskript dem Herrn Wartenieff übergeben hat, zu nennen. Der Betreffende wird aber in der Vorrede, die er zu dem Gedichte für das „Russische Archiv“ geschrieben hat, über die Dichtung noch verschiedene interessante Details mittheilen.

(Die Junggesellentener.) Das langgehegte Ideal vieler Damen und solcher Politiker, die Gegner des Junggesellentums sind, die Einführung der Junggesellentener, ist nun verwirklicht — allerdings nur in Argentinien. Dort haben sich die weisen Gesetzgeber der Republik die klugen Köpfe zerbrochen, wie es anzustellen sei, für ihr reiches und fruchtbares Land eine entsprechende Bevölkerung zu schaffen. Als Resultat des Nachdenkens zeigen sie nun die Absicht, ein Gesetz zu schaffen, nach dem die Ehe gewissermaßen zwangsweise eingeführt werden soll. Der erste Paragraph des Gesetzes entwirft bestimmt, daß vom 1. Januar 1898 ab jeder männliche Staatsangehörige der Republik vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 30. Lebensjahre eine Staatssteuer bis zu dem Augenblicke seiner Verehelichung zu zahlen hat, und zwar zahlbar in monatlichen Raten. Der nächste Paragraph faßt die Heirathsumkündigen noch schärfer an. Er bestimmt nämlich, daß ledige junge Leute bei der Heirath, die ohne triftige Veranlassung die Verehelichung eines oder einer um seine oder ihre Hand zu verheirathen, in der Absicht, halsstarrig in ledigem Stande zu verbleiben, die Summe von 500 Piastern als Entschädigung an diejenige Person zu zahlen haben, der der Korb zugefallen ist.

(Eine asiatische Lieblings Speise.) Die Birmanen in Hinterindien haben gewisse Lederbissen, die stark an manche der sonderbaren Lieblingspeisen der Chinesen erinnern. Zu diesen Lederbissen der Birmanen gehört das Ngapi, das von den Forstschreibern als der Schrecken aller europäischen Nasen bezeichnet wird. Die Bereitung dieser Speise erfolgt in der Weise, daß Fische in die Erde vergraben werden, um dort so lange liegen zu bleiben, bis sie ziemlich stark in Verwesung übergegangen sind. Die alsdann wieder ausgegrabenen Fische werden mit ranziger Butter eingemacht. Eigenartig ist dabei, wie der Birmane, dem als Buddha's Tödtin von Thieren strengstens unterlagt ist, dieses Religionsgesetz umgeht. Die gefangenen Fische werden nicht getödtet, sondern in die Sonne gelegt, damit sie, wie der Birmane sagt, sich nach der langen Nässe endlich abtrocknen können. In Wirklichkeit bleiben die Thiere so lange in der Sonne liegen, bis sie sterben. Der Birmane beruhigt sein Gewissen damit, daß er die beste Absicht gehabt habe, und wenn die Fische absterben, so sei dies ihre Schuld. Der Ethnologe Bahtian erzählt in einem seiner Werke, daß über ganz Birma eine von diesem Ngapi verpestete Atmosphäre lagere.

(Ist ein ungarischer Abgeordneter in Oesterreich immun?) Wien er Blätter melden: Der ungarische Reichstagsabgeordnete Szabó war vor etwa fünf Jahren in Wien wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden, weil er sich einer ärztlichen Untersuchung, die im Auftrage des Gerichtes vorgenommen werden sollte, thätlich widersetzt hatte. Das Verbrechen wurde in der Richtung des Verbrechens auf Einschreiten des Bertheiligers Dr. Schneberger vom Landesgerichte eingestellt und die Akten dem Bezirksgerichte Alfergrund überwiesen. Der inzwischen ins ungarische Abgeordnetenhaus gewählte Herr Szabó suchte nun selbst um Beendigung der Angelegenheit und um Durchführung der Verband-

lung an. Das Bezirksgericht Alfergrund trat vorerit den Akt der Staatsanwaltschaft ab, damit diese die Frage entscheide, ob ein ungarischer Abgeordneter in Oesterreich die Immunität besitze. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft ist noch nicht erfolgt.

(Von dem großen Redner John Bright) wird erzählt: Zu seinen besten Leistungen gehört jene Rede, die er während des Krimkrieges hielt und in der er das Erscheinen des Todesengels auf den Schlachtfeldern der Krim schilderte. Diese Rede bereitete er auf dem Landhause eines Fremdes vor, dem er die packendsten Stellen vortrug. Die Rede machte einen gewaltigen Eindruck auf das Unterhaus. Sein Freund Lindley gratulirte ihm zu dem Erfolg, bemerkte aber zugleich, daß Bright ihm die schöne Stelle vom Todesengel vorenthalten habe. „Die ist mir erst am Montag Morgens eingefallen“, entgegnete der große Redner, „als ich mich in Ihrem Hause r a s i e.“

(Kalender-Eigenthümlichkeiten.) Folgende Kalender-Eigenthümlichkeiten dürften nur Wenigen bekannt sein. Der Oktober beginnt zum Beispiel stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. — Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem anderen Wochentage. Indes gelten diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Samstag anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage, mit dem es begann. Die Jahre wiederholen sich insofern, als jedesmal nach 28 Jahren derselbe Kalender wiederkehrt.

(Berühmte Vegetarianer.) Der pantheistische Philosoph Spinoza vorausgabte für seine Tagesnahrung nicht mehr als 12 bis 15 Kreuzer nach unserem Gelde. Sein 1636 gestorbener Zeitgenosse Hoyer als nur Fische. Der deutsche Philosoph Büttner nahm täglich nur eine aus Gemüsen bestehende Mahlzeit ein, die neun Kreuzer kostete. Berühmte Vegetarianer waren noch der Quäker Benezet, einer der ersten Vertheidiger der Sachen der Farbigen in Amerika, der englische Schriftsteller Wakefield und der Publizist Ritson, der 1803 über die Enthaltbarkeit von thierischer Nahrung als einer menschlichen Pflicht schrieb. Ein eigener Kanz war der Astronom Valande, zu dessen Lieblingspeisen Spinnen und Schnecken gehörten, von denen er beständig einen kleinen Vorrath in einer Bonbonischachtel bei sich trug.

(Automatische Telephone.) In Skandinavien erfreut sich, nach der Zeitschrift „Electrotechnik“, der Fernsprecher einer verhältnißmäßig ganz gewaltigen Ausdehnung. Das hat zu Einrichtungen geführt, die auch für unsere Verhältnisse als vorbildlich gelten müssen. In diesen sind unter Anderen die öffentlichen Fernsprechanstalten Christianias zu rechnen. In freistehenden, geschmackvoll eingerichteten Kiosks sind dort selbststättigende Telephoneapparate angebracht, die beim Einwurf eines entsprechenden Gelbstückes den Anruf-Induktor einschalten und das Amt anzurufen ermöglichen. Ist das Gespräch beendet, dann veranlaßt der Beamte auf der Station durch einen Strom, den er zum Kiosk sendet, wiederum den Anfangszustand des Apparates. In Christiania kostet ein Stadtgespräch von einer öffentlichen Fernsprechanstalt aus 16 Dore, also in unserem Gelde circa 12 Kreuzer.

(Die Stierkämpfe auf dem Zweirad) sind das Allerneueste. Bei der jüngsten „novillada de toros“ in Madrid fuhr El Smailanito auf dem Zweirad in die Arena und tödtete von diesem Vehikel aus den Stier mit einem „brillanten“ Stich!

(Oskar Wilde) verläßt im Mai das Londoner Zuchthaus „in ungebrochener Geisteskraft“, wie es in einem Berichte heißt. Die letzte Zeit über war Wilde im Zuchthause mit Buchbinderarbeit beschäftigt, und die Lektüre der Bücher, die er eingebunden hatte, gab ihm neue Anregung und neue Schaffenskraft.

Geneviève sprach diese Worte mit solcher Bestimmtheit, daß der einstige Freundengenosse Robert's zwar nicht beleidigt, aber sehr überrascht war. Da er jedoch keine persönliche Eitelkeit besaß, vermuthete er nur, daß Frau Fermerol, die wohl wußte, daß er Jahre hindurch jeder Praxis entsagt habe, ein wenig an seinem Wissen zweifle; er bestand folglich nicht weiter darauf und nahm doch auf das freundschaftlichste Abschied von ihr.

Zur selben Stunde beiläufig fand eine äußerst peinliche Scene zwischen dem Herzog und seiner Gemahlin statt. Erstere hatte vom Gericht aus die Aufforderung bekommen, sich dorthin zu begeben, weil die Trennung der Gütergemeinschaft zwischen den beiden Ehegatten festgestellt werden sollte. Robert fühlte sich durch diese Aufforderung tief gedemüthigt und stürzte heftig nach den Gemächern seiner Frau. Er fand diese mit der kleinen Therese beschäftigt, welche laut lachte und auf den Knien der Mutter umherstrampelte. Dieses rührende Bild hielt Herrn von Blangy-Portal nicht einen Augenblick zurück. Jörnig warf er die Vorladung auf den Tisch und rief dabei rückwärtslos:

— Da sieh, was ich eben bekommen habe! Es ist Dir also viel daran gelegen, ganz Paris mitzutheilen, daß ich die Tochter der Fermerol geheirathet habe!

Claudia zuckte unter diesen feigen, erbärmlichen Worten zusammen, sie blieb aber doch ruhig, klangelte, übergab die Obhut der kleinen Therese der eintretenden Dienerin, wandte sich dann kalt an ihren Gatten und sprach:

— Es ist nicht die Fermerol, wie Du meine Mutter zu nennen geruhst, welche den Herzog von Blangy-Portal aufgesucht, um ihm ihre Tochter zur Frau zu geben, folglich ist es auch nicht mein Verschulden, wenn, um das Vermögen unseres Kindes zu retten, ich mich bemüßigt sehe, durch die Scheidung der Güter meinen Mädchennamen den Be-

hörden wieder ins Gedächtniß zurückzurufen. Dieser Namen wird Niemandem verrathen, von wem das Vermögen stammt, welches in Deinen Händen bereits um ein Drittheil zusammengeschmolzen ist. Ich habe genaue Erkundigungen eingezoogen; wenn Du Dich nicht vertheidigst, wird der ganze traurige Vorfall ohne jedes weitere Aufsehen vorübergehen. Dir bleiben hundertfünzigtausend Francs Jahresrente ausgenommen, über alles Uebrige besitze ich das alleinige Verfügungsrecht!

— Du bist auf einmal sehr klug geworden und versetzt es vortrefflich, die Menschen zu chifantren entgegnete Robert, welchem die Kaltblütigkeit seiner Frau verdroß, der aber doch bedachte, daß diese eines Tages über noch größere Revenuen werde verfügen können, und es somit eine Thorheit sei, sie zum Neupersten zu treiben.

— Du selbst bist es, der mich zwingt, in Bezug auf all' diese Dinge meine bisherige Unkenntniß abzustreifen, erwiderte sie ruhig.

— Du bist also fest entschlossen, diese Trennung der Güter durchzuführen?

— Vollkommen entschlossen, aber es steht Dir frei, bei Gericht nicht zu erscheinen und Dich zum Ziele zu lassen. Wir gelangen auf solche Art zu unsern Zielen, ohne daß die Leute viel darüber zu reden wissen. Später wirst Du der Erste sein, der mir Dank weiß, daß ich diese Maßregeln getroffen.

— Du begreifst doch wohl, daß von heute an jede Beziehung zwischen uns aufhört!

— Das wird an unserer Lebensweise nicht viel ändern. Du hast mich längst zur Einsamkeit verdammt und mir gelang es glücklicherweise, mich daran zu gewöhnen.

— Und wenn ich Dir verbieten wollte, mit Deiner Mutter zusammenzukommen?

— Ich würde fürchterlich darunter leiden, mich aber deiner Grausamkeit doch fügen.

— Ah, ich sehe, daß Du auf Alles eine Antwort findest. Nun, lebe Du nach Deinem Sinn, ich werde es nach dem meinen thun.

Und ohne Claudia zu grüßen, verließ der Herzog das Gemach, zuckte die Achseln und schlug die Thür in rücksichtsloser Ungezogenheit hinter sich zu. Er wollte die Treppe hinabsteigen, um das Haus zu verlassen, als er mit Guerdard zusammenstieß.

— Ah, Du kommst gerade zur rechten Zeit! rief er ihm zu. Laß' Dir erzählen, was hier vorgeht!

Nach zog er den Arzt in das Rauchzimmer und sprach dann lebhaft:

— Mein Gott, ich bin thöricht, Du, der intime Freund Frau Fermerol's, bist ja natürlich längst von Allem in Kenntniß gesetzt!

— Ich schwöre Dir, mein Lieber, daß, wenn ich auch viel weiß, ich nicht ahne, um was es sich im Augenblicke handelt!

— Du hast doch gehört, daß die Herzogin auf Trennung der Güter besteht?

— Ihre Mutter hat mir in Deeneuil gesagt, daß dies in ihrer Absicht liege, seit ihrer Rückkehr nach Paris aber, hat sie mir nicht weiter davon gesprochen.

— Und Du findest die Sache ganz einfach?

— Vielleicht nicht einfach, jedenfalls aber klug.

— Ah, auch Du bist schon gegen mich eingenommen?

— Vergiß nicht, mein Bester, daß Du im Laufe von drei Jahren fast zwei Millionen ausgezehrt hast! Deiner Frau kann es naturgemäß nicht behagen, eines schönen Morgens ganz mittellos dazustehen.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 17. Februar 1897.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Seite 14

## Nemzeti színház.

Havi béret 16. szám.  
**Négy évszak.**  
 Drámai idyll 4 szakaszban.  
 Irták Hevesi J. és Hetényi B.  
 Kardos Bandi Mihályi  
 Tordai Helén Csillag  
 Sophie Rákosi  
 Kardos Sándor Hetényi  
 Pápai Klótila Nagy  
 Andor Latabár  
 Irma Meszlényi  
 Káplár Kőrösmezői  
 Portás Narcisz  
 Kezdeté 7 órakor.

## Magy. kir. Operaház

**Zárva.**  
**Várszínház.**  
 Havi béret 6. sz.  
**A windsori vignók.**  
 Vig. opera 3 felvonásban.  
 Zenejét írta Nicolai.  
 Kezdeté 7 órakor.

## Nepszínház.

**NINETTE.**  
 Operette 3 felvonásban. Irtá  
 Charles Clairville. Fordította  
 Fái J. Béla és Reiner F.  
 Ninon de Lenclos Hegyi  
 Melicerte Solymosi  
 Diane, unokahuga Komáromi  
 Cyrano Kiss  
 Rouilhac Vidor  
 Gonttran Mihályi  
 Montigny Horváth  
 Bellegarde Gázi  
 Le Bret lovag Ujvári  
 Rendőriszt Szerdahelyi  
 Montagnan Lubinszky  
 Kapitány Lendvai  
 Cloudine Ripp Lili  
 Kezdeté 7 órakor.

## Vigszínház.

**A helyettes.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Irták  
 William Busnach és Georges  
 Duval.  
 Kezdeté fél 8 órakor.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Donnerstag (J.-A. Nr. 40, M.-A. Nr. 16), „Mariana“. — Freitag (J.-A. Nr. 41, M.-A. Nr. 17), „Gárdisták“. — Samstag (J.-A. Nr. 42, M.-A. Nr. 18), „Rantzaak“. — Sonntag (Abonn. susp. 9), „A kaméllós halgy“.  
 (Repertoire der kön. ung. Oper.) Donnerstag (J.-A. Nr. 39, M.-A. Nr. 15), „Lohengrin“. — Freitag (J.-A. Nr. 39, M.-A. 12), „A rüszedet ladi“ und „A piros cipő“. — Samstag (J.-A. Nr. 31, M.-A. Nr. 13), „A lázi tésók“. — Sonntag (Abonn. susp. Nr. 6), „Sába királynője“.  
 (Repertoire des Festungstheaters.) Mittwoch (Gr.-A. Nr. 64, M.-A. Nr. 7), „A windsori vig nök“.  
 (Repertoire des Volkstheaters.) Donnerstag „Piros bugyellaris“. — Freitag „Eleven ordog“. — Samstag „Eleven ordog“. — Sonntag Nachmittags „Lumpáczius“, Abends „Eleven ordog“.  
 (Repertoire des Lustspieltheaters.) Donnerstag „Niobe“. — Freitag „Csali meg, edes“. — Samstag „Szerelmes asszony“. — Sonntag Nachmittags „A beczelenek“, Abends „Niobe“.

## Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.  
 Comtessen-Trio: **COMTESSEN**

## VASQUEZ

## Dämon Gold.

Ausstattungs-Ballet von J. Holzer, mit  
**Frl. Stephanie Vergé als Gast.**  
**Bianka u. Desroches**  
 französisches Duettistenpaar.

## THE 2 BUFFALOS,

## Rigoletti-Truppe

mit ihrem **Balance-Apparat.**  
 NB. Im Café-Wintergarten heute Konzert der Zigeunerkapelle  
**Munczy Lajos** von 2 Uhr Nachm. bis 3 Uhr Früh.  
 Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen. Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystr. Nr. 38.  
 Voranzeige: Samstag, den 27. Februar:

## Grosser Narrenabend

unter dem Titel „Budapest im Narrenhurn“.

## HERZMANN'S ORPHEUM,

Kajós-utca 12. vis-à-vis der kgl. Oper.  
 Novität!  
**Zwei Bräute.**

Mlle Garnier	G. Schindler	Ungarischer Schwanz	Feitelcs	... E. Werner
Mlle Lydia	G. Ernst		Keller	... W. Helm
Lorette	M. Simer		Winter	... S. Lichtenstein
Lucie	M. Kofitta		Blitz	... W. Schulhof
Amande	G. André		Müller	... R. Rosen
Kraliczek	G. Várady			

## EMERICH KUNTNER.

Ueberraschendes Novitäten-Programm.  
 Der Schläger zum 13. Male: der Saison

## GOLDENE MARTHA.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Logenpl. fl. 1.20, Parterre oder Balkon 60 fr., Galerie 30 fr.

## Folies Caprice,

Restély-utca Nr. 2 (Karlskaserne).  
 Heute:  
**Die Scheidungs-Affaire des Mundi Rosenkranz.**  
 Vorher:  
**„On parle français.“**

## FISCHER'S Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.  
 HEUTE  
**Der Mord in der Kobigasse. Prinzessin und Zigeuner-Primás.**  
 Tageskaffe: Trafik Theresie Rotter, „Hotel Paris“, Váci-körút 25.

## Grand Café Arányi

Király-utca 52. sz., Ecke Nagymező-utca.  
 Heute und täglich Konzert des  
**Orig. Wiener Damenorchesters,**  
 Dir. E. Redlich,  
 mit dem Instrumental-Virtuosen Portugall und den Gebr. Anton und Willy. Vorzüge auf Clavier, Soloharfe, Verrophon, Duette für Klavierspiel.  
**WIENER SCHRAMMELMUSIK.**  
 Entrée frei. Anfang 8 Uhr.  
 Die ganze Nacht geöffnet.

## JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.  
 Direktion: **HERMANN TROPFAUER.**  
 Heute

## VOR GERICHT.

Frl. Aneta Halsta als  
**JOSEPHINE VON DER HEILSARMEE. EHEBRUCH ODER NICHT?**  
 Anfang 8 Uhr. Reservierte Plätze. Entrée frei.

## GRAND Café MAROKKO.

Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.  
 Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.  
**10 Damen.** 7 Herren.  
 Dir. K. Maurice.  
 Heute zwei neue Rollen:  
**I. DER ANTISEMIT.**  
**II. DER MESCHUMET.**  
 Durchschlagender Erfolg!  
 Anfang 8 Uhr. Die ganze Nacht geöffnet. Entrée frei.

**!!! Die erste Nr. !!!**  
 des neuen patriotischen  
 prachtvollen Familienblattes  
**„Das tausendjährige Ungarn“**  
 (illustr. Halbmonatsschrift in 3 Sprachen)  
 des Direktors **J. Laurencic**  
 erscheint **in wenigen Tagen**  
 in beispiellos glänzender Ausstattung.  
 Ein wahrer Triumph der nationalen Industrie.  
**!!! Landsleute, abonniret sofort!!!**  
 Budapest V., Váci-körút 78.

## Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21:  
**The three Sisters WALTON**  
 Schönheiten ersten Ranges.  
**Mr. und Mme. Duffaut.**  
 Ein Assekuranzagent der „Hamandeggs“  
 Zum Schluss: **FAR-NIENTE.**  
 Tageskaffe von 3-5 Uhr.

## Café Schön,

Váci-körút 45. szám.  
 Heute, Mittwoch, grosser Operetten-Abend der weltberühmten Kapelle

## Messerschmidt-Grüner

unter persönl. Leitung der vielfach ausgezeichneten Violinvirtuosin  
**Frl. Mizzi Messerschmidt.**  
 Hochachtungsvoll **J. Schön, Cafetier.**

## KÖVESI'S grösste Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST'S.  
 Wahre Schenswürdigkeit.  
**VII., Erzsébet-körút.**  
 Heute, Mittwoch:

## Großes Konzert

der Kapelle des  
 k. u. k. Inf.-Rgmts Nr. 69, Freih. v. Jellasic.  
 Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

## GRAND ETABLISSEMENT

## PARISIEN

Kerepeserstrasse 63.  
 Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt.  
 Heute

## Grand Quadrille Parisien,

à la Moulin-Rouge  
 ausgeführt von der vorzüglichen Pariser-Tanz-  
 Truppe **Mr. Gaby.**  
**Weltstädtisches Nachtleben!**

**3faches und Gal bis**  **Konzert Mabilie Früh.**

Zigeuner-Kapelle **Kuthi Vincez.**  
 Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. -.60  
 Voranzeige! Donnerstag, um 18. Februar:  
**GROSSER NARRENABEND.**  
 mit verschiedenen Jng-Masenzügen.

## MARKTHALLEN

geeignete

## KOMMISSIONEN

werden coulantest und rasch besorgt, 50  
 auch durchgeführt durch die Agentur

## Szekrényessy & Comp.

Budapest,  
 VIII., Német-utca 16. sz.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen,**  
auch **Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co.,** wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassen-Fabrikniederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 65735

**Wirthschafts-Geschäft,**  
auf der belebtesten Straße Budapests, Tageslohnung 100 Gulden nachweisbar, geübelter guter Posten, sichere Existenz für Jeden, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei **Julius Niemetz, Budapest, Rökk Szilárd-utca 25. szám.** 66981

**Häuserverkauf.**  
In einer belebten und frequentesten Geschäftsstraße ist ein **früheres feuerfreies Eckhaus,** welches überaus solid gebaut, mit allem Komfort ausgestattet, 9% Ertragsmäßig, mit einer Anzahlung von 80.000 fl.; ferner nächst der **Andráshystrasse** ein **feuerfreies, 3stöckiges** Zinshaus, ebenfalls sehr solid gebaut, Alles vermietet, auf 8 1/2% Ertragsmäßig, mit einer Anzahlung von 40.000 Gulden; schließlich in der Nähe des Volkstheaters ein **Josephsringes ein feuerfreies 3stöckiges** Zinshaus auf 10% Ertragsmäßig, mit einer Anzahlung von 24.000 fl. zu verkaufen, event. zu vertauschen. Ernstes Respektanten ertheilt mündlich oder brieflich Auskunft S. **Reichhader, Wesselenyigasse 57.** 10116

**Bonne, perfekte Französin,** wird zu einem jährigen Mädchen sofort acceptirt. Zu sprechen von 10 bis 11 Uhr. **Adr. in der Exp.** 10109

**Intelligente** junge Witwe, die die Haushaltung vollkommen versteht, ausgezehret selbst kocht und badt, wünscht zu einem gut situirten, alleinstehenden Herrn am Lande als Hausrepräsentantin placirt zu werden. Briefe unter „**Perfekte Hausfrau 10119**“ an die Exped. 10119

**Az Egyetem-utczában 11. szám** alatt szép nagy utcai bolthelyiség f. 6. márczius hó 1-től kiadó. Bővebb felvilágosítást nyújt a házfelügyelő, esetleg dr. Pap ügyvédi irodája, **Zsibárus-utca 7. sz.** 10115

**Sertészek, melyek** sertészszen kereszttülmének, eladók és pedig 100 darab egy éves tenyészkocsa, 10 darab egy éves és 8 darab három éves tenyészkocsa. Bővebb felvilágosítást ad Dr. **Salgó József** Budapest, Erzsébet-körut 44. szám. 67824

**Gassenwohnung** für **Arzte, Advokaten** oder als Wohnung mit **Bureaugeeignet,** weil diese mehrere **reparirte Eingänge** hat von der Stiege aus, **1. St., Akácia-utca 57,** per 1. Mai zu vermieten. Dasselbst ist auch ein **Gewölblokal** sammt **Portal und Stellagen** per 1. August zu vermieten. 67790

**Deutsche Bonne,** im Häuslichen und Nähen bewandert, wird gesucht. **Adr. in der Exped.** 67788

**Brillantes Geschäft** für Damen, Facsimillirte nicht erforderlich. Briefe mit eleg. Herren-Publikum. Kapital 2000-3000 fl. möglich. **Adresse in der Expedition.** 67804

**Villányer Weine.**  
Versandt per Eisenbahn in Gebinden von 50 Litern aufwärts, leere Fässer werden franco zum berechneten Preise retour genommen. Weiße, alte Tischweine von 20-24 fr.; Dessertweine von 26-30 fr.; Rieslingweine von 35-40 fr.; Rothweine von 26-30 fr.; Rabinet-Rothweine von 35-40 fr. per Liter, ad hier. Per Post werden zur Probe in geschloffenen Demopackungen franco jeder Position sammt Flasche versendet, und zwar 4 Liter rothen Rabinetweins oder Riesling-Weißweins fl. 2.60, 4 Liter Roth- oder Weißweinbündel oder Szemorodner Wein fl. 3.80, 4 Liter Slnowig oder Treberbranntwein fl. 4.20, 4 Liter Cognac, Prima-Qual. fl. 8.50. Vertreter werden acceptirt. Preiscurante auf Wunsch gratis. **Váradiische Kellereien in Villány (Baranya).** 10026

**Ziel Geld zu verdienen** für intelligente Herren, die Energie u. Redegewandtheit besitzen. Dauernde Anstellung. Näheres Elisabethplatz 1, 1. Stock, Thür 3. Zu erfragen zwischen 12-2 Uhr. 67445

**Junge Dame,** sehr schöne Erscheinung, Ausländerin, deutsch sprechend, die schon in Buffets und Parfümerien ersten Ranges konditionirte, wünscht ähnliche Stelle und erbittet Anträge an die Exped. unter „**Verkäuferin 816**“. 67816

**Kiadó** a Váci-uton egy egész ház istállóval 12-14 lóra, lakás és nagy udvarral, kisebbszerü gyár berendezésére is alkalmas. **Czim a kiadóhivatalban.** 67794

**Mit 10.000 bis 15.000 fl.** suche Geschäfts-anstellung mit persönlicher Theilnehmung. Adresse in der Exp. 67849

**Gärtner** gesucht für **Málnásföld,** bei Csintota, welcher in der Ziergärtnerei, Obst- und Waldkultur bewandert ist. Respektanten, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, melden sich täglich zwischen 10-11 Uhr Vorm. 7. Bezirk, **Notenbiller-gasse Nr. 6/b.** 10118

**Braunweinschank** ist Krankheit halber in einer lebhaften Gegend sofort zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 67801

**Hauptpolier,** Maurerpolier, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. **Adresse in der Expedition.** 67797

**Ringofenbrenner** sucht einen Posten, was für ein System immer, kann Prima-Ziegeln erzeugen. Anträge unter „**N. L. 100**“ an die Exped. erbeten. 67786

**Hotel in** einer größeren Provinzstadt mit 12 Zimmern, Restauration etc., Alles vollkommen eingerichtet, unter besten Bedingungen zu übergeben. Inventar in Theilzahlungen abzulösen. Nothwendiges Baarkapital 2000 fl. Auskunft an Bewerber durch die **Eigentümer Bayer u. Bauernebel in Kaschau.**

**Kommiss der** Manufaktur- und Modewarenbranche, der am hiesigen Plage schon servirt, wird per sofort aufgenommen. **Adresse in der Expedition.** 67827

**Kaufe Verfaßzettel** zu allerhöchsten Preisen; verkaufe diese ausgelöst, sowie an partie-Gegegenstände zu Spottpreisen, 14 Karat. Goldverrenten 89 fr. pr. Gramm, Golduhren fl. 11, 12, massive 18löthige Goldschmied fl. 7, echte Diamant-Ohrringe, Ringe, Nadeln fl. 8, in Brillanten, Uhren, Brochen, Bracelets, Ringe, Silberverrenten größte Auswahl, feinst billigt. **13löthige Silberwaren,** 1/2, per Gramm, für neue Waare nur Kleinigkeit. **Joseph Stückpunkt, David Fuchs, Budapest, Walmerygasse 10.** 67894

**Zu vermieten.**  
Ein Lokal sammt Nebenlokalitäten, geeignet für ein kleineres Geschäft, per 1. Mai zu vermieten. Näheres S. **Bez., Adlergasse Nr. 11.** 67832

**Großer Keller** in Promenier mit circa tausend Hektoliter Gebinde per 1. Mai zu vermieten. **Adr. in der Exp.** 9949

**Reisender, der** bei Eisenhändlern in der Provinz gut eingeführt, repräsentationsfähig und verlässlich ist, wird acceptirt. Ausführl. Offerte mit Referenzenangabe unter „**Verwendbar 834**“ an die Exp. 67834

**Schöne Gassenwohnung,** 1. Stock, bestehend aus 3 Gassenzimmern, Vor-, Dienstboten-, Badzimmer, Küche, Kloset etc. wegen Abreise sofort zu vergeben. **Adr. in der Expedition.** 67663

**Tapeten.**  
Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden. Cafés, Restaurants und Wohnungen billigt effectuirt bei **Johann Franzke, Sebestyén-ter 6. szám.** 9940

**Zu vermieten.**  
Preiswürdig per sofort bis 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus 2 Gassen, 1 Wohnzimmer **Eötvös-utca 23 b, III. Stock 21.** 67719

**Witwe, 38 Jahre,** alleinstehend, aus gutem Hause, wünscht zu einem älteren Herrn als Haushälterin unterzukommen. **Adr. in der Exped.** 67519

**Steuerfreies** Zinshaus bis 200.000 fl. Baarzahlung zu kaufen gesucht. Gesf. Anträge mit Angabe der Fläche, Gasse, Nummer, Preis und Ertragsmäßig unter „**Steuerfreies Zinshaus 397**“ an die Exp. abzugeben. Zwischenhändler ausgeschlossen. 67397

**Für meinen Sohn,** 17 Jahre alt, welcher das Spejerei- und Kurzwarengeschäft ein gros erlernte, suche ich behufs weiterer praktischer Ausbildung einen Posten gegen bescheidenes Salair in einem größeren isr. Hause. Geneigte Anträge, bez. weiterer Unterhandlung erbitte ich mir unter Chiffre „**Erlich 10037**“ an die Expedition. 10037

**In Erzsebetfalva** ist ein Grund circa 300 Quadratlasten mit diversen Baulichkeiten, wie Wohnhaus, Schuppen, Keller etc., auch als Fabrik oder Werkstätte verwendbar, an der Hauptstraße gelegen, **billig zu verkaufen.** Adresse bei **Hausstein & Vogler (Kaulas u. Komp.) Dorottya-utca 9. sz.** 10029

**Kein Schwindel mit** neuen Kleidern, welche für alle verkauft werden, sondern ausschließlich von Herrschaften abgelegte Herrenkleider sind wieder zu haben im **Alkaloid- und Krakaz, Karlsring Nr. 1,** Ecke Nevepeterstraße (früher Karlsring 2). Dasselbst auch Putzerei und Reparatur-Prad und Salonanzüge werden auch leihweise gegeben. 9852

**Eine Dampfmaschine** sucht einen kautionsfähigen Käufer. **Adr. in der Exped.** 67037

**Zwei Bau- und** Kunstgewerbezeichner offeriren sich im Anfertigen von alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten, sowie Ausarbeitungen von Plänen, Kostenvoranschlägen, Autographen etc., auf das Coulanteste. **Adr. in der Exped.** 67694

**Zum Frühjahrs-** Anbau, Hochprima Gvarsette-Samen, vimpinellfrei, keine Drangerste, Luzerne-Samen empfiehlt die Gutsverwaltung, **Adolph Weiß, Czabaj, bei Neutra.** 67711

**Fix Akzetéssel** allandó alkalmazást nyerve nek elegáns megjelensé helyi ügynökök. **Czim a kiadóhivatalban.** 10001

**Zu dem „Landes-** Maschinistenverein“ sind zu jeder Zeit **sachmännisch gebildete Maschinisten** vorgemerkt und werden unentgeltlich placirt. **Budapest, VIII., Nap-utca 19. sz.** 10057

**Zu vermieten per** 1. Mai 1897 in **Den, Döbrentei-utca 22,** Herrschaftswohnung, Aussicht auf die Donau. **Retek-utca 71,** Wohnung, 2 Zimmer, elegant ausgestattet. Aussicht Városmajor, **neues Haus,** dorfselbst 2 Wohnungen mit Garten, per 1. August 1897 ein großer Saal sammt Nebenlokalitäten, besonders zu empfehlen für Vereine, Lutherkirche, **Kuthergasse Nr. 1/c,** 1. Stock. 67557

**Ungarische und deutsche Erzieherinnen,** Kindergärtnerinnen und Bonnen jeder Nationalität empfiehlt nach gewissenhafter Prüfung das **Institut Pongelli, Waisnerstraße Nr. 50.** 66784

**Neue Thüren und Fenster,** vollständig mit Eisenbeschlag, in allen Formen und Größen, zu sehr billigen Preisen, liefert jedes Quantum **Wiener A. Utoda, Ullöi-ut 77.** 10058

**Hotel** in einer der größten ungar. Provinzstädte, gut gehend, mit 18 elegant eingerichteten Zimmern, Speisezimmer, Tanzsalon und gedeckter Regelfahnen verbunden, elektrisch beleuchtet, ohne Konkurrenz, bei annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt **Julius Niemetz, Hotel, Kaffeehaus, Restauration und Geschäfte-Kauf- und Verkauf-Agentur, Budapest, Rökk Szilárd-utca 25.** 67014

**Feiner Mittagstisch** ist bei intelligenter, kinderloser Familie für einige Herren gegen 15 fl. per Monat zu haben. Näheres **Waisnerboulevard 39, 2. Stock 9.** 67902

**Mamsell, ügyes** diszitós, felvétetik az Andrassy-uton. **Czim a kiadóhivatalban.** 67912

**Prof. S. Bloch,** em. **Handelschulprofessor, dipl. n. prakt. Buchhalter, Andráshystrasse Nr. 28,** bildet Schüler mit Genehmigung eines hohen kön. ung. Ministeriums ddo. 10. Nov. 1877, J. 28698, vollkommen für's Komptoir aus, und zw.: in der einfachen und doppelten **Buchführung** (für Bank-, Wechsel- und Waarengeschäfte), Merkantilrechnen, Korrespondenz, Schön- und Nechtschreiben mit deutschen und ungarischen Vorträge, besorgt auch Bücher-einrichtungen und Abschlässe (Bilanzirungen). **Damen** erhalten separaten Unterricht. Schüler aus der Provinz werden bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausgebildet und erhalten ganze Verpflegung. **Einschreibung zu den Abendkursen** täglich. **Brieflichen** Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung (französische u. italienische Art), auch deutsche Orthographie besorge ich prompt. 67911

**Erzieherin oder** Lehrerin, Jsr., wird zu drei Kindern von 6 bis 10 Jahren gesucht. Nebst dem Ungarischen wird auch im Deutschen Unterricht gefordert, ferner Handarbeit mit den Mädchen. Monatsgehalt 20 fl. Bewerberinnen wollen ihre schriftlichen Zeugnisse an **Philipp Singer, Marikowa, Trenčsener Komitat,** senden. 10110

**Deutsche Erzieherinnen** mit Sprach- u. Musikkenntnissen dringend gesucht. Gehalt 400-600 fl. Tüchtige ungarische Erzieherinnen u. **Bonnen** bestens empfohlen durch **Frau Louise Szegheő-S., Budapest, Andrássy-ut 28.** 10054

**100-200 frtot** havonta meg lehet keresni a „**Merkur**“ bank- és váltóüzlet részvénytársaság (Budapest, Dorottya-utca 12) által kibocsátott részletekkel eladásával. 10083

A magy. kir. államvasutak budapest-jobbparti üzletvezetősége. 1983/I. szám.

**Pályázati hirdetmény.** **Görebek szállítása iránt.**

A m. kir. államvasutak budapest-jobbparti üzletvezetősége 1897. évbén felmerülő szükségletének fedezésére 100 darab felső és 80 darab alsó öntöttvas-gázgörebek szállításra ezenel nyilvános pályázatot hirdet. Az ajánlati minta az üzletvezetőség anyagbeszerzési osztályától (l. d.) Budapest külső kerepesi-ut 2. házcsoportjában földszint kapható. Ugyanezen ajánlati mintában fel van sorolva az egyéb pályázati és szállítási feltételek. Az ajánlat 50 kros bélyeggel ellátva, lepecsételve s a borítékban „**Ajánlat a 1983/97. számhoz**“ felirattal megjelölve legkésőbb 1897. évi márczius hó 2-án, déli 12 óráig nevezett üzletvezetőség anyagbeszerzési osztályához beterjesztendő Budapest, 1897. február 6-án. A magyar királyi államvasutak jobbparti üzletvezetősége. 10050

**Kurzes Klavier** von weltberühmtem Meister, mit Glockenton, kunstvoller Ausstattung, ist sehr billig zu verkaufen. **Ezondy-gasse Nr. 37/a, 2. Stock, Th. 10.** 67922

**Offene Stellen** für Buchhalter, Korrespondenten, Geschäftsführer, Ingenieure, Kommiss, Akquisineure, Aufseher, Inkassanten, Wirthschaftsbeamte, Ompptoiristen, Strazisten, Gewerksamen, Bonnen, Lehrer, Sprachmeister, Klavierlehrerinnen, **Hausrepräsentanten**, Gärtner, Hofbeamte, Portiere, Hausmeister, technische Beamte u. dergleichen sind in der neuesten Nummer des **Budapester Anfindungsblattes** zur sofortigen Besetzung veröffentlicht, welche ohne jede Vermittlung zur Besetzung gelangen. **Numerations-Preise:** ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 2. — Einzelne Nummern 20k. bei der Administration des **Budapester Anfindungsblattes,** Budapest, Váci-körut 33. 10130

**Mit Vorliebe** möchte ich zur Ausdehnung meines vor Kurzem errichteten Kolonialwaaren-Agentur, welches einer schönen Zukunft entgegensteht, einen solchen Herrn gegen garantirten, fürchten Rückentheil als **Kompagnon,** der eine Tochter hat und selbe ungefähr in einem Jahr zu verheirathen wünscht. Erforderliches Kapital 800 bis 1000 fl. und kann diese Einlage in 2 Theile geleistet werden. Bin kommerziell gebildeter junger Mann aus guter Familie. Nur ernste Anträge mit genauer Adresse unter Chiffre „**Symen 119**“ an die Exp. erbeten. Discretion Ehrensache. 67930

**Zwei sehr fein ausgestattete Wohnungen** **Waisnerboulevard 59,** 1. und 2. Stock, bestehend aus je 3 großen zweifensterrigen Wohnzimmern, Vor-, Dienstboten-, Badezimmer, Kloset, Speisefammer, Telephon, elektrische und Gasbeleuchtung, großer Korridor, mit je 2 Eingängen, zu vermieten. Näheres dort beim Hausmeister. 67929

**Fräulein, das** französisch perfekt spricht, zu zwei erwachsenen Kindern gesucht. **Adr. in der Expedition.** 67869

**Stauend billige Möbel.** Schlafzimmer, halbmatt, mit Carrara-Marmor von fl. 120, gestochen, von fl. 180, Ottomane oder Matrosen-dian von fl. 18, Speisestisch für 12 Personen von fl. 18, Kredenz, geschnitten von fl. 60, **Barock-Schlafzimmer** mit Rougemarmor von fl. 400, **Barock-Speisezimmer** von fl. 600 aufwärts. **Adolf Braun** Stadthausplatz 5, Grünerhof. 10099

**Städtisches Unternehmen** mit mehrjähriger ausschließlicher Koncession ist Krankheit halber zu übergeben und bietet Kapitalisten mit 8-10.000 fl. sichere Existenz. **Adr. in der Exp.** 67868

**Lehrling aus** besserer, anständiger Familie wird in unserem Manufaktur- und Modewaren-geschäfte mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen. **Adresse in der Expedition** 67870

**Discret besorge** Darlehen auf 1. und 2. Sätze, sowie Konvertirungen **ohne Vorgehör,** übernehme Bausen laut Pläne und Kostensatzschlag mit dem allerbilligsten Amortisations-Kapital. **Jlabellagasse 78, 2. Et. 17.** 67865

Seite 14  
Lulató,  
WALTON  
haut.  
mandeggs“  
TE.  
ön,  
en-Abend der  
Pünner  
en Biolinvirtuosin  
Schmidt.  
ön, Cafetier.  
Bierhalle  
eit. 28  
t.  
konzert  
y. Jellasiich.  
Entrée frei.  
MENT  
EN  
Residenzstadt.  
arisien,  
arifer-Tanz  
tleben!  
konzert  
Mabille  
Früh.  
Vineze.  
sse fl. -60  
Februar:  
ABEND.  
igen.  
en  
LEN  
NEN  
besorgt, 50  
e Agentur  
Comp.  
t,  
16. sz.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Wohnung gesucht,**  
3-4 Zimmer samt Zubehör, am liebsten 5. Bezirk u. mit Gasbeleuchtung. Zins bis 800 fl. Anträge unter „Wohnung 800“ an die Exped. 67909

**Tüchtige Schneiderin** empfiehlt sich den geehrten Damen zur Anfertigung von Toiletten elegant und preiswürdig in und außer dem Hause.Adr. in der Exp. 67864

**Geübte Tailenschneiderin** fürs Band wird dauernd beschäftigt. Adr. in der Exped. 67863

**Komptoirist,**  
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird gesucht. Offerte unter „N. G. 36“ an die Exped. 67860

**Französische Lehrerin** sucht junger Mann. Offerte mit auß. Honoraransprüchen unter „Mercur 859“ an die Exp. 67859

**Norddeutsches Fräulein,** im Nähen wie in Handarbeiten bewandert, sucht Stellung zu Kindern. Offerte unter „Norddeutsche 858“ an die Exp. 67858

**Herr oder Dame,** die einem Kaufmann zur Vergrößerung seines Geschäftes auf ein Jahr 1000 fl. borgt, welche Summe sichergestellt wird, erhält als Zinsen für das ganze Jahr anständige Verpflegung und Logis. Geeignete Anträge unter „Friedrichs Heim 857“ an die Expedition. 67857

**Kaufmann oder Beamter, Christ,** gesucht für intelligentes Mädchen aus feiner Familie, 3000 fl. Mitgift und schöne Ausstattung. Gefl. Anträge unter „Discretion 3000“ an die Exp. 67859

**Demolierung.**  
2000 Knerentmeter gesundes Dippelholz bis 7 M. Länge à 20 ft. 2000 Knerentmeter gesundes Dachholz, Drahm à 18 ft. und Sporen bis 8 Meter Länge à 12 ft., 10.000 Stück Prima-Mauerziegel, 200 Fuhr trockene Doppelsteine, 500 St. gute Bretter à 15 ft., eine hohe Einplantung mit Eisenumfassung, 40 Meter lang, sammt Thor, ist sehr billig zu haben 6. Bez., Neugasse 12 und Fabrikengasse 62. 67873

**Kinderloses Ehepaar** mit gut n. Zeugnissen sucht Hausmutterstelle. Der Mann ist Maurer, versteht auch Wasserleitungsarbeiten. Adr. in der Expedition. 67883

**Gesucht mehrere junge Leute,** welche sich mit dem provisionsweisen Verkaufe eines in jeder Haushaltung verwendbaren Artikels befassen wollen. Adresse Ungarische Bau- und Kunststofferei-Fabrik-Gesellschaft, Budapest, Ligadöplaz, Thonet-hof, 4. Stiege, 2. Stock 18. 67882

**Eine größere Trafik oder feines kleineres Geschäft** für eine Dame zum Kauf, ev. zur Verrechnung gesucht. Anträge unter „N. R. 6“ an die Exped. 67880

**Eisenrauchfang** zu verkaufen, 28 Meter hoch, ganz neu, sammt Ketten und Funkenfänger. 7. Bezirk, Szérvetség-utca 42. szám. 67906

**Irnok szép**  
írással, ki a magyar és német nyelvet tökéletesen bírja, felelősek. Ajánlatok „V. M. 861“ jelleg alatt a kiadóhivatalba. 67861

**Kaffeehaus, alter,**  
lebhafter Posten in der schönsten Gegend der Hauptstadt, gutes Tag- und Nachtschicht, ist wegen anderer Umkehrungen preiswürdig zu verkaufen. Nur erste Käufer wird aus Gefälligkeit Auskunft ertheilt durch Weiß J., Fleischhauer, Waignergasse Nr. 55. 67891

**Schönchrift!**  
Sprachkenntnis, Englisch, Französisch, Italienisch und Norddeutsch, Handelskorrespondenz, Grammatik, Literatur lehrt Mme. Schindler, Fleischhauer, Waignergasse 12, 2. Stiege, 2. Stock 11. 67885

**Elegans egy- és kétfogatú hátár** egész- vagy fél-napra havi bérbe jutányosan kiadandó. Erzsébet-körút 17, 3. em. 11. 67867

**Ohne Konkurrenz.**  
Einzige Antiquariats-Buchhandlung und Leihbibliothek in einer ung. Stadt mit 20.000 Einwohnern, Volks- u. Bürgerschulen, höherer Handelschule, Obergymnasium, Priesterseminar, Komitats- u. Bischofshof, mit sehr starkem Beamtenstand, Kasernen, Verkehrsdirection u. s. w., ist zu sehr entgegenkommenden Bedingungen sofort zu übergeben. Einzige Expizenz mit sehr geringem Kapital. Offerte unter „1500“ an die Exped. 67886

**Praktikant**  
aus guter Familie, der ungarisch und deutsch perfekt schreiben kann, wird mit Anhangsgehalt in einer Wechselhandlung aufgenommen. Offerte unter „Wechselhandlung 1896“ an die Exp. 67901

**Milchhalle,**  
in welcher 200 Liter Milch à 12 ft. täglich verkauft werden, ist preiswürdig zu verkaufen, Tageslohnung 35-40 Gulden. Billige Hauszins. Adresse D. E. Magyar, Elisabethring 6, Part. 4. 67890

**Kaffeehandl.,**  
20jähriger Posten, vorzügliches Geschäft, elegant eingerichtet, mit Billard versehen, welches den Hauszins trägt, billiger Zins, schöne Wohnung, frequenteste Gasse, ist wegen Familienverhältnisse allgoleich zu verkaufen. Auskunft D. E. Magyar, Elisabethring 6, Part. 4. 67889

**Zu verkaufen gutgehendes Gt. Sp. zeige Geschäft,** verbunden mit Branntwein-, Bier- und Weinausschank, unter günstigen Bedingungen. Tageslohnung 60-70 fl. C. auf Verrechnung zu übergeben. Adr. in der Exped. 67898

**Buchbinderei,**  
mit neuesten Maschinen vollkommen eingerichtet, ist preiswürdig zu verkaufen, event. Kompagnon mit Kapital gesucht. Briefe unter „Gelegenheitskauf 900“ an die Exp. 67900

**Intelligens fatal**  
kisasszony pénztárnoknői állást keres előkelő üzletben, esetleg könnyebb irodai munkát is végez. Kauzióval rendelkezik. Lovelek „Szorgalmas 925“ ozimen a kiadóhivatalba. 67925

**Zur Errichtung**  
von selbstständigen Niederlagen eines Gebrauchartikels in Budapest und größeren Provinzstädten werden tüchtige Kräfte gesucht. Erforderliches Kapital 2-3 Mille. Anträge unter „Selbstständig 903“ an die Exp. 67903

**Norddeutsche**  
Lehrerin sucht gegen Unterricht ein helles kleines Zimmer, jedoch mit genügendem Raum, um ein Klavier stellen zu können. Gefl. Offerte unter „S. S. 4“ an die Exped. 67908

**Große Lokalitäten,**  
trocken, licht, geeignet für Buchdruckerei, Sodawasserfabrik, Schachtelfabrik, Metallwarenfabrik, eventuell Magazine oder Werkstätten, Kanäle, Stall und Wagenremise mit großem Hofraum, preiswürdig zu vermieten per sofort oder 1. Mai. Hauseigentümer 7. Bez., Szérvetséggasse 42. 67907

**Lehrmädchen**  
werden aufgenommen im Damentelefon Erdélyi Theatergasse 48. 67928

**Büchsenmacher**  
Stuhl, überpicht; Pianino, überpicht, 220 fl.; neues amerikanisches Harmonium, vorzüglich, 160 fl.; neue Klaviere und Pianinos, nur solche Fabrikate, billigt bei Albert Kohn, Schlangengasse 6. 10126

**Gesucht**  
tüchtiger Kommiss der Eisenbranche, der ungarischen und slavischen Sprache mächtig, zu sofortigen Eintritt bei Joseph Weiß, Rögereb, wohnb. in Reftentan - im Kolonialwarenfache versierte werden bevorzugt - Offerte mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen richten wollen. 10129

**Melusine.**  
Nur die Sorge, daß Du krank bist, veranlaßt mich zu diesen Zeilen, denn anders kann ich Dein plötzliches Stillschweigen nicht erklären. Warum hast Du nicht Wort gehalten? Hast weder geschrieben noch am bestimmten Orte gewesen, um welchen ich Dich durch Annonce gebeten habe. Ich erwarte auf diese Zeilen Antwort, resp. Zusammenkunft mit genauer Angabe des Wann und Wo? Herzliche Grüße. 67871

**Abolvirter Jurist**  
mit Gerichtspraxis, der die deutsche und ungarische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sucht mit 1. März Stellung. Adr. in der Exped. 67855

**Ausgedienter Feldwebel** mit vorzüglichen Zeugnissen, bis 1000 fl. kautionsfähig, sucht entsprechende Stellung. Vermittler honorirt. Gefl. Anträge unter Chiffre „A. 872“ an die Exp. 67872

**Tüchtiger Kunstfitter**  
empfiehlt sich dem hohen Adel und p. i. Herrschaften. Ueberrimmt zerbrochene Dekorationsgeschirre von Altgeräthen und Antiquitäten in Porzellan, Fayence, Majolika und Glas etc. zum Richten u. Restauriren, erweist auch fehlende Theile käufendähnlich. Adresse Kunstfitter, 8. Bezirk, Kistemplom-utca 6. 67876

**Française**  
für jeden Nachmittag zur Konversation zu 2 Knaben von feinsten Familie gesucht. Beste Referenzen nöthig. Offerte unter „S. S. 7“ an die Expedition. 67893

**Ein Mädchen**  
mit angenehmer Handschrift, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, im Rechnen geübt, sucht passende Anstellung. Briefe unter Chiffre „Dauernd 878“ an die Exp. erbeten. 67878

**Jogász**  
izraelita családnál teljes ellátással különbejáratu csinosan bútorozott szobát keres. Szives ajánlatok az ár megjelölésével „Jogász 874“ jelleg alatt a kiadóhivatalba küldendők. 67874

**Une française**  
est cherchée pour toute la journée. L'adresse dans l'expédition. 67866

**Ein schöner**  
großer Schreibtisch ist Raum halber billig zu verkaufen. **Ofen, 2. Bezirk, Kapuzinerstraße 16, erste Thür rechts.** 67877

**Kravatten-Näherin,**  
die selbstständig arbeitet, findet dauernde Beschäftigung. Adresse in der Expedition. 67875

**Egy jó forgalmu**  
kávemérés és tejesarnok ázonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 67879

**Konkurs.**  
In der orth. isr. Gemeinde zu Kis-Kun-Halas sind mit 1. Mai folgende Stellen zu besetzen: 1. die Stelle eines ersten Kantors, der zugleich

**שוחט ובורק קורא**  
sein muß, mit dem Jahresgehalte von 800 fl., freier Wohnung, halber Schechita und sonstigen Nebenemolumenten; 2. die Stelle eines zweiten Kantors **שוחט ובורק קורא** mit dem Jahresgehalte von 400 fl., freier Wohnung, halber Schechita und Nebenemolumenten. Bewerber, welche von 3 orth. Rabbinern

**קבלות** haben, wollen ihre Dokumente über Befähigung, bisheriges Wirken und Familienstand bis längstens 15. März an den gefertigten Vorstand einreichen. **מורה** wird bevorzugt. Nur Berufene werden zum Probenvortrag zugelassen und nur dem Acceptirten werden die Reisekosten vergütet. Halas, den 15. Februar 1897. **Joseph Dorfmeister, II. Vorsteher. Weiß, Schriftführer.** 10119

**Bonne française,**  
keine Schweizerin, für einen Knaben, tüchtig in der Hauswirtschaft, findet sofort Aufnahme. Anträge unter Chiffre „F. S. 12“ an die Exped. 67895

**Aufreiß!**  
an die geehrten Herrschaften, welche gute Dienstboten benötigen, bitte sich an das Placirungs-Institut Franz Weiß zu wenden, Leopoldstadt, Ezechenyplatz Nr. 7. 67897

**Nagy földszinti helyiség,** esetleg földszintes ház egészben haszonbérbe kerestetik asztalos-műhelynek. Ugyanott tanonczok is felvétetnek. Czim a kiadóhivatalban. 67932

**Dunstofst,**  
das Glas zu 40 und 20 ft., Himbeer-Blauß, Marillen-, Ribiseln-, Desfwerl-Suß zu den billigsten Preisen zu haben bei Carl Ester, Zuderbader, Aktienbrückengasse 11. 67888

**Zu verkaufen**  
Beluchegarnitur, Bett, Diban, 2 billige Spiegel, Eisenkloberhalter, Tische, Stühle, Lampe, Dienstbotenbett. Arcanastraße 17, 1. Stock 8. 67905

**Két szóba**  
6-német elegáns butor, teljes háló, ebédlő, oszlopos szabadon álló íróasztal, hintaszék, ingaóra, szofa, két ülőke, egy alacsony bördíván, minden elfogadható áron eladatnak. Eötvös-utca 30, 2. emelet, jobbra, 16. ajtó. 67910

**Einfache Französin**  
wird zu zwei Mädchen als Gesellschafterin gesucht. Dieselbe hat beim Aufräumen in den Zimmern mithelfen. Offerte sind an Heinrich Reiser, Waigen, zu richten. 10124

**Ladenmädchen**  
für eine Bäckerei wird zu sofortigem Eintritt gesucht, welche ungarisch und deutsch spricht. Nur Solche kann refferiren, welche schon in dieser Eigenschaft gedient hat. Adresse in der Expedition. 67914

**Divatárusnó**  
márczius 1-re felvétetik 20 frt havi fizetés és teljes ellátás ellen. Ajánlatok Frenkl Soma, Losoncz cim alatt czimzendők. 10125

**Ein Ladenmädchen**  
mit Kautio wird sofort in einer Konditorei aufgenommen. Bevorzugt werden Solche, welche schon in ähnlichem Geschäft thätig war. Adr. in der Exped. 67919

**Gewölblokale,**  
darunter ein Edgewölbe, gegenüber dem Hauptthore der Kellerei Kaserne, pro 1. Mai zu vermieten. Näheres Uellöferstraße 48 beim Hauseigentümer. 67923

**Greislerci**  
wird zu kaufen gesucht, Gefl. Anträge unter Chiffre „Glüd auf 917“ an die Expedition. 67917

**In einem schönen**  
Marktsteden (Banat) Bahnstation ist ein seit 20 Jahren bestehendes, gut eingeführtes Gemischtwaarengeschäft mit Trafik und Ausschank sammtlicher Spirit. Getränke Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Jahreskonsum bei guten Preisen bis 20.000 fl. Azetési ár egész évre 5 frt, félévre 3 frt, negyedévre 2 frt. Mutatvány-szám 20 kr. Kiadóhivatal Kerepesi-ut 65. 67918

**Geprüfter Lehrer**  
wünscht per März eine Stelle bei einer oder mehreren isr. Familien. Anträge unter „G. W. 862“ an die Expedition. 67862

**Billig! Billig!**  
Verende frischgeschlachtetes Kalbfleisch à 5 Kilo um 2 fl. 10 ft., Rindfleisch 5 Kilo um 2 fl. 20 ft. frei bis ins Haus per Nachnahme. **B. Helfgott, Borzein, Galizien.** 67926

**Möbel,**  
Schlaf- und Speisezimmer, Salonspiegel, Salonmöbelstühle, Paravents, Gobelins, keine Bilder, zwei edle Smyrnatteppiche, Seiden-Beluchevorhänge sammt Goldfarnissen sind sofort billigt zu verkaufen Wesselenyigasse 52, 1. Stock 13, Ecke Böröss-martygasse. 67915

**Ein HP. Gasmotor,**  
liegend, Langen-Wolf, sammt Leitung und Antifluator, sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 67896

**Eine Erzieherin,**  
katholisch, m. Deutsch, Ungar., Französisch, Jude zu einem 15jährigen Mädchen für sofortigen Antritt. **Mörhorn, Kovácsna** (Siebenbürgen). 10123

**Möbel.**  
Englisches Schlafzimmer, Salongarnitur, Teppich, Diban, Lampe, Uhr, Bilder, Tisch, Sessel, Teppide sind billig zu verkaufen. Elisabethring Nr. 34, 1. Stock 12b. 18346

**Maschinen-Schlosserei,**  
verbunden mit Fahrrad-Reparaturwerkstätte, komplet eingerichtet, ist sammt Kundentreis billig zu verkaufen. Zins 180 fl. pro Jahr. Adr. in der Exped. 67920

**Koresmaüzlet**  
vásárcsarnok tőszomszédságában, élénk forgalommal, családi körülmények miatt olcsón eladó. Ugyanott nagyobb koresmai berendezés eladó. Czim a kiadóhivatalban. 67921

**Jóforgalmu fűszerüzlet** a fővárosban, dohánytőzsde és szesz ital-elárussítással egybekötve, a tulajdonos által eladó. Olcsó házbér, tágas lakás és mellékhelyiségek. Ügynökök kizárva. Komoly ajánlatokat „Jó üzlet 899“ alatt a kiadóhivatalba. 67899

**Branntweinschank-**  
einrichtung, ganz komplet, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exped. 67924

**Tüchtige Vertreter**  
für einen sehr lohnenden Artikel werden sofort angestellt. Näheres Grand Hotel Sngaria, von 1-3 Uhr Mittag, Zimmer Nr. 462. 10128

**Kölcson.**  
Azon urat, kivel a mult hónap vége felé a Keeskeméti-utczában találkoztam és vele egy kapu alá mentem, hol nekem bizonyos ajánlatot tett, kérem, tudassa címét a kiadóhivatalba „Kölcson 10127“ cim alatt. 10127

**Állástkeresők**  
hozassák meg a „Magyar Közvetítő Ujságot“, melyben mindig számos bejelentendő állás van közölve, melyek közvetítési díj nélkül elfogadhatók. Elegendés ár egész évre 5 frt, félévre 3 frt, negyedévre 2 frt. Mutatvány-szám 20 kr. Kiadóhivatal Kerepesi-ut 65. 67918

**Möbel,**  
Barock-Schlafzimmer ist um fl. 300 zu verkaufen beim Tischlermeister Sorozsig Bertalan, Sommergasse Nr. 12. 67931

**Konditoreikauf**  
ratenzahlungsweise gesucht. Offerte an die Exp. unter „Kautionsfähiger Konditoreikauf“. 67934

**Gäst russisches**  
Biederpelzstüd, ziemlich groß, für eine Garnitur ausreicht, sehr billig privat zu verkaufen. Szondi-gasse 23, Thür Nr. 11, 2. Stock. 67887

**Kartenlegerin**  
wohnt Magyar-gasse 3, 1. St. 8, im Stiegenhause. 67933

**Goldenes Armband**  
wurde gestern, Dienstag, auf dem Wege Theresienring, Waignergasse und Neupest verloren. Der redliche Finder bekommt 20 fl. als Belohnung. Adr. in der Exped. 67406